

Bachelorstudiengang der FHWien der WKW
Tourismus-Management

Bachelorarbeit

„Städtereisen wie damals.“
Die Motive der Digital Natives für Digital Detox im Städtetourismus

Eine Analyse anhand von qualitativen Interviews

Verfasst von: Agnes Wilfinger

Matrikelnummer: 11710676

Studienjahrgang: 2021

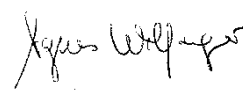
Betreut von: Christoph Pachucki

Ich versichere hiermit,

- diese Arbeit selbständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient zu haben,
- diese Arbeit bisher weder im In- noch Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt zu haben,
- die Übereinstimmung dieser Arbeit mit jener Version, die der Betreuung vorgelegt und zur Plagiatsprüfung hochgeladen wurde.

Wien, 25.03.2021

Ort, Datum

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Agnes Wilfinger', is located in the bottom right corner of the declaration box.

Unterschrift VerfasserIn

Abstract

Das Ziel dieser Arbeit ist es, die Motive der Bevölkerungsgruppe Digital Natives im Hinblick auf Digital Detox im Städtetourismus zu erforschen.

Die Nutzung digitaler Medien im touristischen Kontext wirkt auf viele TouristInnen erleichternd, führt bei manchen von ihnen jedoch zu Verunsicherung und Überforderung. Aus diesem Grund hat sich Digital Detox als Gegentrend entwickelt. Demnach sehen Reisende bewusst oder unbewusst, freiwillig oder unfreiwillig, von der Nutzung digitaler Technologien im Reisekontext ab. Die Frage, weshalb sich Digital Natives als die Bevölkerungsgruppe, welche digitalen Medien erhöhte Wichtigkeit zuschreibt, freiwillig für einen Digital Detox speziell Städtetourismus entscheiden, soll mittels qualitativer Forschung beleuchtet werden.

Zu Beginn wird eine wissenschaftliche Diskussion über die Nutzungsgewohnheiten digitaler Technologien im Reisekontext, sowie die negativen Effekte dieser auf die Reiseerfahrung geführt. Weiters gilt es, das Phänomen Digital Detox zu definieren und in Zusammenhang mit Städtetourismus zu setzen. Bevor die Motive, welche Digital Natives zu einem Digital Detox im Städtetourismus veranlassen, erforscht werden, werden die in der Literatur wichtigsten Motive für Digital Detox im Allgemeinen angeführt.

Die Motive der Digital Natives werden anhand von sechs qualitativen, leitfadengestützten Interviews und deren Auswertung mittels Inhaltsanalyse nach Mayring herausgearbeitet und analysiert. Im Laufe der qualitativen Erhebung haben sich vier Motivgruppen herauskristallisiert, welchen wiederum zehn Beweggründe zugrundeliegen. Die identifizierten Motivgruppen suggerieren den Wunsch, die Erfahrungen vor Ort durch einen Digital Detox zu verbessern und das persönliche Empfinden im Hinblick auf vermehrte Entspannung, Abkapselung und verminderten Druck, Social Media zu nutzen, zu fördern. Außerdem entscheiden sich Digital Natives für einen Digital Detox in der Stadt, um einen Selbstversuch zu wagen sowie zwischenmenschliche Beziehungen zu intensivieren.

Alle im Rahmen der Forschung identifizierten Motive, mit Ausnahme des Wunsches, einen Selbstversuch zu wagen, finden sich in der Literatur wieder und bilden demnach auch Motive für einen Digital Detox im Allgemeinen.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	IV
Abkürzungsverzeichnis.....	V
1 Einleitung	1
1.1 Ausgangssituation und Problemstellung	1
1.2 Zielsetzung der Arbeit	2
1.3 Forschungsfrage	3
1.4 Methodisches Vorgehen	3
1.5 Gliederung.....	4
2 Nutzung digitaler Technologien im Tourismus	5
2.1 Nutzungsgewohnheiten digitaler Technologien im Tourismus	5
2.2 Negative Auswirkungen digitaler Technologien im Tourismus	7
3 Digital Detox.....	10
3.1 Der Begriff Digital Detox	10
3.2 Digital Detox im Reisekontext.....	11
3.3 Die Motive zur Durchführung von Digital Detox.....	14
3.3.1 Definition des Begriffs „Motiv“	14
3.3.2 Die Motive für Digital Detox im touristischen Kontext.....	14
3.3.2.1 Entfliehen	15
3.3.2.2 Persönliche Weiterentwicklung.....	16
3.3.2.3 Gesundheit und Wohlergehen.....	17
3.3.2.4 Beziehungen.....	19
3.4 Digital Detox im Städtetourismus	20
3.4.1 Definition des Begriffs „Städtetourismus“	20
3.4.2 Digital Detox im Städtetourismus	21

4 Digital Natives.....	23
4.1 Definition von Digital Natives	23
4.2 Digital Natives im Reisekontext	25
4.3 Digital Natives und die Durchführung von Digital Detox	26
5 Zusammenfassung der theoretischen Überlegungen	27
6 Methodische Vorgehensweise und Darstellung des Forschungsdesigns.....	28
6.1 Wahl des Forschungszugangs	28
6.2 Erhebungsmethode und -instrument.....	28
6.3 Die Auswahl der InterviewpartnerInnen	30
6.4 Aufbereitung der Inhalte	31
6.5 Auswertungsmethode	31
6.6 Eckdaten des Interviewprozesses.....	32
7 Ergebnisse.....	33
7.1 Nutzung digitaler Technologien	33
7.2 Gestaltung der Digital Detox Reise in einer Stadt	33
7.3 Motive.....	34
7.3.1 Erfahrungen vor Ort.....	35
7.3.1.1 Authentizität.....	35
7.3.1.2 Weniger Ablenkung	35
7.3.1.3 Spontan Neues entdecken	36
7.3.2 Persönliches Empfinden	37
7.3.2.1 Abkapselung	37
7.3.2.2 Weniger durch Social-Media verursachter Druck	37
7.3.2.3 Entspannung.....	38
7.3.3 Zwischenmenschliches	38
7.3.3.1 Beziehungen stärken	39

7.3.3.2 Offenheit gegenüber Ortsansässigen	39
7.3.4 Selbstversuch	40
7.3.4.1 Neugierde.....	40
7.3.4.2 Der Übernutzung entgehen	40
7.4 Grund für die Wahl einer Stadt als Schauplatz eines Digital Detox.....	42
7.5 Parameter, die die Bereitschaft für einen Digital Detox in einer Stadt beeinflussen ...	43
7.6 Reisevorlieben der Digital Natives	44
8 Conclusio	45
8.1 Zusammenfassung wesentlicher Erkenntnisse	45
8.2 Kritische Stellungnahme und Limitation	48
8.3 Ausblick	49
9 Literaturverzeichnis.....	51
10 Anhang	56
10.1 Interviewleitfaden.....	1
10.2 Transkripte der Interviews	5
10.3 Identifizierte Kategorien	42
10.4 Auswertungstabellen	43

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1. Die Motive für Digital Free Tourism.	15
Abbildung 2. Auszug aus der Auswertungstabelle.....	32
Abbildung 3. Die Motive der Digital Natives für einen Digital Detox im Städtetourismus.....	34

Abkürzungsverzeichnis

Abb. Abbildung

Bzw. Beziehungsweise

DFT Digital Free Tourism

Hrsg. HerausgeberIn

IKTs Informations- und Kommunikationstechnologien

1 Einleitung

Zu Beginn dieser Arbeit gilt es, die Ausgangssituation und Problemstellung der zu ergründenden Thematik zu analysieren sowie das Ziel der Forschung in Aussicht zu stellen. Folglich wird ein Überblick über die methodische Vorgehensweise sowie über den Aufbau der Arbeit vermittelt.

1.1 Ausgangssituation und Problemstellung

Der technologische Fortschritt und insbesondere die Entwicklung von Informations- und Kommunikationstechnologien haben das Leben der Menschen schlagartig und unweigerlich verändert. Das Eindringen der Technologien in den Alltag, in das Arbeitsleben und vor allem auch in die Freizeitgestaltung brachte zahlreiche Möglichkeiten wie Abhängigkeiten mit sich. Neben anderen Branchen hat sich auch der Tourismussektor rege in Richtung Digitalisierung weiterentwickelt. Die Erfindung des Internets und die darauffolgende technologische Revolution haben nicht nur das Verhalten von TouristInnen, sondern auch die Marktbedingungen touristischer Organisationen zwangsläufig verändert (Buhalis & Law, 2008, S. 22).

Für TouristInnen kann die Möglichkeit, sich während jedes Schritts einer Reise mit dem Internet zu verbinden, Informationen abzurufen sowie Kontakte zu Daheimgebliebenen zu pflegen zu einer Veränderung des touristischen Erlebens führen. Während dies für viele eine Erleichterung darstellt und dabei hilft, Verunsicherung und Frustrationsgefühle in fremden Umgebungen zu vermindern (Wang, Xiang & Fesenmaier, 2016, S. 10), fühlen sich manche Reisende durch zahlreiche Vernetzungsmöglichkeiten mit dem eigentlich Zurückgelassenen vielmals überfordert und unter Druck gesetzt (Tanti & Buhalis, 2016, S.9). Exzessive Nutzung digitaler Technologien und ständige Abrufbarkeit von Informationen verhindern für viele Reisende das Eintauchen in die reale und authentische Welt einer Reisedestination und können so die Qualität touristischer Erfahrung beeinflussen (Floros, Cai, McKenna & Ajeeb, 2019, S.10).

Unter anderem aus den oben genannten Gründen hat sich der Trend „Digital Detox“ entwickelt, welcher sowohl im Alltag, jedoch auch im touristischen Kontext an Bedeutung gewinnt (Syversten & Enli, 2020, S. 3). Demnach entscheiden sich TouristInnen, auf die Nutzung von Smartphones, IKTs und digitalen Technologien im Allgemeinen zu verzichten (Li, Pearce & Low, 2018, S. 1). Diese Entkoppelung von digitalen Medien und der Konnektivität zum Internet wird

immer mehr mit steigendem Wohlbefinden assoziiert und stellt für viele TouristInnen eine Art Rehabilitation dar (Smith & Puczkó, 2015, S. 6).

Besonders Menschen, die digitalen Medien im Allgemeinen eine besondere Wichtigkeit zuschreiben, empfinden die bewusste Abkoppelung von diesen als kontrastreich zum täglichen Leben (Egger, Lei & Wassler, 2020, S. 3). Diese Bevölkerungsgruppe wird im Rahmen der vorliegenden Arbeit als „Digital Natives“ bezeichnet und umfasst all jene Individuen, welche nach 1980 geboren worden und mit der Nutzung von digitalen Medien aufgewachsen sind (Prensky, 2001, S.1).

Digital Detox wird von Reisenden bereits innerhalb vieler Destinationen vollzogen, besonders oft jedoch im ländlichen und naturbelassenen Umfeld (Egger et al., 2020, S.3). So haben sich bereits zahlreiche touristische UnternehmerInnen und Destinationen vor allem im ruralen Umfeld den Trend zu Nutze gemacht und ihre Dienstleistung als den idealen Ort, ständiger Erreichbarkeit zu entfliehen, dargestellt (Li et al., 2018, S. 1). Während der letzten Jahre haben sich jedoch auch urbane Destinationen damit beschäftigt, TouristInnen mit bewusst reduzierter Mediennutzung anzuziehen und von einem entschleunigten Aufenthalt ohne Ablenkung durch digitale Medien zu überzeugen. So hat beispielsweise auch Wien Tourismus eine Marketingkampagne kreiert, welche BesucherInnen dazu ermutigen soll, einen Digital Detox in ihrer Destination zu vollführen (Siegel, Tussyadiah & Scarles, 2020, S.7).

1.2 Zielsetzung der Arbeit

Da der soeben beschriebene Trend durch zunehmende Möglichkeiten zur Nutzung digitaler Medien zwangsläufig an Bedeutung gewinnt, ist es für urbane Destinationen von besonderem Interesse, diese Bewegung aufzunehmen und am Bedürfnis einer Abkoppelung anzusetzen. Für die Elaboration eines touristischen Angebots an die Zielgruppe der Digital Natives wird allerdings die Identifikation ihrer grundlegenden Motive benötigt, die sie zur Entscheidung für den Verzicht auf die Nutzung von digitalen Medien im Rahmen eines touristischen Aufenthalts im urbanen Umfeld veranlasst.

Im Laufe einer ausgiebigen Literaturrecherche hat sich herausgestellt, dass sich bereits zahlreiche WissenschaftlerInnen mit Digital Detox im Reisekontext beschäftigt haben. Allerdings

sind deren Betrachtungen meist auf das ländliche Umfeld begrenzt. Dem vermehrten Aufkommen von Digital Detox im Städtetourismus wurde bis dato kaum Aufmerksamkeit geschenkt. So existieren keine Forschungsarbeiten, die sich mit dem Thema Digital Detox im Städtetourismus, geschweige denn mit den Motiven der Digital Natives für die Durchführung von Digital Detox beschäftigen. Diese Forschungslücke wird im Rahmen der vorliegenden Arbeit zu schließen versucht.

Das Ziel dieser Arbeit ist es also einerseits, einen theoretischen Überblick über die Herausbildung des Trends „Digital Detox“ sowie über die Generation der „Digital Natives“ zu schaffen. Andererseits sollen die unterschiedlichen Beweggründe von Digital Natives für Digital Detox im Städtetourismus mittels qualitativer Interviews erforscht werden. Zusätzlich zu der Darstellung der Forschungsergebnisse sollen Hypothesen generiert werden, welche in der Folge die Basis für die Durchführung quantitativer Untersuchungen bilden können. Die vorliegende Arbeit soll urbane Destinationen dabei unterstützen, den Trend aufzunehmen und auf die Bedürfnisse potenzieller TouristInnen angepasste Angebote bzw. Reiseanreize zu schaffen.

1.3 Forschungsfrage

Wie bereits erläutert, sollen im Rahmen dieser Bachelorarbeit die Motive von Digital Natives für die Durchführung eines Digital Detox im Städtetourismus identifiziert werden. Dabei bildet der Trend des Digital Detox im Städtetourismus den Forschungsgegenstand und stellt demnach den thematischen Kern der Arbeit dar. Diese Thematik wird im Zusammenhang mit der Bevölkerungsgruppe der Digital Natives erklärt, welche dementsprechend als Forschungskontext betrachtet werden kann. Letztlich handelt es sich bei der folgenden Arbeit um eine entdeckende Analyse und somit um eine entdeckende Forschungsperspektive der Motive.

Die zugrundeliegende Forschungsfrage lautet also wie folgt: *Welche Motive haben Digital Natives für Digital Detox im Städtetourismus?*

1.4 Methodisches Vorgehen

Um die eben vorgestellte Forschungsfrage bestmöglich beantworten zu können soll qualitativ geforscht werden. Ein qualitativer Forschungszugang wurde gewählt, da es sich, wie bereits

weiter oben erwähnt, um einen kaum bis gar nicht beleuchteten Forschungsgegenstand handelt und die Gedankenprozesse der Zielgruppe auf diese Weise bestmöglich aufgedeckt werden können (Graf, Hienerth, Kocarova-Simecek & Süßenbacher, 2009, S. 116). Die qualitative Forschung soll eine Analyse der Motive von Digital Natives mittels der Erhebungsmethode qualitativer Interviews möglich machen. Das Erhebungsinstrument bildet hierbei ein teilstrukturierter Interviewleitfaden zur Unterstützung des Gesprächs. Bei den InterviewteilnehmerInnen handelt es sich um Digital Natives, die bereits einen Digital Detox Aufenthalt in einer Stadt verbracht haben. Nach der Durchführung wird das Material transkribiert und in der Folge mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet.

1.5 Gliederung

Bevor die qualitative Forschung unternommen werden kann, gilt es im ersten Teil dieser Forschungsarbeit, eine theoretische Grundlage zu schaffen und den derzeitigen Stand der Literatur darzulegen bzw. zu analysieren. Um die Herausbildung des Trends und den Begriff des Digital Detox allgemein erläutern zu können, benötigt es ein grundlegendes Verständnis der Nutzungsgewohnheiten von digitalen Technologien auf Reisen sowie deren Auswirkungen auf touristisches Erleben. Der erste Teil dieser Arbeit soll sich diesem Zusammenhang widmen. Anschließend erfolgt eine Begriffsdefinition von Digital Detox im Allgemeinen sowie speziell im Reisekontext. Um den Forschungskontext zu veranschaulichen, wird die Bevölkerungsgruppe der „Digital Natives“ grundlegend und im Hinblick auf ihr Reiseverhalten charakterisiert.

Der empirische Abschnitt dieser Arbeit wird mit Erklärungen zur methodischen Vorgehensweise sowie dem Forschungsdesign eingeleitet. Auf die Darstellung der gewonnenen Ergebnisse folgen deren Diskussion und Interpretation.

Zuletzt werden die gewonnenen Erkenntnisse mit den Ergebnissen aus der Literatur verglichen und im Rahmen einer Conclusio zusammengefasst.

2 Nutzung digitaler Technologien im Tourismus

Der Wunsch, sich von digitalen Technologien abzukoppeln, hat sich unter anderem aufgrund ihrer Beeinträchtigung des touristischen Erlebens entwickelt (Egger et al., 2020, S.4). Um die negativen Auswirkungen digitaler Technologien im touristischen Kontext zu verstehen, benötigt es eine kurze Analyse der Nutzungsgewohnheiten digitaler Medien auf Reisen.

2.1 Nutzungsgewohnheiten digitaler Technologien im Tourismus

Im vorliegenden Kapitel sollen die Verhaltensgewohnheiten von TouristInnen hinsichtlich ihrer Nutzung digitaler Technologien analysiert werden.

Wang et al. befragten 24 Reisende mit regelmäßiger Smartphone-Nutzung zu ihren Nutzungsgewohnheiten im Reisekontext. In den meisten Fällen gaben StudienteilnehmerInnen an, während einer Urlaubsreise annähernd die gleichen Smartphone-Nutzungsgewohnheiten wie im Alltagsleben zu haben (Wang et al., 2016, S.8). Den Grund hierfür sehen Tribe und Mkono in der zunehmenden Weiterentwicklung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKTs) und dem Anstieg ständiger Vernetzung während des Reisens. Diese Entwicklung erhöht die Schwierigkeit für TouristInnen, sich von ihrem täglichen Leben abzukoppeln (Tribe & Mkono, 2017, S.13). Pearce stellt in diesem Zusammenhang den Begriff der „digitalen Elastizität“ vor. Dieses Konzept beschreibt die Verbindung touristischen Erlebens mit der Nutzung digitaler Technologien. Damit wird das Verhalten von TouristInnen, die sich mit ihrer zurückgelassenen Welt verbinden, während sie den Lebensraum anderer entdecken, bezeichnet (Pearce, 2011, S. 41).

Um konkret auf die touristischen Nutzungsgewohnheiten digitaler Technologien einzugehen und die Ausprägung der „digitalen Elastizität“ (Pearce, 2011, S. 41) zu untersuchen, werden die Nutzung digitaler Technologien erläutert sowie die Gründe dafür erklärt.

Neben Apps wie Navigation, Wettervorhersage und Kalenderplanung nennen TouristInnen das Suchen nach Information über den Urlaubsort als die meistbenutzte digitale Funktion. So ist beispielsweise die Suche nach Restaurant- und Hotelrezessionen erheblich für eine Entscheidung vor Ort. Infolgedessen schätzen sich mehrere Befragte bei der Entscheidungsfindung als von digitalen Technologien abhängig ein und sind der Meinung, sie könnten durch die Suche nach Informationen jeden Schritt ihrer Reise besser gestalten. Wang et al., 2016, S.

59). Viele TouristInnen empfinden es in bestimmten Situationen als notwendig, Informationen schnell abrufen zu können, da das Nicht-Vertrautsein mit einer Destination oft zu Frustration führen kann (Tanti & Buhalis, 2016, S. 10).

Auch Cai et al. nennen das Suchen von Informationen als einen der wesentlichsten Gründe für die Smartphone-Nutzung im touristischen Umfeld. Abgesehen von der Effizienz dieser Art der Informationssuche führen sie Faktoren wie Bequemlichkeit und Sicherheit als weitere Hauptgründe für die Nutzung von digitalen Technologien auf Reisen an. Viele Befragte betonen besonders den Aspekt der Sicherheit, welcher für sie durch die Nutzung von Smartphones gewährleistet werden kann. Besonders Alleinreisende ziehen oft digitale Technologien heran, um sich in unbekannten Kulturen zurechtzufinden, Traditionen und Gewohnheiten zu recherchieren und Sprachbarrieren entgegenzuwirken (Cai, McKenna & Waizenegger, 2020, S. 21).

Was den Aspekt der Bequemlichkeit betrifft, so wird bei Wang et al. sichtbar, dass Reisen mit der Unterstützung von digitalen Medien tendenziell als entspannter und unkomplizierter erlebt werden. So können die Abläufe durch spontanere Planung flexibler und effizienter gestaltet und Information beinahe überall zu jeder Zeit abgerufen werden (Wang et al., 2016, S.9).

Einen weiteren Grund für die Nutzung digitaler Medien auf Reisen bildet der Wunsch nach Kontakt zu Daheimgebliebenen. Aufgrund der schnellen (Weiter-)Entwicklung des Internets haben TouristInnen nicht nur Kontakt zu Menschen am Ort der Destination, sondern interagieren zudem digital über Social-Media-Kanäle mit anderen Personen, wie Familie, FreundInnen und KollegInnen (Fan, Buhalis & Lin, 2019, S. 4). So bietet die Verbindung zum Internet TouristInnen eine Möglichkeit, sich mit FreundInnen auszutauschen oder arbeitsrelevanten Verantwortungen nachzugehen (Tanti & Buhalis, 2016, S. 9). Dies sei vielen TouristInnen besonders wichtig, um das Gefühl der Isolation zu vermeiden (Neuhofer, Buhalis & Ladkin, 2014, S. 7). Im Zeitalter der Digitalisierung wird es auch im beruflichen Kontext oft als selbstverständlich erachtet, trotz physischer Abwesenheit ständig online erreichbar zu sein (Floros, 2019, S.10). Viele der befragten TouristInnen fühlen sich sozial dazu verpflichtet, auf Reisen sogar noch mehr Kontakt zu FreundInnen, zur Familie und sogar zum Arbeitsumfeld als im Alltag zu haben (Wang et al., 2016, S. 8).

Dieses Phänomen kann durch die „Fear of Missing out“ (FOMO), als die Angst, etwas zu verpassen, erklärt werden. Przybylski et al. definieren FOMO als wesentliches Symptom ständiger

Erreichbarkeit und Konnektivität und bezeichnen damit die Angst oder Befürchtung, über etwas nicht informiert zu werden bzw. von bereichernden Erfahrungen anderer abgetrennt zu sein (Przybylski, Murayama, DeHaan & Gladwell, 2013, S.1). TouristInnen sind durch ihre Verbindung zu Daheimgebliebenen während ihrer Reisen nicht länger isoliert und haben demnach die Freiheit darüber zu entscheiden, ob, wann und wie sie ihr zurückgelassenes Umfeld kontaktieren oder was sie mit ihm teilen möchten (Fan et al., 2019, S. 4,2).

Neben der Verbindung zu Daheimgebliebenen bieten die Überbrückung ungenutzter Zeit und das Vermeiden jeglichen Moments der Langeweile Gründe für die Nutzung digitaler Medien (Cai et al., 2020, S. 22). So geben viele TouristInnen an, schon darauf konditioniert bzw. „programmiert“ zu sein, während „downtimes“, also Zeiten, in denen gerade nichts passiert, digitale Medien zu nutzen (Paris, Berger, Rubin & Casson, 2015, S.10).

Eben genannte Nutzungsmöglichkeiten wirken auf TouristInnen oft erleichternd, stellen für manche Reisende allerdings Stressfaktoren dar und können zu Gefühlen wie Frustration und Unsicherheit beitragen (Wang et al., 2016, S.10). Die negativen Effekte werden im folgenden Abschnitt diskutiert.

2.2 Negative Auswirkungen digitaler Technologien im Tourismus

Nach einer Erläuterung der Nutzungsgewohnheiten digitaler Technologien im Reisekontext folgt eine Analyse ihrer Effekte auf das touristische Erleben.

Tribe und Mkono beschäftigen sich im Rahmen ihrer Forschung mit den entfremdenden Effekten von IKTs auf touristisches Erleben. Dabei definieren sie den Begriff „e-lienation“, welcher die negativen Auswirkungen von IKTs auf touristische Erfahrungen zusammenfasst. Die Nutzung digitaler Technologien im Reisekontext kann sowohl zu einer Art Entfremdung durch Isolation und Sucht, als auch einer Einschränkung der wahrgenommenen Authentizität führen. Den Grund dafür bildet die Möglichkeit, das eigene Privat- und Arbeitsleben mit auf Reisen zu nehmen. Dabei verweisen die AutorInnen besonders auf das Eindringen der Arbeit in touristisches Erleben. Dies steht im Gegensatz zum eigentlichen Konzept des Reisens, welches einen stressbefreienden und regenerierenden Effekt suggeriert und als eine Zeit des Rastens und der Erholung gilt (Tribe & Mkono, 2017. S. 13- 14).

Auch Gretzel weist darauf hin, dass die Nutzung digitaler Technologien im Tourismus zu einer Loslösung der wahren touristischen Eigenschaften führen kann. Im Gegensatz zu Tribe und Mkono verweist sie hierbei nicht auf den Effekt des Reisens, sondern auf formale Eigenschaften, welche den Tourismus wesentlich bestimmen. So nennt sie den Verlust des Gefühls für Zeit und Raum als Auswirkung der Nutzung digitaler Medien auf Reisen (Gretzel, 2010, S. 13).

Neben Tribe und Mkono betonen auch Neuhofer et al. das Eindringen alltäglicher Verpflichtungen in den Reisekontext. Die Konvergenz des alltäglichen Lebens mit der Reiseumgebung beeinträchtigt oft die Fähigkeit, das reale Umfeld zu genießen (Neuhofer et al., 2014, S. 7-8). Auch der Möglichkeit, jederzeit mit Zurückgebliebenen kommunizieren zu können sowie die Interaktion mit dem Zuhause an sich, beeinflussen oft das Reiseverhalten, -erlebnis und die Fähigkeit, in die Destination einzutauchen (Fan et al., 2019, S.2).

Einen weiteren negativen Effekt digitaler Medien im Tourismus bildet der notwendige Zeitaufwand für bestimmte digitale Aktivitäten. Viele TouristInnen verbringen im Reiseumfeld viel Zeit damit, sich mit Zuhausegebliebenen auszutauschen, arbeitsrelevante Nachrichten zu beantworten oder Urlaubsfotos zu schießen. In der Folge verbringen vernetzte TouristInnen oft mehr Zeit damit, sich in der Online-Welt zu bewegen und vernachlässigen oft die Möglichkeit, die reale Welt physisch zu entdecken (Tanti & Buhalis, 2016, S. 10).

Eng damit verknüpft steht der Aspekt der Interaktion mit Menschen in physischer Umgebung. Wie bereits erwähnt, haben TouristInnen heutzutage die Chance, simultan mit der Online- und Offline-Umgebung zu kommunizieren (Fan et al., 2019, S. 4). Durch die Möglichkeit, sich mit Zurückgelassenen auszutauschen oder arbeitsrelevanten Verantwortungen nachzugehen, verspüren TouristInnen oft die Verpflichtung, stets erreichbar sein zu müssen. Abgesehen davon führen die zahlreichen Möglichkeiten der Online-Kommunikation oftmals zu einer Vernachlässigung der Beziehungen zu Menschen in physisch unmittelbarer Nähe (Tanti & Buhalis, 2016, S. 9; Ayeh, 2018, S. 17; Gretzel, 2010, S. 13).

Dem touristischen Erleben Reisender wird durch die Nutzung digitaler Technologien etwas Wesentliches entzogen. Als Beispiele hierfür nennt Ayeh, wie soeben erwähnt, die Interaktion mit Anwesenden aber auch Sehenswürdigkeiten oder Geräusche. Dabei stellt er die These in den Raum, dass sich TouristInnen oft nicht darüber bewusst sind, dass „mobile Ablenkung“ ihre Reisezufriedenheit minimieren kann (Ayeh, 2018, S.17-19). Auch Paris et al. betonen, dass

TouristInnen durch digitale Technologien bewusst, jedoch sehr oft auch unbewusst von ihren Reiseerfahrung abgelenkt werden (Paris et al., 2015, S.10).

Pearce und Gretzel fassen eben erläuterte Thematik zusammen. Sie suggerieren, dass erwünschte Vorteile einer Reise nicht eintreten können, wenn sich der Alltag und damit verbunden digitale Technologien zu sehr auf den Reisekontext übertragen (Pearce & Gretzel, 2012, S.3).

Nach einem Einblick in die negativen Einflüsse digitaler Technologien auf das Reiseerlebnis wird nun Digital Detox als eine Möglichkeit, diesen zu entgehen, beleuchtet.

3 Digital Detox

Im folgenden Kapitel soll ein Verständnis über Digital Detox vermittelt werden. Neben der Begriffsdefinition von Digital Detox im Allgemeinen sowie im Reisekontext werden die Motive zur Durchführung analysiert. Um eine Basis zur Beantwortung der Forschungsfrage zu bilden, soll darauf aufbauend speziell auf Digital Detox im Städtetourismus eingegangen werden.

3.1 Der Begriff Digital Detox

Zunächst wird im vorliegenden Kapitel das Phänomen des Digital Detox definiert.

Der Begriff Detox im Allgemeinen bezeichnet einen medizinischen Prozess zur Reduzierung schädlicher Substanzen im Körper. Im Gegensatz zur langfristigen Abstinenz werden oft auch kurzfristige Entgiftungen, wie Saftkuren oder Darmreinigungen vollzogen (Palermo, 2015). Hierbei kann die Brücke zu Digital Detox als meist kurzfristige Entgiftung gelegt werden.

Bauernhofer et al. beschäftigen sich mit Digital Detox und definieren das Phänomen als „die Bereitschaft, für bestimmte Zeit bewusst auf die Nutzung digitaler Medien zu verzichten“ (Bauernhofer, Fink, Papousek, Unterrainer & Weiss, 2016, S.3). Unter dem Begriff digitaler Medien verstehen sie die Nutzung von Computer, dem Internet, Smartphones, Tablets, aber auch Digitalkameras (Bauernhofer et al., 2016, S.3).

Syversten und Enli gehen mit ihrer Definition einen Schritt weiter und berücksichtigen außerdem den Begriff der „Authentizität“ als Folge von Digital Detox. „Digital Detox ist ein Phänomen, das das Versprechen von Authentizität erschließt, denn es bietet Möglichkeiten, um Erfahrungen von Inauthentizität im Zusammenhang mit Online-Interaktionen, gesichtsloser Kommunikation und künstlicher Intelligenz entgegenzuwirken“ (Syversten & Enli, 2020, S. 3; Übersetzung v. Verfasserin). Digital Detox soll also durch den Verzicht auf digitale Medien den Lebensstil hin zu vermehrter Authentizität verändern. Unter dem Begriff der Authentizität kann dabei vermehrte Echtheit sowie das Leben im Hier und Jetzt im Hinblick auf ein wahrhaftiges Empfinden von Raum und Zeit verstanden werden (Lobinger & Brantner, 2015, S.9). Syversten und Enli schaffen außerdem einen Bezug zu früheren Zeiten. Sie betonen die Möglichkeit, durch Digital Detox zu einer authentischeren Ära als langsamere Zeit zurückzukehren. Diese ist durch ein geringeres Maß an medialer Versuchung und mehr Kontakt zur physischen

Umgebung gekennzeichnet (Syversten & Enli, 2019, S. 12). Digital Detox bildet also ein nostalgisches Konstrukt, welches an entspanntere Zeiten, in denen Menschen weniger abhängig von digitalen Medien waren, erinnern kann.

Bell und Evans knüpfen an den Begriff der Authentizität an und stellen die These in den Raum, dass sich das Bedürfnis nach mehr Authentizität und Echtheit immer mehr herausbildet, je viraler sich unser Lebensstil entwickelt. Digital Detox stellt daher einen Gegentrend zum vernetzten Lebensstil dar. Er bietet die Chance, sich von der digitalen Welt abzukoppeln und zur Realität zurückzukehren (Bell & Evans, 2018).

Nach einer Begriffsdefinition von Digital Detox im Allgemeinen folgt nun die Betrachtung des Phänomens im Reisekontext.

3.2 Digital Detox im Reisekontext

Digital Detox gewinnt sowohl im Alltag als auch im Reisekontext an Bedeutung (Syversten & Enli, 2020, S. 3).

Um Digital Detox im Zusammenhang mit Tourismus zu erklären, führen Pearce und Gretzel den Begriff der „dead zones“ ein. Diese Zonen bezeichnen Gebiete oder Orte, in denen neue technologiebasierte Kommunikationsmittel nicht verwendet werden können oder unerreichbar sind. Dabei können von Technologien abhängige TouristInnen dazu ermutigt werden, durch fehlende Infrastruktur in dead zones ihrem Alltag und ihrer von digitalen Medien erfüllten Routine vorübergehend zu entkommen. Dies ermöglicht es ihnen, in wahres touristisches Erleben einzutauchen (Pearce & Gretzel, 2012, S.3). Pearce und Gretzel beschreiben „dead zones“ als abgeschiedene und meist wenig besiedelte Orte. Im Gegensatz dazu betonen Paris et al., dass eben genannte Zonen allgemein als Umgebungen, in denen sich Reisende nicht mit dem Internet verbinden können, bezeichnet werden sollten. So nennt er auch die Unfähigkeit von TouristInnen, sich während des Reisens in urbanen oder hoch besiedelten Orten mit dem Internet zu verbinden, als charakteristisch für eine „dead zone“. Dies kann beispielsweise durch Serviceunterbrechungen, verlorengegangene Smartphones, nicht vorhandenes WLAN oder fehlende Bandbreite bzw. Roaming eintreten (Paris et al., 2015, S.3).

Im Gegensatz zu Pearce und Gretzels Konzept der „dead zones“ nennen Li et al. „Digital Free Tourism“, abgekürzt DFT. Dabei handelt es sich um fehlenden oder stark eingeschränkten Zugang zu IKTs im Reisekontext. Abgesehen davon definieren sie Digital Detox im Zusammenhang mit touristischen Aufenthalten als Reisen in einem Umfeld, in dem Internet- und Mobilfunknetz entweder nicht vorhanden sind oder kontrolliert werden (Li et al., 2018, S.1-2).

Sowohl Pearce und Gretzels Konstrukt von „dead zones“ also auch Li et al.’s Definition von Digital Free Tourism bezeichnen bisher Arten zu Reisen, bei denen auf die Nutzung von digitalen Technologien aufgrund von fehlender Infrastruktur am Ort des Aufenthalts verzichtet werden muss. Eben genannte AutorInnen berücksichtigen in ihren Definitionen allerdings nicht die Möglichkeit, sich bewusst für die Abkoppelung zu entscheiden. Dies bemerken auch Floros et al., welche 2019 nach der Analyse bestehender Literatur zum Thema „Digital Free Tourism“ feststellen, dass sich WissenschaftlerInnen vermehrt mit gezwungener Entkoppelung digitaler Medien durch fehlende Infrastruktur beschäftigten. Bewusste technologische Entziehung wird dabei oft außer Acht gelassen (Floros et al., 2019, 10). Auch Egger et al. untersuchen bereits bestehende Literatur und betonen, dass Digital Free Tourism im wissenschaftlichen Diskurs oftmals als negative Konsequenz digitaler Entkoppelung dargestellt wird, nicht aber als eine Art zu Reisen, für die sich viele TouristInnen freiwillig entscheiden (Egger et al., 2020, S. 10).

So beschreiben Egger et al. Digital Free Tourism als eine nachgefragte touristische Erfahrung, nicht aber als einen negativen Beigeschmack touristischen Erlebens (Egger et al., 2020, S. 10). Auch Paris et al. betonen, dass die Unfähigkeit, sich mit dem Internet zu verbinden, neben fehlender Infrastruktur auch durch freiwillige, persönliche Entscheidungen entstehen kann. Einige TouristInnen entscheiden sich bewusst dafür, während des Reisens auf digitale Technologien zu verzichten, um ständiger Erreichbarkeit zu entkommen. Dies wird oft als therapeutische Rehabilitation empfunden (Paris et al., 2015, S.3).

Digital Detox soll also dabei helfen, den negativen Effekten von digitalen Technologien auf touristische Erfahrungen entgegenzuwirken. Diese bewusste Auseinandersetzung mit den negativen Auswirkungen nennen Tribe und Mkono auch „tech free tourism“ (Tribe & Mkono, 2017, S. 14). Während Tribe und Mkono von Digital Free Tourism oder Tech-Free-Tourism als eine Möglichkeit zur Rehabilitation sprechen (Tribe & Mkono, 2017, S.14), betonen auch Smith und Puczkó die Chancen, die Digital Detox im Reisekontext mit sich bringen. Sie verdeutlichen die Wichtigkeit des Trends und weisen darauf hin, dass digitale Entkoppelung im Tourismus

immer mehr mit steigendem Wohlbefinden assoziiert wird. Dementsprechend entwickeln sich vermehrt Angebote, um Digital Detox zu vermarkten (Smith & Puczkó, 2015, S.6).

Um die tatsächliche Umsetzung von Digital Detox weiter zu hinterfragen, muss reflektiert werden, welche Arten digitaler Technologien in die Definition miteingeschlossen sind und auf welche also im Rahmen eines Digital Detox verzichtet werden soll.

Li et al. gehen dabei lediglich von dem Verzicht auf IKTs aus. Die Nutzung von Kameras, Musikplayer, E-Reader, GPS-Geräte und tragbaren Fitnessuhren wird nicht berücksichtigt. Dies wird durch die hohe Wichtigkeit der Vernetzung zum Zwecke der Kommunikation und dem Abrufen von Information begründet (Li et al., 2018, S.2). Dickinson et al. setzen im Gegensatz dazu im Rahmen ihrer Studie den Fokus auf die Nutzung mobiler Geräte, insbesondere Smartphones, da diese leicht zu transportieren sind und deren Verwendung besonders im Reisekontext als praktisch empfunden wird (Dickinson, Hibbert & Filimonau, 2016, S.2). Bauernhofer et al. haben eine ähnliche Auffassung und definieren Digital Detox als den Verzicht auf Computer, Internet, Smartphones, Tablets und Digitalkameras (Bauernhofer, 2016, S.3). Eben genannte Definition ist somit am weitesten gefasst. Es wird also klar, dass in der Literatur verschiedene Auffassungen bezüglich der Medien, auf welche im Rahmen eines Digital Detox verzichtet wird, kursieren.

Abgesehen von der Art der Medien, auf welche verzichtet wird, ist die Dauer der Entkoppelung von Bedeutung. Dabei eröffnet sich die Frage, wie lange ein Digital Detox im touristischen Kontext dauern sollte, um als solcher zu gelten.

In diesem Zusammenhang betonen Egger et al. die Wichtigkeit der Definition eines Digital Detox über die Dauer eines solchen. Demnach wurden bei ihrer Befragung zum Thema Digital Free Tourism StudienteilnehmerInnen weniger nach der Dauer ihres Digital Detox ausgewählt, sondern eher aufgrund ihrer persönlichen Einschätzung und ihrer Fähigkeit, sich selbst als Digital Detox TouristInnen zu beschreiben. Die Dauer der Digital Detox Erfahrungen unter den von Egger et al. Befragten variiert stark zwischen einigen Tagen und einigen Monaten. Manche haben jedoch lediglich während des Tages auf die Nutzung digitaler Technologien verzichtet und sich im Hotel wieder damit verbunden. Einige der Befragten haben sich außerdem dazu geäußert, ihre Smartphone-Nutzung pro Tag auf ein gewisses Zeitlimit zu reduzieren. Folglich ist davon auszugehen, dass es sich auch bei Vorliegen der eben genannten Umstände um die

Durchführung eines Digital Detox handelt. Bezüglich des soeben erläuterten Aspekts kann also die These aufgestellt werden, dass die Zeitdauer des Verzichts in den Hintergrund rückt. Vielmehr handelt es sich bei einem Digital Detox im Reisekontext darum, einen Kontrast zu alltäglichen Verhaltensmuster zu bilden und die eigenen Nutzungsgewohnheiten zu überdenken (Egger et al., 2020, S.4-5).

3.3 Die Motive zur Durchführung von Digital Detox

Nachdem im vorgehenden Kapitel das Phänomen Digital Detox allgemein sowie im Reisekontext definiert worden ist, wird nun aufgezeigt, weshalb sich TouristInnen für einen Digital Detox auf Reisen entscheiden. Bevor die Motive für die Durchführung erläutert werden, gilt es allerdings zu klären, worum es sich bei dem grundlegenden Begriff „Motiv“ handelt.

3.3.1 Definition des Begriffs „Motiv“

In der Psychologie werden Motive häufig als antreibende, leitende und richtungsgebende psychisch basierende Ursachen des Handelns definiert. Heckhausen und Heckhausen verstehen unter einem Motiv einen Ausdruck menschlicher Bedürfnisse (Heckhausen & Heckhausen, 2006, S.3). Motive können somit als andauernde Handlungsbereitschaften von Personen definiert werden. Hierbei ist zu betonen, dass Menschen in gewissen Momenten mehr als ein Motiv haben können, durch welche ihre Handlungen beeinflusst werden. Dabei stehen die Motive in Konkurrenz zueinander, was dazu führen kann, dass zwischen der Wichtigkeit dieser unterschieden und abgewogen werden muss (Duske, 2017, S. 55-56).

Zusammenfassend kann argumentiert werden, dass ein Motiv den Auslöser bzw. den Grund für menschliches Handeln darstellt (Weiner, 1994, S.36). An dieser Stelle ist zu betonen, dass im Rahmen dieser Arbeit der Begriff „Motiv“ für einen zugrundeliegenden Beweggrund von TouristInnen für Digital Detox verwendet wird.

3.3.2 Die Motive für Digital Detox im touristischen Kontext

Nach einem kurzen Überblick über die grundlegende Terminologie soll näher auf die Motive für die Durchführung eines Digital Detox im touristischen Kontext eingegangen werden.

Egger et al. haben im Rahmen ihrer Befragung vier wesentliche Motive für die Durchführung von Digital Free Tourism identifiziert. Die vier Motive sind dabei der Wunsch, zu entfliehen,

persönliche Weiterentwicklung, Gesundheit und Wohlbefinden sowie Beziehungen. Dabei unterteilen Egger et al. jedes der eben genannten Motive erneut in Subthemen (Egger et al., 2020, S.4).

Im Folgenden werden die vier von Egger et al. beschriebenen Motive dargestellt und mit Forschungsergebnissen anderer AutorInnen in Beziehung gestellt und verglichen. Der unterstehenden Grafik kann ein Überblick über die identifizierten Beweggründe entnommen werden.



Abbildung 1. Die Motive für Digital Free Tourism. (In Anlehnung an Egger et al., 2020, S.6)

3.3.2.1 Entfliehen

Als erstes grundlegendes Motiv entpuppt sich der Wunsch vieler TouristInnen, dem Alltag zu entkommen (Egger et al., 2020, S.4). Wie bereits im vorherigen Kapitel erwähnt, bringt das Eindringen persönlicher und beruflicher Verpflichtungen des Alltags oft Schwierigkeiten im Hinblick auf ein als positiv empfundenenes Reiseempfinden mit sich (Neuhofer et al., 2014, S.7-8). Das Motiv des Entfliehens wird in die drei zugrundeliegenden Aspekte der Abkoppelung, Entspannung und Wanderlust unterteilt.

Abkoppelung

Die meisten von Egger et al. befragten TouristInnen betonen den Wunsch, sich von digitalen Medien abzukoppeln und die physisch unmittelbare Umgebung ohne Ablenkung genießen und aufsaugen zu können. Die ProbandInnen verspüren das Verlangen, sich von ihrer alltäglichen Routine abzukoppeln und während des Aufenthalts vollends präsent zu sein (Egger et al., 2020, S.4). Auch Floros identifiziert den Wunsch, Abstand von ständiger Erreichbarkeit und

Konnektivität zu gewinnen und sich im Reisekontext von jeglichen Alltagsverpflichtungen abzukoppeln, als stärksten Beweggrund für einen Digital Detox im Tourismus (Floros, 2019, S.8). Sowohl eine temporäre Flucht aus der Konnektivität als auch jene, welche über den gesamten Verlauf der Reise anhält, ermöglicht es Reisenden, intensivere Momente zu erleben und typische Gedankenmuster des täglichen Lebens zurückzulassen (Tanti & Buhalis, 2016, S.9).

Entspannung

Neben dem Wunsch, sich abzukoppeln, erkennen Egger et al. das Bedürfnis nach Entspannung. Viele der ProbandInnen äußern das Verlangen, sich durch die Abkoppelung und dem Fliehen aus ständiger Erreichbarkeit besser zu entspannen. So fühlen sie sich befreit und weniger durch soziale und berufliche Verpflichtungen unter Druck gesetzt (Egger et al., 2020, S.4-5). Erneut bestätigt Floros mit den Ergebnissen ihrer Studie Egger et al. und betont, dass sich Digital Detox auf Reisen für viele TouristInnen als eine Möglichkeit der Entspannung von Körper und Seele herausstellt (Floros, 2019, S.8).

Wanderlust

Das dritte Motiv unter dem Gesichtspunkt des Entfliehens bildet der Wunsch nach Wanderlust. Die Sehnsucht nach Unvertrautem und Neuem stellt für viele ProbandInnen ein wesentliches Motiv, sich abzukoppeln, dar (Egger et al., 2020, S.5). Auch Cai et al. haben in ihrer Studie herausgefunden, dass es viele der TeilnehmerInnen als positiv empfinden, abseits der typischen TouristInnen-Pfade zu gelangen, fremde Orte zu entdecken und so durch Zufall Neues kennenzulernen (Cai et al., 2020, S.27-28). ProbandInnen äußern außerdem, dass Spontanes und Ungeplantes oft bereichernder ist als bereits im Vorhinein Arrangiertes (Tanti & Buhalis, 2016, S.10).

3.3.2.2 Persönliche Weiterentwicklung

Abgesehen von dem Motiv des Entfliehens nennen Egger et al. persönliche Weiterentwicklung. Dieser Beweggrund wird in die Wünsche einzutauchen und eigenständiger zu werden unterteilt.

Eintauchen

Was das Eintauchen betrifft, äußern viele StudienteilnehmerInnen, sich durch die Nutzung digitaler Technologien von ihrem Umfeld und von sich selbst abgelenkt zu fühlen. Dementsprechend möchten sie während ihrer Digital Detox Erfahrung mehr dazu fähig sein, in die Desti-

nation einzutauchen (Egger et al., 2020, S.6). Auch die im Rahmen von Floros' Befragung interviewten StudienteilnehmerInnen äußern, im Laufe eines Digital Detox im Moment zu leben und die Gegebenheiten vor Ort viel intensiver wahrnehmen zu können (Floros, 2019, S.8). ProbandInnen in Egger et al.'s Befragung sind der Meinung, dass das eigene Level an Selbsterfahrung und der Fähigkeit, in die Destination einzutauchen, steigt, sobald die Nutzung von Technologien sinkt (Egger et al, 2020, S.6). Der Wunsch, in ein Reiseziel vollkommen eintauchen zu können, stellt also ein wichtiges Motiv dar.

Eigenständigkeit

Weiters identifizieren Egger et al. Eigenständigkeit als einen wesentlichen Beweggrund. So geben einige der Befragten an, sich ohne der Nutzung digitaler Technologien selbstständiger und selbstsicherer zu fühlen, da sich öfter die Notwendigkeit ergibt, auf sich selbst zu vertrauen (Egger et al, 2020, S.6). Manche von Tanti und Buhalis befragten TouristInnen bemerken erhöhte Abhängigkeit von Onlineinhalten und schnell auftretende Gefühle der Frustration bei Nichtverfügbarkeit dieser. Dies deutet auf eine wesentliche Einschränkung der Eigenständigkeit hin. Dem kann durch Digital Detox entgegengewirkt werden (Tanti & Buhalis, 2016, S.11). Nach ihrem Digital Detox Aufenthalt wurde auch für einige von Cai et al.'s Befragten klar, wie süchtig sie nach ständiger Erreichbarkeit, der Nutzung von Social Media sowie Onlineinhalten im Allgemeinen sind (Cai et al. 2020, S. 32). Der Prozess hin zu mehr Selbstständigkeit bildet folglich ein wichtiges Motiv für die Durchführung eines Digital Detox und eine Möglichkeit zur persönlichen Weiterentwicklung.

Zusätzlich zu den von Egger et al. beschriebenen Motiven des Eintauchens und der Selbstständigkeit, welche sie der persönlichen Weiterentwicklung unterordnen, kann ein weiteres, thematisch ähnliches Motiv identifiziert werden. Floros betont die Fähigkeit vieler TouristInnen, im Rahmen eines Digital Detox während touristischer Aufenthalte mehr Zeit für sich selbst zu haben und eher über sich selbst reflektieren zu können (Floros, 2019, S.8). Die Selbstreflexion könnte also als zusätzliches Motiv betrachtet werden.

3.3.2.3 Gesundheit und Wohlergehen

Als drittes Motiv für die Durchführung von Digital Detox nennen Egger et al. Gesundheit und Wohlergehen. Dies wird wiederum in Achtsamkeit, der Verbindung zur natürlichen Umgebung und der Eindämmung von durch Social Media hervorgerufener Unsicherheit unterteilt.

Achtsamkeit

Der Wunsch nach mehr Achtsamkeit stellt für viele Befragte ein zentrales Motiv dar (Egger et al., 2020, S.6). So führt die Reduktion der Nutzung von Technologien oft zu einer Steigerung des Gefühls, vor Ort präsent zu sein (Neuhofer et al., 2014, S. 7). Dies resultiert wiederum in erhöhter Aufmerksamkeit hinsichtlich der Gegebenheiten vor Ort. Die Fähigkeit präsent zu sein, verstärkt die Hoffnung auf ein positives Gesamterlebnis und stellt für die StudienteilnehmerInnen einen fundamentalen Beweggrund für Digital Detox dar (Egger et al., 2020, S.6). Auch Floros nennt die bewusste Ankunft im Hier und Jetzt als einen Beweggrund für Digital Detox. StudienteilnehmerInnen vergleichen die Zeit der digitalen Abstinenz mit einer Form von Retreat, Heilung oder einer Wellnessbehandlung, wobei dies als Prozess des Erdens sowie des Ankommens am Ort des Geschehens verstanden werden kann (Floros, 2019, S.8).

Verbindung zur natürlichen Umgebung

Abgesehen von dem Wunsch nach mehr Achtsamkeit äußern Befragte das Verlangen, sich vermehrt auf die natürliche Umgebung einzulassen. Dabei beobachten die AutorInnen, dass hierbei Parallelen zu den Motiven für Tourismus in naturbelassene Gebiete bestehen. So entscheiden sich Befragte für die Abkoppelung von digitalen Technologien, um sich mehr auf die Umgebung konzentrieren und sich besser auf die Natur einlassen zu können (Egger et al., 2020, S.7) Hierbei fällt auf, dass Egger et al. im Hinblick auf dieses Motiv vermehrt von Digital Detox im ruralen Umfeld ausgehen. Ayeh spricht im Gegensatz dazu nicht nur von einem erhöhten Bezug zur natürlichen Umgebung, sondern allgemein von dem Beweggrund für Digital Detox, die Umwelt intensiver zu erleben (Ayeh, 2018, S.17).

Eindämmung von durch Social Media hervorgerufener Unsicherheit

Weiters entscheiden sich Befragte für die Durchführung eines Digital Detox, um Verunsicherungen, welche von Sozialen Medien verursacht werden, zu entgehen (Egger et al, 2020, S.7). Viele TouristInnen äußern die selbst auferlegte Verpflichtung, ihre Person in Online-Beziehungen zu erhalten und in Gruppendiskussionen mitzuwirken (Floros, 2019, S.11). Im Laufe eines Digital Detox erwähnen ProbandInnen eine Art Erleichterung, welche durch die Abkoppelung und das Wegfallen des Zwangs, anderen Bericht zu erstatten, entsteht (Egger et al., 2020, S.7). Das Verlangen, eben genannten Druck einzudämmen, bildet ein wichtiges Motiv für Digital Detox auf Reisen.

3.3.2.4 Beziehungen

Als viertes und letztes Motiv für Digital Detox im Tourismus führen Egger et al. Beziehungen an. Dieses wird in den Wunsch der Stärkung bereits bestehender Beziehungen und der Knüpfung neuer Kontakte unterteilt.

Stärkung von Beziehungen

Alle von Egger et al. Befragten, welche mit Reisebegleitung unterwegs waren, äußern das Motiv, durch Digital Detox die Beziehung zu diesen stärken zu wollen. Durch geringere Ablenkung wird es TouristInnen möglich, sich mehr auf die Menschen in der Umgebung zu fokussieren und tiefergehende Verbindungen zu schaffen (Egger et al., 2020, S. 7). Auch Cai et al. betonen, dass Diskonnektivität zu einer Stärkung der Beziehung zu physisch Anwesenden führen kann. Digital Free TouristInnen begegnen ihrem sozialem Umfeld aufmerksamer, da sie weniger durch Benachrichtigungen abgelenkt werden (Cai et al., 2020, S.24;29).

Bildung neuer Beziehungen

Abgesehen davon äußern ProbandInnen den Wunsch, neue Kontakte zu schließen. Dies erscheint durch den Verzicht auf digitale Medien wesentlich natürlicher und einfacher (Egger et al., 2020, S.7) Fan et al. haben herausgefunden, dass Digital Detox-TouristInnen aufgrund ihres hohen Interesses und Engagements in der Zieldestination vermehrt Kontakt mit der lokalen Population schließen (Fan et al., 2019, S.13). TouristInnen ohne Konnektivität und der Nutzung digitaler Technologien werden eher dazu gedrängt, kontaktfreudiger zu sein. Viele ProbandInnen sind außerdem der Meinung, durch die Interaktion mit anderen Reisenden, ihren ReisebegleiterInnen und Einheimischen authentischere Erfahrungen zu sammeln (Tanti & Buhalis, 2016, S.9). Der Wunsch, neue Beziehungen zu schließen, hat sich somit als Motiv für Digital Detox herausgestellt.

Nach einer Analyse der wissenschaftlichen Quellen, welche die Motive für die Durchführung eines Digital Detox im touristischen Kontext zum Thema haben, konnten klare Beweggründe identifiziert werden. Diese können der oben beigefügten Grafik entnommen werden. Im Folgenden soll nun weniger auf touristischen Digital Detox im Allgemeinen und mehr auf Digital Detox im Städtetourismus eingegangen werden.

3.4 Digital Detox im Städtetourismus

Um Digital Detox im urbanen Umfeld erklären zu können und in Folge die Motive zur Durchführung zu erforschen, bedarf es zuerst einer Definition des Begriffs „Städtetourismus“.

3.4.1 Definition des Begriffs „Städtetourismus“

Das Phänomen des „Städtetourismus“ ist wesentlich von der Definition des zugrundeliegenden Begriffs „Stadt“ abhängig. Aus diesem Grund ist es hilfreich, die Merkmale einer Stadt grundlegend zu analysieren.

Edwards et al. definieren einen urbanen Raum als einen Ort, der die folgenden Elemente beinhaltet:

eine strake und breit gefächerte wirtschaftliche Basis, welche aus mehreren Kernbereichen wichtiger geschäftlicher und beruflicher Aktivitäten besteht; ein signifikantes öffentliches Verkehrsnetz, das als Schnittstelle zu anderen Orten dient; eine signifikant große Bevölkerung mit Arbeitskräften verschiedener Kernbereiche; und eine langfristig geplante Entwicklung. (Edwards, Griffin & Hayllar, 2008, S. 5; Übersetzung d. Verfasserin)

Edwards et al. sprechen in ihrer Definition von einer „signifikant großen Bevölkerung“ (Edwards et al., 2008, S. 5, Übersetzung d. Verfasserin). Dabei ist es wesentlich, zu hinterfragen, wie groß ein urbaner Raum tatsächlich sein soll, um als solcher zu gelten. Laut der Internationalen Statistikkonferenz 1887 ist von Städten allgemein ab einer EinwohnerInnenzahl von 2.000 die Rede. Großstädte hingegen bilden alle Städte ab einer EinwohnerInnenzahl von 100.000 (Hofmair, 2012).

Nach einem grundlegenden Verständnis der Definition und des Ausmaßes einer Stadt soll nun der Tourismus in einer solchen charakterisiert werden.

Edwards et al. definieren Städtetourismus als eine von vielen sozialen und wirtschaftlichen Kräften innerhalb der eben definierten urbanen Umwelt. Städtetourismus umfasst eine Vielzahl an Produkten und Erfahrungen, welche an Menschen mit unterschiedlichen Motiven, Vorlieben und kulturellen Perspektiven vermarktet werden (Edwards et al., 2008, S.6-7).

Dettmer et al. hingegen definieren Städtetourismus eher aus der Sicht der TouristInnen. Hierbei sprechen sie von dem Unternehmen gezielter Reisen und Aufhalten in Städte, welche

nicht die Wohn- und Arbeitsumgebung der TouristInnen darstellen. Dabei ordnen sie durchschnittlichen Städtereisen eine Dauer von drei bis vier Tagen zu (Dettmer, Glück, Hausmann, Kaspar, Logins, Oppitz & Schneid, 2015, S.54). Ähnlich wie Dettmer verstehen Freytag und Popp unter Städtetourismus den touristischen Aufenthalt von Menschen, welche nicht ortsansässig sind und mit oder ohne Übernachtung entweder aus privatem oder beruflichen Grund reisen (Freytag & Popp, 2009, S.;4-6).

Aus eben erläuteter Definition kann abgeleitet werden, dass Städtetourismus in Tages- und Übernachtungstourismus eingeteilt werden kann. Dieser kann weiters entweder privat oder beruflich bedingt sein. Als privat bedingter Übernachtungstourismus werden beispielsweise Städtereisen sowie der Besuch von FreundInnen und Verwandten klassifiziert. Privater Tages-tourismus hingegen umfasst Sightseeing-Tourismus, Veranstaltungstourismus, Tagesausflüge, Shoppingtourismus sowie Abendbesuchsverkehr (Anton-Quack & Quack, 2007, S.15). Hierbei wird deutlich, dass Städtetourismus über ein äußerst breit gefächertes und vielseitiges Angebot verfügt (Law, 1996, S. 102).

Nachdem ein grundlegendes Verständnis über den Begriff des „Städtetourismus“ vermittelt wurde, soll in der Folge Digital Detox im eben erläuterten Umfeld beleuchtet werden.

3.4.2 Digital Detox im Städtetourismus

Grundlegend muss beachtet werden, dass viele Menschen mit der Durchführung eines Digital Detox oftmals einen Aufenthalt in naturbelassener, ländlicher Umgebung assoziieren (Floros, 2019, S.10).

Was die Entwicklung touristischer Digital Detox Angebote betrifft, haben Li et al. 2018 eine Analyse der vorhandenen Angebote touristischer DienstleisterInnen unternommen und diese in zwei Gruppen unterteilt. Dabei wurde einerseits das Reisen in naturbelassene und abgeschiedene Gebiete und andererseits bewusst geschaffene Angebote, wie Yoga- oder Spa-Retreats identifiziert (Li et al., 2018, S.6).

In der Folge wird klar, dass Digital Detox im Städtetourismus bisher limitierte Bedeutung erfahren hat. Die Gründe hierfür erklären TouristInnen im Rahmen der Studie von Floros et al. Sie betonen, dass die direkte Umgebung und die Infrastruktur vor Ort einen wesentlichen Einfluss sowohl auf die Bereitschaft der Durchführung, als auch die Qualität eines digital-free-

touristischen Aufenthalts haben. Die Abkopplung von digitalen Medien sei laut den ProbandInnen vor allem in urbanen Reisezielen problematisch. StudienteilnehmerInnen berichten, dass es in vielen Destinationen an Ausstattung und Hilfestellungen fehlt, was TouristInnen ihren Digital Detox Aufenthalt erleichtern könnte. So finden die Befragten kaum noch Wegschilder, Fahrpläne oder andere analoge Informationsquellen, welche sie für die Ersterkundung einer Stadt als unerlässlich empfinden. Demnach beeinflusst die Beschaffenheit bzw. der Charakter der Destination die Motive für die Durchführung eines Digital Detox (Floros, 2019, S.9).

Auch Cai et al. haben herausgefunden, dass die Emotionen von Digital Free TouristInnen wesentlich von der Wahl der Destination beeinflusst werden. Besonders während Städtereisen ist die anfängliche Verunsicherung und Nervosität sehr hoch, da viele Befragte an digitale Navigation und sofortige Informationsbeschaffung gewöhnt sind. Speziell TouristInnen, die auf Reisen oft Smartphones nutzen und sich auf diverse Funktionalitäten wie Google Maps verlassen, fühlen sich vor bzw. zu Beginn ihres Aufenthalts gestresst (Cai et al., 2020, S.33,22,27-28).

Das Fehlen analoger Hilfsmittel, insbesondere was die Orientierung betrifft, führt bei Digital Detox TouristInnen oftmals zur Überforderung und entpuppt sich laut einigen Studien folglich als wesentlicher Grund für die Skepsis gegenüber der Durchführung eines Digital Detox Aufenthalts im Städtetourismus (Floros et al. 2019, S.9; Cai et al., 2019, S. 33,22,27-28).

Nichtsdestotrotz entscheiden sich Reisende für einen Digital Detox im urbanen Umfeld. So haben sich beispielsweise im Rahmen von Egger et al.'s Studie sechs unter den 17 Befragten dazu entschieden, Digital Detox innerhalb einer Stadt durchzuführen (Egger et al., 2020, S..5).

Welche Motive TouristInnen, insbesondere Digital Natives, für einen Digital Detox im Städtetourismus haben und in Zukunft für weitere potenzielle Digital Free TouristInnen Anreize bilden könnten, wird im Laufe des empirischen Teils der vorliegenden Arbeit dargestellt. Bevor jedoch die methodische Vorgehensweise und folglich die Ergebnisse der qualitativen Forschungsarbeit dargelegt werden, benötigt es einen Überblick über den Forschungskontext der Digital Natives.

4 Digital Natives

Im vorliegenden Kapitel wird also der Begriff der Digital Natives im Allgemeinen sowie im Reisekontext definiert und analysiert.

4.1 Definition von Digital Natives

Um die Gruppe der Digital Natives definieren zu können, teilt Prensky alle Menschen in die Bevölkerungsgruppen der Digital Natives und Digital Immigrants ein. Der Unterschied zwischen eben genannten Gruppen liegt in deren Beziehung zur Nutzung von Informationstechnologien. Der Begriff „Digital Natives“ bezieht sich hierbei auf alle nach 1980 geborenen Menschen, welche im Internetzeitalter aufgewachsen sind und somit als „native speaker“ der digitalen Sprache bezeichnet werden können. Tools wie Computer, Smartphones oder das Internet bilden signifikante Bestandteile ihres Lebens. Im Gegensatz dazu bezeichnet Prensky all jene Menschen, welche nicht in die digitale Welt hineingeboren sind, sondern ihr erst im späteren Verlauf des Lebens begegnet sind als „Digital Immigrants“. Dies sind all jene, die zwar willig sind, sich dem neuen technologischen Umfeld anzupassen, nichtsdestotrotz ihre ursprünglichen „Akzente“ oder Verhaltensmuster der Vergangenheit bis zu einem gewissen Grad beibehalten (Prensky, 2001, S.1-2).

An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass Prenskys Abgrenzung zwischen Digital Natives und Digital Immigrants basierend auf dem Geburtsjahr und folglich dem Alter zu reger Kritik geführt hat. So kritisierten zum Beispiel Bennett et al. den Ansatz, den Status eines Digital Native bzw. Immigrant lediglich aufgrund des Alters zuzuschreiben. Hierbei bestehe die Problematik, junge Menschen ohne Zugang zu digitalen Technologien oder den notwendigen Skills außer Acht zu lassen (Bennett, Maton & Kervin, 2008, S. 7). Obwohl Digital Natives über eine höhere Vorliebe für die Nutzung digitaler Technologien verfügen, ist das Ausmaß des Zugangs zu solchen Technologien innerhalb der Generation nicht automatisch als homogen zu betrachten (Wang, Sigerson & Cheng, 2019, S.6-7). Auch McKenzie unterstellt Prenskys Verallgemeinerung und betont die Wichtigkeit, Menschen getrennt voneinander zu betrachten (McKenzie, 2007). Bennet et al. postulieren deshalb die Unterscheidung aufgrund von verschiedenen Verhaltensmustern und Erfahrungen in Bezug auf die Nutzung digitaler Technologien (Bennett et al., 2008, S. 7,11).

Teo stellt eine alternative Art, um Digital Natives zu beschreiben, vor. Er definiert vier Faktoren, welche auf die Erfahrungen von Digital Natives, jedoch nicht auf die der Digital Immigrants zutreffen. Zum einen nennt er das Aufwachsen mit Technologien. Hiermit impliziert er, dass Digital Natives Informationstechnologien als einen wesentlichen Bestandteil ihres Lebens beschreiben. Abgesehen davon beschreibt Teo Digital Natives als Individuen, die kein Problem mit Multitasking haben und sich häufig auf die Nutzung zweier oder mehrerer Medien gleichzeitig einlassen. Als dritten Aspekt nennt er die Angewohnheit, sich im Zuge einer Online-Kommunikation lieber über Bilder oder Emoticons zu verständigen, anstatt sich lediglich auf Text zu verlassen. Letztlich beschreibt Teo die Auffassung, dass durch die Effizienz digitaler Technologien Bedürfnisse sofort befriedigt werden können, als typisch für Digital Natives (Teo, 2013, S. 15-17).

Aufgrund der oben genannten Eigenschaften kann darauf geschlossen werden, dass Digital Natives im Allgemeinen zu einer höheren Nutzung digitaler Technologien neigen. Hahn et al. haben herausgefunden, dass Digital Natives außerdem eher dafür anfällig sind, süchtig nach dem Internet und IKTs zu werden, als Digital Immigrants (Hahn, Reuter, Spinath & Montag, 2017, S.5). So empfinden Digital Natives digitale Technologien oft als selbstverständlich und können sich ein Leben ohne sie nicht mehr vorstellen (Floros, 2019, S.11).

Die Bezeichnung „Digital Natives“ wird in der Literatur oft im Zusammenhang mit dem Begriff der Millennials oder AnhängerInnen der Generation Y verwendet. So bezeichnet Pendergast Millennials als Digital Natives, da sie die erste Generation darstellen, welche in das digitale Zeitalter hineingeboren ist. Als Generation Y bezeichnet Pendergast jene Generation, welche zwischen 1982 und 2002 geboren worden ist (Pendergast, 2010, S.6). Digital Natives kann folglich als Überbegriff verstanden werden, wobei die Generation Y die erste Generation darstellt, welche den Digital Natives zugeordnet werden kann.

Nach der Definition und einer Charakterisierung der Digital Natives soll im folgenden Kapitel auf die Gewohnheiten und Vorstellungen von Digital Natives im Reisekontext eingegangen werden.

4.2 Digital Natives im Reisekontext

Laut Pendergast sind Millennials als erste AnhängerInnen von Digital Natives auf der Suche nach Reiseerlebnissen, welche sie physisch und emotional mitreißen und sowohl innovativ als auch einzigartig sind. Abgesehen davon haben sie den Wunsch, voll und ganz in eine Destination und dessen Kultur einzutauchen und in nahen Kontakt mit der lokalen Bevölkerung zu treten (Pendergast, 2010, S.12-13). Sie interessieren sich also besonders für die Lebensweise vor Ort und möchten so viel wie möglich davon erfahren (Santos, Veigua & Águas, et al., 2016, S.11). Wilks und Pendergast schreiben außerdem, dass sich Digital Natives nach authentischen Erfahrungen sehnen und abseits üblicher Wege geraten möchten (Wilks & Pendergast, 2010, S.9).

Millennials als Digital Natives haben also den Wunsch, eine Destination authentisch zu erleben und in Kulturen einzutauchen. Nichtsdestotrotz nutzen die meisten Digital Natives digitale Technologien während ihrer Reisen (Floros, 2019, S.11).

Wie bereits in Kapitel 2.1 erläutert, kann die Nutzung digitaler Technologien negative Auswirkungen auf das Reiseerleben haben. Nach einer Analyse der in Kapitel 2.1 erläuterten Effekte wird klar, dass die soeben beschriebenen grundlegenden Vorstellungen der Digital Natives im Hinblick auf ihre Reiseerfahrungen durch die Nutzung digitaler Technologien oft eingeschränkt werden.

So verhindert die Nutzung digitaler Medien oftmals das Eintauchen in eine Destination (Floros, 2019, S. 10). Abgesehen davon können IKTs und die ständige Abrufbarkeit von Information dem Wunsch, die Umgebung authentisch zu entdecken, entgegenstehen. Weiters führt die Nutzung digitaler Technologien im Reisekontext oftmals zur Vernachlässigung der Beziehung zur lokalen Bevölkerung. Die ständige Abrufbarkeit von Information kann außerdem dazu führen, dass sich TouristInnen weniger auf spontane Aktivitäten einlassen, was wiederum den Wunsch nach ungeplanten Ereignissen abseits der TouristInnen-Pfade erschwert (Tanti & Buhalis, 2016, S.9-10).

Dementsprechend wird klar, dass die starke Nutzung von digitalen Technologien durch Digital Natives deren Reisevorlieben im Weg stehen kann. Um den Anforderungen von Millennials als erste Generation der Digital Natives an eine Reise gerecht zu werden, bietet sich für sie die Durchführung eines Digital Detox im Reisekontext an.

4.3 Digital Natives und die Durchführung von Digital Detox

Wie bereits weiter oben erwähnt, sind Digital Natives besonders gefährdet, Abhängigkeiten gegenüber digitaler Technologien zu entwickeln (Bennet et al., 2008, S.5). Aufgrund dessen ist sich diese Bevölkerungsgruppe besonders darüber bewusst, welche negativen Auswirkungen das Internet auf ihr persönliches Alltagsleben haben kann. Wegen des erhöhten Suchtpotenzials und des eben genannten Bewusstseins über die negativen Konsequenzen wurden Digital Natives als Zielgruppe für Digital Detox identifiziert (Egger et al., 2020, S.3).

Trotz der Gefühle der Abhängigkeit im Hinblick auf digitale Technologien äußern die meisten von Floros befragten Digital Natives positive Assoziationen gegenüber Digital Detox. Den Grund hierfür sieht Floros im gegenwärtigen Trend der Bewusstseins-schaffung für digitale Gesundheit und den negativen Auswirkungen digitaler Technologien über die Medien. Um sich als Digital Native jedoch für einen Digital Detox zu entscheiden, benötigt es ein hohes Bewusstsein im Hinblick auf den Umgang mit digitalen Medien und der Entschlossenheit, im touristischen Kontext auf digitale Technologien zu verzichten, um gegen ihre Abhängigkeit anzukämpfen (Floros, 2019, S.12).

Welche Motive tatsächlich dafür ausschlaggebend sind, dass sich Digital Natives für die Durchführung eines Digital Detox im Rahmen einer Städtereise entscheiden, wird im Laufe des empirischen Teils dieser Forschungsarbeit erläutert. Vor der Erklärung des Forschungsdesigns gilt es jedoch, die grundlegenden Aussagen der theoretischen Aufarbeitung des Themas zusammenfassend zu betrachten.

5 Zusammenfassung der theoretischen Überlegungen

Nach einer Literaturrecherche zur vorliegenden Thematik wurden im theoretischen Teil dieser Arbeit die wichtigsten Aussagen diverser WissenschaftlerInnen in Bezug zueinander gesetzt.

Festzuhalten bleibt, dass die Nutzung digitaler Technologien im touristischen Zusammenhang negative Auswirkungen auf die empfundene Qualität der Reiseerfahrung und des Erlebens haben kann. Die ständige Abrufbarkeit von Information und das Aufrechterhalten des Kontakts zu Daheimgebliebenen setzt viele TouristInnen unter Druck und kann die Fähigkeit, eine Destination authentisch zu erleben, einschränken (Neuhofer et al., 2014, S. 7-8).

Digital Detox kann hierbei als eine Möglichkeit betrachtet werden, den negativen Folgen der Nutzung digitaler Medien entgegenzuwirken (Tribe & Mkono, 2017, S. 14). Durch den Verzicht auf digitale Technologien während einer Reise kann ständige Erreichbarkeit verhindert werden, was für viele Touristinnen eine therapeutische Rehabilitation darstellt (Paris et al., 2015, S.3).

Abgesehen von der Definition von Digital Detox wurden die Motive zur Durchführung eines solchen im Rahmen einer Reise analysiert. Hierbei haben sich im Laufe der Literaturrecherche vier übergeordnete Motive herauskristallisiert. Neben dem Wunsch, der Konnektivität zu entkommen und sich selbst weiterzuentwickeln, haben Digital Detox-TouristInnen das Verlangen, ihre Gesundheit und ihr Wohlergehen zu steigern und Beziehungen zu stärken bzw. neue Kontakte zu knüpfen (Egger et al., 2020, S.4). Weiters hat sich herausgestellt, dass die Umgebung und die Infrastruktur innerhalb der Destination wesentlichen Einfluss auf die Bereitschaft zur Durchführung eines Digital Detox sowie die empfundene Qualität haben (Floros, 2019, S.9).

Digital Natives werden aufgrund ihres erhöhten Suchtpotenzials im Hinblick auf digitale Technologien als klare Zielgruppe für Digital Detox identifiziert (Egger et al., 2020, S.3). Aufgrund dessen, dass Digital Natives in das Zeitalter der digitalen Medien hineingeboren sind, empfinden sie diese als selbstverständlich und sind oft wesentlich von deren Nutzung abhängig (Floros, 2019, S.11). Aus diversen noch unbekannten Motiven entscheiden sich dennoch AnhängerInnen der digitalen Bevölkerungsgruppe für die Durchführung eines Digital Detox im touristischen Kontext allgemein und unter anderem im Städtetourismus (Egger et al., 2020, S.5).

Diese Motive der Digital Natives sollen nun im Speziellen im Hinblick auf Digital Detox im Städtetourismus identifiziert werden.

6 Methodische Vorgehensweise und Darstellung des Forschungsdesigns

Zu Beginn des empirischen Abschnitts soll die methodische Vorgehensweise erläutert werden.

6.1 Wahl des Forschungszugangs

Wie bereits erwähnt, werden im Rahmen dieser Bachelorarbeit die Motive der Digital Natives für Digital Detox im Städtetourismus analysiert. Dies geschieht durch eine Erhebung mittels qualitativer Interviews.

Das Ausgangsmaterial für die folgende Untersuchung bilden die in Kapitel 2-5 erläuterten und aus der Literatur entnommenen Theorien. Dieses bestehende Wissen soll nun mittels neu gewonnener Erkenntnisse weiterentwickelt werden. Digital Detox im Städtetourismus und vor allem im Zusammenhang mit dem gewählten Forschungskontext der Digital Natives wurde bis dato noch nicht wissenschaftlich erforscht. Egget et al. identifizieren diese Forschungslücke ebenfalls und appellieren an zukünftige ForscherInnen, Digital Detox in unterschiedlichen Umgebungen, so auch innerhalb einer Stadt, zu ergründen (Egger et al., 2020, S.8). Da sich die vorliegende Arbeit genau diesem Phänomen widmet, eignet sich die qualitative Forschungsmethodik besonders (Graf et al., 2009, S. 116). Der Prozess der qualitativen Forschung macht es möglich, Hypothesen aus dem Material herauszubilden und so neues Wissen zu diesem bisweilen unbekannten Forschungsgegenstand zu generieren, was ein wesentliches Ziel dieser Forschungsarbeit darstellt (Brüsemeister, 2008, S.48-49). Der Forschungsfrage liegt eine entdeckende Perspektive zugrunde, welche suggeriert, die Motive der Digital Natives zu identifizieren. Dies spricht ebenso für die Wahl eines qualitativen Forschungsdesigns, da es dieses ermöglicht, innere Einstellungen, Motive und Verhaltensweisen zu erforschen (Berger-Grabner, 2016, S.119). Um eben genannte Motive ermitteln zu können, benötigt es außerdem ein tiefgehendes Verständnis, welches mithilfe der qualitativen Forschung gewährleistet werden kann (Bock, 1992, S.92). Eben erläutertes Forschungsdesign eignet sich folglich am besten, um die Forschungsfrage zu beantworten und Hypothesen zu generieren.

6.2 Erhebungsmethode und -instrument

Wie bereits oben erwähnt, wurden die Motive der Digital Natives für die Durchführung von Digital Detox speziell im Städtetourismus noch nicht erforscht. Aus diesem Grund kommt eine

Erhebung mittels standardisiertem Fragebogen nicht infrage. Folglich fiel die Wahl der Forschungsmethode auf das qualitative, leitfadengestützte Interview. Dabei steht die Erhebung individueller Sichtweisen und Handlungsmuster der InterviewteilnehmerInnen im Vordergrund. Die Erforschung eben dieser individuellen Sichtweisen macht es möglich, komplexe Zusammenhänge zu identifizieren und nachzuvollziehen. Das Alltagswissen der Befragten ist dabei von besonderem Interesse (Riesmeyer, 2011, S.244). Die Gespräche können als Tiefeninterviews charakterisiert werden, wobei das Stellen bestimmter Fragen sowohl bewusste als auch unbewusste Motive der TeilnehmerInnen aufdecken soll (Bock, 1992, S.91). Im Rahmen dieser Forschungsarbeit handelt es sich um mündlich durchgeführte Einzelinterviews.

Die qualitativen Interviews sind teilstrukturiert und werden durch einen Interviewleitfaden als Erhebungsinstrument unterstützt. Dabei ermöglicht es dieser Leitfaden, strukturiert zu arbeiten und Vergleiche zwischen den verschiedenen Interviews zu ziehen (Gläser & Laudel, 2010, S. 41). Außerdem dient er während des Interviewprozesses als Hilfe für den Lauf des Gesprächs. Er besteht aus offenen Fragen, um möglichst viele Informationen zu erhalten und wichtige Themen nicht zu vergessen (Graf et al., 2009, S.116-117). Die im Leitfaden angeführten offenen Fragen entsprechen den Themenschwerpunkten. Die exakte Abfolge der Fragen sowie deren Stellenwert werden nicht vorab festgelegt, sondern viel mehr im Laufe des Interviews entwickelt. Neben eben genannten vorab formulierten Fragen sollen die InterviewpartnerInnen auch dazu angeregt werden, von sich aus zu erzählen. Dementsprechend wird flexibel und spontan auf gewisse Äußerungen der Befragten näher eingegangen, um vielfältiges Material zu erhalten (Bock, 1992, S.94). Im Rahmen dieser Forschung ist es wichtig, darauf zu achten, während der Fragen nicht bereits die in Kapitel 3.3 vorgestellten Motive für Digital Detox anzusprechen. Vielmehr soll den InterviewteilnehmerInnen die Möglichkeit gegeben werden, die Aspekte, die für sie von Bedeutung sind, von sich aus zu beschreiben. Nichtsdestotrotz gilt es herauszufinden, inwieweit die in der Literatur angeführten Motive auch für die Zielgruppe der Digital Natives speziell im Städtetourismus relevant sind.

Die Fragen, die im Interviewleitfaden angeführt werden, wurden zuerst mittels Brainstorming gesammelt. In Folge wurden alle Fragen, die sich ähnelten, zusammengefasst und all jene, die für die Beantwortung der Forschungsfrage nicht maßgeblich waren, entfernt.

Mithilfe eines Test-Interviews vor dem Ablauf der eigentlichen Befragungen wurde der Leitfaden auf eine schlüssige Strukturierung der Fragen überprüft sowie die Verständlichkeit dieser

getestet. Dementsprechend erfolgten Änderungen bezüglich der Reihenfolge der Fragen sowie der Formulierungen.

Der fertige und letztlich angewendete Leitfaden ist dem Anhang dieser Arbeit zu entnehmen.

6.3 Die Auswahl der InterviewpartnerInnen

Die Auswahl der InterviewpartnerInnen erfolgte durch ein theoretisches Sampling. Die StudienteilnehmerInnen wurden hierbei anhand von theoretischen Überlegungen basierend auf der Forschungsfrage ausgewählt (Brüsemeister, 2008, S.21-22). Vorab wurden alle ProbandInnen zu ihrer persönlichen Beziehung zur Nutzung digitaler Technologien befragt. Dies erfolgte, um sicherzugehen, dass sie als Teil der Bevölkerungsgruppe der Digital Natives charakterisiert werden können und somit für die Teilnahme geeignet waren. Abgesehen davon war es von Bedeutung, dass alle InterviewteilnehmerInnen in der Vergangenheit bereits einen Digital Detox innerhalb einer Stadt durchgeführt haben. Dabei wurden sechs Digital Natives befragt, wobei die Auswahl dieser über persönliche Kontakte und Aufrufe auf Social Media (Instagram und Facebook) erfolgte. Im Folgenden werden die Fragen, die angewendet wurden und die Kriterien für das theoretische Sampling bilden, aufgelistet:

- Wann sind Sie geboren?
- Wann haben sie zuerst ein Smartphone oder einen Computer genutzt? Wie alt waren Sie bei Ihrer ersten Nutzung?
- Wie häufig verwenden Sie digitale Medien?
- Haben Sie sich bereits Gedanken über die möglichen Auswirkungen digitaler Medien auf ihr Leben gemacht?
- Haben Sie in der Vergangenheit bereits einen Digital Detox während eines touristischen Aufenthalts innerhalb einer Stadt durchgeführt?

Auf Basis der Beantwortung dieser Fragen wurde subjektiv darauf geschlossen, ob potenzielle ProbandInnen für die Teilnahme geeignet waren.

Die Kriterien, welche ausschlaggebend waren, um als InterviewteilnehmerIn in Frage zu kommen, waren demnach das Alter, der Umgang mit digitalen Medien während des bisherigen Lebens und die Nutzungsgewohnheiten digitaler Technologien. Abgesehen davon war es für die Teilnahme am Interviewprozess notwendig, in der Vergangenheit bereits einen Digital Detox Aufenthalt innerhalb einer Stadt verbracht zu haben.

6.4 Aufbereitung der Inhalte

Vor der Durchführung der Interviews wurde um Einverständnis der Befragten, die Interviews aufzunehmen, gebeten. Dies machte in Folge den Prozess des Transkribierens möglich. Bei der Interviewtranskription wurden die Inhalte wörtlich wiedergegeben. Nonverbale Geräusche wurden nicht aufgezeichnet und Dialekt wurde an Hochdeutsch angepasst. Um die spätere Zitierung der Interviews zu erleichtern, wurden die Zeilen der fertig transkribierten Interviews nummeriert. Die sechs Interviewtranskripte können dem Anhang dieser Arbeit entnommen werden.

6.5 Auswertungsmethode

Was die Auswertung der durch die Interviews generierten Daten betrifft, wurde die Methode der zusammenfassenden Inhaltsanalyse nach Mayring herangezogen.

Vor dem Schritt der Auswertung sieht es Mayring vor, die gewonnenen Daten aufzubereiten. Während der Phase der Aufbereitung wurden die Interviews mithilfe der Audioaufnahmen transkribiert, um die Sinnstrukturen aus dem Material heraus erfassen zu können. Die verfassten Transkripte wurden im Anschluss strukturiert und sortiert, um folglich systematisch analysiert werden zu können (Mayring, 2002, S.85).

Die Hauptaussagen der Interview-Transkripte wurden für die Auswertung unter Anwendung der zusammenfassenden Inhaltsanalyse nach Mayring weiterverarbeitet. Im Rahmen der Inhaltsanalyse wurden die Inhalte im ersten Schritt paraphrasiert. Hierbei wurde das Interviewmaterial auf jene Textpassagen reduziert, welche als wesentlich für den Inhalt eingeschätzt wurden. Andererseits wurden alle Textteile, die nichtssagend oder unwichtig für die weitere Analyse und folglich für die Beantwortung der Forschungsfrage waren, ausgeblendet (Mayring, 2010, S. 69-70).

Im zweiten Schritt galt es, alle paraphrasierten Textteile zu generalisieren und jene zu streichen, welche dieselbe Aussage treffen und somit verallgemeinert werden können. In diesem Schritt wurden die Aussagen somit auf das Wesentliche zusammengefasst und verallgemeinert, damit sich in Folge keine Inhalte innerhalb der Auswertungstabelle ein und desselben Interviews wiederholen. Dabei war es notwendig, ein Abstraktionsniveau zu definieren, welches angibt, inwieweit die Daten generalisiert werden können (Mayring, 2010, S. 69-70).

Im letzten Schritt der Analyse wurden die bereits generalisierten Inhalte reduziert und in Kategorien eingeteilt. Hierbei wurden die Inhalte wiederum auf die wesentlichste Information reduziert. Im Rahmen der Kategorienbildung wurden alle sinngleichen Inhalte erneut gestrichen und von der Verfasserin als sinnvoll erachteten Kategorien zugeordnet und somit zusammengefasst (Mayring, 2010, S. 69-70). Diese Kategorien wurden mittels Generalisierungsprozess aus dem Material herausgebildet, ohne Rückschluss auf bereits im Vorhinein definierte Kategorien zu tätigen. Der Prozess kann somit als induktiv bezeichnet werden, da die Kategorienbildung durch die Analyse der erhobenen Daten erfolgt (Mayring, 2010, S. 83).

Nach der Zuordnung der paraphrasierten, generalisierten und reduzierten Inhalte galt es, die Daten erneut mit dem Ausgangsmaterial abzugleichen, um sicherzustellen, dass alle ursprünglich paraphrasierten Passagen im Categoriesystem vorhanden sind (Mayring, 2010, S.70).

Die soeben erläuterten Schritte, welche im Zuge dieser Arbeit angewandt wurden und die der Inhaltsanalyse nach Mayring zugrunde liegen, werden durch den beigefügten Auszug aus der Auswertungstabelle veranschaulicht.

Um einen bestmöglichen Vergleich zwischen den einzelnen Interviews gewährleisten zu können, wurde jedes Interview für sich ausgewertet. Die Paraphrasierung, Generalisierung sowie die Reduktion und Kategorienzuordnung der einzelnen Interviews befinden sich im Anhang dieser Arbeit.

Zeilenangabe	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion und Kategorienbildung
6-18	Ich benutze digitale Technologien im Alltag eher wenig.	Geringe Nutzung im Alltag	K1: Nutzung digitaler Technologien <i>1a: Nutzung im Alltag</i> - Geringe Nutzung - Digital Detox
20-27	Im Alltag führe ich manchmal, wenn ich arbeiten gehe, einen Digital Detox durch und benutze mein Handy kaum.	Manchmal Digital Detox im Alltag	
29-35	Bei Städtereisen nutze ich digitale Technologien kaum.	Geringe Nutzung digitaler Technologien im Reisekontext	<i>1b: Nutzung im Reisekontext</i> - Geringe Nutzung

Abbildung 2. Auszug aus der Auswertungstabelle. (Eigene Darstellung)

6.6 Eckdaten des Interviewprozesses

Die qualitativen Interviews wurden im Zeitraum zwischen dem 31.01.2021 und dem 08.02.2021 durchgeführt und dauerten zwischen 10 und 16 Minuten. Dabei wurden zwei der sechs Interviews online über die Plattform Zoom durchgeführt. Die restlichen vier Interviews fanden offline in der Wohnung der InterviewteilnehmerInnen statt.

7 Ergebnisse

Nach der Durchführung der qualitativen Interviews gilt es nun, die Forschungsfrage bestmöglich zu beantworten. Um das Interviewmaterial zu analysieren, erfolgte, wie bereits in Kapitel 6.5 erläutert, die Erarbeitung eines Categoriesystems. Dieses ist dem Anhang zu entnehmen. Im folgenden Kapitel folgt eine Darstellung der den Kategorien zugrundeliegenden Inhalte und somit der gewonnen Erkenntnisse.

7.1 Nutzung digitaler Technologien

Um die Motive der Digital Natives für einen Digital Detox im Städtetourismus später im Zusammenhang mit der Nutzung digitaler Technologien zu sehen, wurden die InterviewpartnerInnen zu ihrer Nutzung im Alltag sowie im Reisekontext allgemein befragt.

Dabei wird deutlich, dass beinahe alle interviewten Digital Natives zu einer hohen Nutzung digitaler Technologien im Alltag neigen. IP4 bezeichnet sich selbst sogar als mediensüchtig und beschreibt das Maß seines Umgang mit digitalen Medien als „viel, sehr viel oder zu viel sogar“ (IP4, Z. 25,16). Um dem entgegenzuwirken führen sowohl IP4 als auch alle anderen fünf Befragten im Alltag oftmals einen kürzeren Digital Detox über ein paar Stunden bis hin zu zwei Tagen durch (IP1, Z.23; IP2, Z.30-32; IP3, Z. 39; IP4, 31-32; IP5, Z.33-34; IP6, Z.31-32).

Was die Nutzung der ProbandInnen im Reisekontext angeht, zeigt sich, dass vier der sechs Befragten eine geringere Mediennutzung als im Alltag anstreben (IP1, Z.32; IP3, Z.45-46; IP4, Z. 49; IP6, Z.58). Im Gegensatz dazu empfinden die restlichen zwei Befragten ihre Mediennutzung im touristischen Kontext als gleich hoch wie im Alltag (IP2, Z.43-33; IP5, Z.52).

7.2 Gestaltung der Digital Detox Reise in einer Stadt

Wie bereits in Kapitel 6.3 erläutert, ist eine Voraussetzung für die Teilnahme der InterviewpartnerInnen an der Befragung unter anderem der Fakt, dass sie in der Vergangenheit bereits einen Digital Detox im Rahmen eines städtetouristischen Aufenthalts durchgeführt haben. Im Laufe der Interviews wurden die ProbandInnen gebeten, von dieser Reise zu erzählen. Dabei hat sich herausgestellt, dass die Dauer ihrer Digital Detox Reisen von zwei Tagen über ganze drei Wochen reicht (IP1, Z.54; IP2, Z.59; IP3, Z.79; IP4, Z.91; IP5, Z.103; IP6, Z.88). Hierbei

ist anzumerken, dass vier der sechs Befragten zwar tagsüber auf digitale Technologien verzichtet, jedoch abends in ihrer Unterkunft auf die Nutzung zurückgegriffen haben. Dies war ihnen wichtig, um mit Zuhausegebliebenen zu kommunizieren oder die Programmpunkte des folgenden Tages zu planen bzw. nach Information zu suchen (IP1, Z.68-69; IP3, Z.87-88; IP5, Z.150-151; IP6, Z.94-95). Fünf InterviewteilnehmerInnen haben außerdem geäußert, sich tagsüber auf analoge Hilfsmittel, wie Reiseführer oder Stadtpläne, verlassen zu haben (IP1, Z.68-69; IP2, Z.51-52; IP3, Z.121; IP4, Z.101-102; IP6, Z.96-97). Überdies haben zwei ProbandInnen erwähnt, Beratung bezüglich ihres Digital Free touristischen Aufenthalts in Tourismuszentren gesucht zu haben (IP2, Z. 51-52; IP4, Z.101-102).

7.3 Motive

Nach einer grundlegenden Aufarbeitung der Digital Detox Aufenthalte der Befragten gilt es, die Motive für die Durchführung dieser zu charakterisieren. Bei der Auswertung des Interviewmaterials lassen sich zehn wesentliche Motive identifizieren, welche wiederum vier Gruppen an Beweggründen zugeordnet werden. Im Folgenden werden diese dargestellt und mit den im Kapitel 3.3 vorgestellten literaturgestützten Motiven für Digital Detox im Reisekontext allgemein gegenübergestellt.

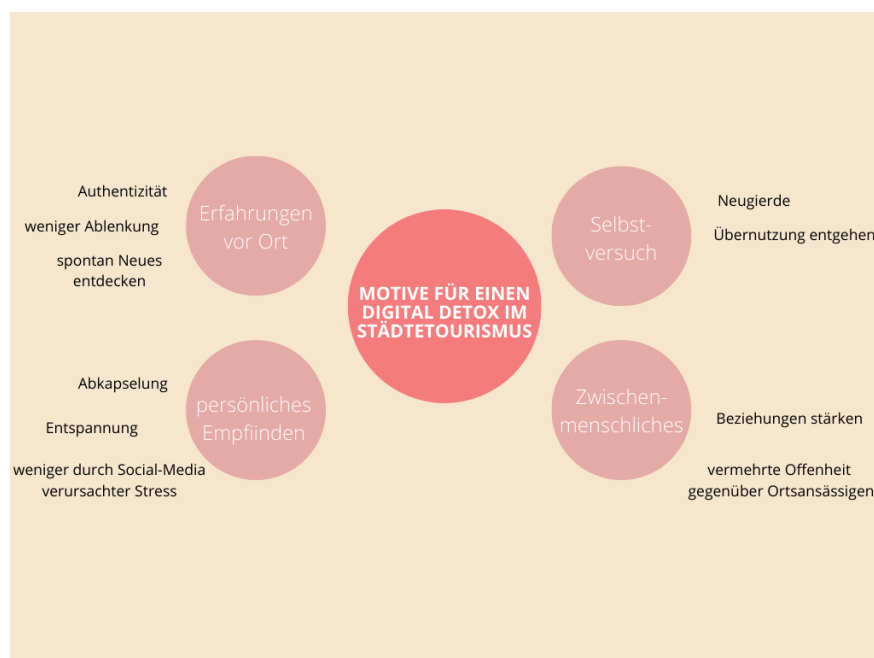


Abbildung 3. Die Motive der Digital Natives für einen Digital Detox im Städtetourismus. (Eigene Darstellung)

7.3.1 Erfahrungen vor Ort

Die erste identifizierte Motivgruppe bezieht sich auf die Erfahrungen der Digital Natives vor Ort. Diese Gruppe umfasst die Motive der vermehrten Authentizität, weniger Ablenkung sowie den Wunsch, spontan Neues zu entdecken.

7.3.1.1 Authentizität

Das von allen Befragten und somit am häufigsten erwähnte Motiv für Digital Detox im Städte-tourismus bildet der Wunsch, eine Stadt so authentisch und wahrhaftig wie möglich wahrzu-nehmen. Eine Interviewteilnehmerin verspürt das Verlangen, durch den Verzicht auf digitale Technologien vermehrt „den Geist der Stadt zu spüren“ und die Gegebenheiten vor Ort inten-siver zu entdecken (IP5, Z. 143). Der Beweggrund, eine Stadt auf sich wirken zu lassen, ermu-tigt alle ProbandInnen dazu, sich vom „störenden Lärm der Handys und sonstigen Medien“ zu entfernen und somit das Umfeld intensiver wahrzunehmen (IP4, Z. 133-135). Die Abstinenz digitaler Technologien macht es für alle InterviewteilnehmerInnen möglich, sich voll und ganz auf die Gegebenheiten und das Umfeld vor Ort zu konzentrieren, die Stadt so wahrzunehmen „wie sie ist“ (IP3, Z.128) und „mehr Acht auf die Umwelt“ zu geben (IP2, Z.132).

Das in dieser Untersuchung als wichtigstes identifizierte Motiv der „Authentizität“ wird auch in der Literatur als bedeutungsvoll eingeordnet. Abgesehen davon deuten die im Kapitel 2.2 erläuterten negativen Effekte der Nutzung digitaler Technologien im Reisekontext wiederholt auf eine Verminderung der wahrgenommenen Authentizität sowie der abnehmenden Mög-lichkeit, die Stadt auf sich wirken zu lassen, hin. Dies verdeutlicht die Chance eines Digital De-tox, die Qualität einer Städtereise hinsichtlich vermehrter Authentizität zu verbessern.

7.3.1.2 Weniger Ablenkung

Eng mit dem Wunsch verknüpft, die Stadt so wahrhaftig und authentisch wie möglich zu erle-ben, ist das Verlangen, im Moment zu leben und sich nicht von digitalen Technologien ablen-ken zu lassen. So nennen drei der Befragten das Motiv, sich weniger abgelenkt zu fühlen, als Grund für die Durchführung eines Digital Detox während einer Städtereise. Eine Interviewteil-nehmerin befürchtet, dass es ihr durch digitale Medien und besonders die Smartphone-Nut-zung verwehrt wird, die Stadt auf sich wirken zu lassen (IP1, Z.32-34). Dabei bildet besonders das Fotografieren einen Faktor der Ablenkung während einer Städtereise. Sowohl IP2 als auch

IP6 sind der Meinung, die eigentlich wichtigen Momente vor Ort durch das Schießen von Urlaubsfotos „für nichts“ (IP1, Z.34) zu verpassen. Eine Befragte ist der Ansicht, man verbringe so viel Zeit damit, das perfekte Foto zu schießen, dass der Moment verfliegt und man keine Chance habe, ihn tatsächlich zu genießen (IP6, Z. 164,165). Auch das Beantworten von Nachrichten führt zu einer enormen Ablenkung. Die Überzeugung, dass ein Digital Detox diesen Stressfaktor durch weniger Ablenkung vermeiden kann, stellt für die InterviewpartnerInnen einen der ausschlaggebenden Gründe dar, sich für einen solchen im Rahmen einer Städtereise zu entscheiden (IP2, Z.145,146).

Das Motiv „weniger Ablenkung“ wird in den zugrundeliegenden Quellen nicht explizit als Beweggrund für Digital Detox genannt. Nichtsdestotrotz wird der positive Effekt eines Digital Detox im Hinblick auf weniger Ablenkung durch digitale Technologien betont.

7.3.1.3 Spontan Neues entdecken

Das am zweithäufigsten genannte Motiv betrifft den Wunsch, in der Stadt spontan Neues zu entdecken, dar. Fünf der Befragten spazieren während ihres Digital Detox lieber spontan durch die Stadt, um unerwartet Neues zu entdecken, anstatt mithilfe von Navigationsapps auf den schnellsten Wegen zu gewissen Sehenswürdigkeiten zu gelangen. Eine Interviewteilnehmerin empfindet bei Reisen unter der Nutzung digitaler Technologien und der zwanghaften Suche nach dem schnellsten und „richtigen“ Weg künstlich geschaffenen Stress. Neben der Vermeidung von eben diesem Stress betonen einige InterviewteilnehmerInnen die sich eröffnende Möglichkeit, Dinge zu entdecken, die man verpasst hätte, wenn man dem Handy und damit der schnellsten Route zu einem bestimmten Ziel gefolgt wäre (IP1, Z.127; IP2, Z.134-135; IP3, Z.129-130; IP5, Z.121-123; IP6, Z.84-84). Eng damit verknüpft steht außerdem die Chance, Neuem vermehrte Offenheit entgegenzubringen. IP5 sowie IP6 äußern das Phänomen, sich während eines Digital Detox auf Dinge einzulassen, denen sie unter der Nutzung digitaler Technologien eher skeptisch gegenüberstehen würden. Als Beispiel nennen sie hier spontane Restaurantbesuche, welche im Gegensatz zum Vergleichen und Inspizieren von Bewertungen auf diversen Online-Plattformen stehen (IP5, Z.86-87,133; IP6, 146-148).

Das Motiv „Spontan Neues entdecken“ kann mit dem in der Literatur identifizierten Wunsch der Wanderlust verglichen werden und stellt somit auch für Digital Detox speziell im Städte-tourismus einen Beweggrund dar.

7.3.2 Persönliches Empfinden

Neben dem Verlangen nach einer Intensivierung der Erfahrungen vor Ort durch vermehrte Authentizität, Spontanität und weniger Ablenkung durch digitale Technologien haben die Befragten einige Motive geäußert, welche dem persönlichen Empfinden zuzuordnen sind. Diese werden im folgenden Abschnitt dargestellt.

7.3.2.1 Abkapselung

Dem Empfinden fast aller Befragten zufolge bietet Digital Detox im touristischen Kontext eine Gelegenheit, sich von Zuhause abzukoppeln, abzuschalten und vor Ort präsent zu sein. So bemerken zwei Interviewteilnehmerinnen während der Nutzung digitaler Technologien zunehmenden Druck, Nachrichten von FreundInnen und Familie zu beantworten, welcher durch Digital Detox vermieden werden kann (IP2, Z.144-145; IP6 Z.106-107). In weiteren zwei Fällen äußern Befragte intensiveres Erleben durch die Möglichkeit, sich gedanklich voll auf die Reise destination zu konzentrieren. IP4 drückt dies folgendermaßen aus: „Man lebt einfach viel mehr an dem Ort, wo man wirklich ist und nicht daheim bei den Freunden“ (IP4, Z.173). Eine weitere Interviewteilnehmerin möchte während ihrer Zeit des Verzichts innerhalb einer Stadt im Moment leben, den Alltag zurücklassen und für eine Zeit lang nichts von Zuhause hören (IP1, Z.158).

Eben beschriebenes Motiv der Digital Natives für die Durchführung eines Digital Detox im Städtetourismus kann mit dem im Theorieteil charakterisierten Motiv der „Abkoppelung“ verglichen werden. Demnach wurde dieses Motiv bereits als Beweggrund für Digital Detox im Allgemeinen identifiziert.

7.3.2.2 Weniger durch Social-Media verursachter Druck

Neben dem innerlichen Stress, mit Zuhausegebliebenen Kontakt halten zu müssen, empfinden Befragte oftmals die selbstauferlegte Verpflichtung, etwas auf Social-Media zu teilen. Auch das Umgehen dieses Phänomens hat sich als Motiv für einen Digital Detox innerhalb der Stadt entpuppt. Der Verzicht auf die Nutzung digitaler Technologien nimmt zwei Interviewpartnerinnen den Druck, etwas auf Sozialen Netzwerken zu posten und somit anderen von aufregenden Erlebnissen überzeugen zu müssen (IP1, Z. 186-189; IP2: Z.145).

Der eben beschriebene Beweggrund für Digital Detox wird auch in Kapitel 3.3 identifiziert. Die oben angeführte Benennung des Motivs unterscheidet sich jedoch von Egger et al.'s Bezeichnung. Während Egger et al. vermehrte Unsicherheit aufgrund von Social Media beschreiben, äußern InterviewteilnehmerInnen im Rahmen dieser Untersuchung eher aufkommenden Druck, der durch das Gefühl, etwas auf Plattformen posten und andere teilhaben lassen zu müssen, entsteht.

7.3.2.3 Entspannung

Ein weiteres Motiv liegt im Wunsch, sich während eines Digital Detox innerhalb der Stadt besser entspannen zu können (IP6, Z.82-83). Eine Befragte ist der Meinung, durch den Verzicht auf ihr Smartphone sowie der damit abrufbaren Masse an Information eher dazu fähig zu sein, einen entspannten Aufenthalt zu verbringen und weniger von einer Sehenswürdigkeit zur nächsten zu hetzen (IP5, Z.140-142). Sie betont die Chance, eine Städtereise durch einen Digital Detox entspannender und gemütlicher gestalten zu können:

Und selbst wenn man eine Städtereise macht. Man muss ja nicht irgendwie in einen Wald fahren, damit man einen entspannten Urlaub hat, Urlaub kann ja auch in der Stadt entspannend sein, auch wenn man viel geht. Man kann es ja trotzdem gemütlicher angehen. Und ohne Handy war es halt einfach gemütlicher. (IP5, Z. 180-183)

Eine andere Interviewteilnehmerin führt ebenfalls die höhere Fähigkeit, sich zu entspannen, auf sich selbst zu hören sowie selbst zu reflektieren als wesentliches Motiv an (IP1, Z.149).

Auch eben erläutertes Motiv der Entspannung wurde bereits in der Literatur erwähnt. Somit zeichnet sich auch im Rahmen eines Digital Detox innerhalb einer Stadt der Wunsch ab, sich durch den Verzicht besser entspannen zu können.

7.3.3 Zwischenmenschliches

Ein wesentliches Motiv für einen Digital Detox im urbanen Umfeld bildet die Intensivierung von Zwischenmenschlichem. Hierbei lassen sich zwei untergeordnete Beweggründe für die Durchführung eines Digital Detox im urbanen Umfeld identifizieren. Zum einen kristallisiert sich die Intensivierung der Beziehung zur Reisebegleitung heraus, andererseits zeigt sich vermehrte Offenheit gegenüber Ortsansässigen.

7.3.3.1 Beziehungen stärken

Bei der Betrachtung des Interviewmaterials wird ersichtlich, dass alle Befragten, welche ihre Digital Detox Reise mit einer Reisebegleitung verbracht haben, das Motiv äußern, die Beziehung zu diesen zu stärken (IP1, Z.153-154; IP4, Z.133-134; IP5, Z.140,189-190; IP6, Z.159-154). Demnach identifiziert ein Befragter den Wunsch, das „soziale Umfeld besser wahrzunehmen“, als wesentlich für die Entscheidung der Durchführung eines Digital Detox (IP4, Z. 133-134). Das für ihn wichtigste Motiv war, mit seiner Familie wieder direkter zu kommunizieren und nicht durch den Lärm der Handys oder digitaler Medien allgemein gestört zu werden (IP4, Z. 142-143). Dieses Motiv teilt eine weitere Interviewteilnehmerin, welche betont, während ihrer Digital Detox Reise mit ihrer Freundin „so viel mehr geredet und auch so viel mehr zum Reden gehabt“ zu haben als unter der Nutzung digitaler Medien (IP5, Z.189-190). Dem stimmt eine weitere Befragte zu, die mit ihrem Reisebegleiter während ihres Digital Detox „über Gott und die Welt“ geplaudert und durch den Verzicht eine deutlich intensivere Zeit verbracht hat (IP6, Z.152-154).

7.3.3.2 Offenheit gegenüber Ortsansässigen

Ein weiteres zwischenmenschliches Motiv für Digital Detox im Städtetourismus bildet der Wunsch nach vermehrter Offenheit gegenüber Ortsansässigen. Eine Interviewteilnehmerin nennt beispielsweise die Hoffnung, mehr Mut im Hinblick auf vermehrte Kommunikation mit Einheimischen zu entwickeln, als zentral für ihre Entscheidung.

Ich hab' mir schon erhofft, [...] dass ich dadurch mich trauen würde, Leute anzusprechen und eben nach dem Weg oder nach Empfehlungen zu fragen oder so. Was ich nicht machen würde, wenn ich direkt mein Handy mit Google dahätte, das mir alles sagen kann. Und ich finde, das hat sich auch bezahlt gemacht. (IP3, Z.149-151)

Zwei weitere Befragte haben während ihres Verzichts auf digitale Technologien die Erfahrung gemacht, offener auf neue Menschen zuzugehen und zunehmend nach Wegen oder Empfehlungen zu fragen (IP6, Z. 137-143; IP5, Z.162-164).

Die identifizierte Motivgruppe „Zwischenmenschliches“ stimmt mit der von Egger et al. definierten Kategorie der „Beziehungen“ überein. Den von den Digital Natives geäußerten Wunsch, während ihres Digital Detox innerhalb einer Stadt, Beziehungen zu stärken sowie

Ortsansässigen offener gegenüberzutreten, haben demnach auch die von Egger et al. befragten ProbandInnen als wesentlich erachtet.

7.3.4 Selbstversuch

Die letzte im Rahmen dieser qualitativen Forschung identifizierte Motivgruppe wird als „Selbstversuch“ bezeichnet. Demnach sehen Befragte ihren Digital Detox als Möglichkeit, der digitalen Übernutzung entgegenzuwirken. Abgesehen davon bildet Neugierde einen zentralen Beweggrund.

7.3.4.1 Neugierde

Vier der sechs InterviewteilnehmerInnen entschieden sich dazu, im Rahmen einer Städtereise auf die Nutzung digitaler Technologien zu verzichten, um es für sich selbst einmal auszuprobieren (IP1, Z.208; IP2, Z.125-126; IP4, Z.148-149; IP5, Z.183-187). Ein Befragter meint dazu: „Motiviert hat mich zum einen einfach, dass ich schon oft davon gehört hab, dass das cool sein soll und eine neue Erfahrung sein soll, Digital Detox zu machen. Also einfach die neue Erfahrung hat mich gereizt“ (IP4, Z. 148-149). Für eine weitere Interviewteilnehmerin stellte Digital Detox innerhalb einer Stadt eine Herausforderung dar, welcher sie sich aus Neugierde, ob sie dieser gewachsen sei, stellen wollte (IP5, Z.183-187).

7.3.4.2 Der Übernutzung entgehen

Ein weiteres Motiv für Digital Detox innerhalb einer Stadt bildet der Wunsch, der Übernutzung digitaler Medien zu entgehen. Dies bezieht sich einerseits auf die Übernutzung im Alltag und andererseits auf die gegenwärtige Art, zu reisen, welche durch eine Übernutzung digitaler Technologien gekennzeichnet ist (Wang, Xiang & Fesenmaier, 2016, S. 10). So betonen zwei InterviewteilnehmerInnen das Bedürfnis, einen Kontrast zur alltäglichen Nutzung zu schaffen und sich von dem Lärm digitaler Technologien zu entfernen (IP4, Z.139-141; IP6, Z.118-122). Der zweite Gesichtspunkt unter dem Motiv „der Übernutzung entgehen“ bildet der Wunsch, eine Reise „wie früher“ zu erleben und eine Städtereise zu verbringen, welche im Kontrast zur gegenwärtigen Art, zu reisen, steht. Eine Befragte schafft hierbei einen Verweis auf frühere Zeiten, in denen (Städte-)Reisen ohne der Unterstützung durch digitale Technologien stattgefunden haben. Einer ihrer Beweggründe für einen Digital Detox war, weniger Zeit mit ihrem Smartphone und anderen Medien zu verbringen und eine Stadt „so wie früher“ zu erleben

(IP6, Z.118-119). Dabei war ihre Überlegung: „...früher war’s ja auch möglich. Also muss es ja jetzt auch möglich sein“ (IP6, Z.122).

Die Motivgruppe „Selbstversuch“ und die zugrundeliegenden Beweggründe der Neugierde sowie der Wunsch, der Übernutzung zu entgehen, finden in der Literatur keinerlei Erwähnung. Besonders das Verlangen, der eigenen Neugierde nachzugehen und einen Digital Detox in der Stadt für sich zu probieren, wurde bisher nicht bestimmt. Wie bereits in Kapitel 3.4.2 erläutert, empfinden TouristInnen erhöhte Skepsis bzw. Nervosität bei einem Digital Detox im urbanen Umfeld. Digital Detox innerhalb einer Stadt wird eher als Herausforderung gesehen, als eben solcher im natürlichen Umfeld. Dies könnte die Ursache dafür sein, dass das Motiv, der Neugierde nachzugehen, in der Literatur, die Digital Detox im Allgemeinen zum Thema hat, nicht angeführt wurde. Daraus könnte geschlossen werden, dass im Gegensatz zu Digital Detox im natürlichen Umfeld, erhöhte Neugierde im Hinblick auf Digital Detox im Städtetourismus vorherrscht.

Der Wunsch, eine Stadt „so wie früher“ (IP6, Z.118-119) zu erleben, wird in der Literatur im Zusammenhang mit den Motiven für Digital Detox im Allgemeinen nicht angeführt. Das Potenzial eines bewussten Verzichts, Reisende in eine langsamere und authentischere Ära zurückzuholen, wird jedoch sehr wohl von Syversten und Enli erkannt und in Kapitel 3.1 beschrieben. Die Ursache, weshalb dem Motiv, eine Reise wie in früheren Zeiten durchzuführen, bisher keine Bedeutung zugemessen wurde, könnte in der Veränderung der Art, zu reisen, besonders im urbanen Umfeld, liegen. Wie bereits in Kapitel 1 erwähnt, hat das Aufkommen digitaler Technologien und der Konnektivität während jeden Schritts einer Reise touristische Aufenthalte verändert. Besonders während Städtereisen verlassen sich viele TouristInnen auf die Nutzung digitaler Technologien. Demnach unterscheidet sich die gegenwärtige Art, zu reisen, unter der Nutzung digitaler Technologien im urbanen Umfeld besonders von dem ursprünglichen Erkunden einer Stadt ohne der Zuhilfenahme eben genannter Medien. Der Grund, dass dieses Motiv in der Literatur nicht angeführt wird, könnte darin liegen, dass der Schwerpunkt der bereits durchgeführten Studien nicht am Städtetourismus lag.

Ein Motiv für Digital Detox allgemein, welches in der Literatur Erwähnung findet, jedoch von den befragten Digital Natives für einen Digital Detox im Städtetourismus nicht explizit genannt wird, ist der Wunsch, eigenständiger zu werden. Eine erhöhte Selbstständigkeit der Befragten

als positiven Effekt eines Digital Detox in der Stadt kann aus dem Kontext der Interviews allerdings abgeleitet werden. So sprechen sich die InterviewteilnehmerInnen dazu aus, eigenständiger hinsichtlich vermehrter Offenheit gegenüber neuer Menschen und dem Zurechtfinden ohne der Zuhilfenahme ihrer Smartphones oder ähnlicher digitaler Technologien, zu werden.

Im Übrigen ist der Literatur auch das Motiv zu entnehmen, eine Verbindung zur natürlichen Umgebung schaffen zu wollen. Diesem fällt in dieser Untersuchung allerdings keine Bedeutung zu. Wegen des Schwerpunkts der Erhebung war das Motiv, sich vermehrt auf die Natur einzulassen, für die befragten Digital Natives nicht von Bedeutung. Erkennbar ist jedoch, dass der Wunsch, sich besser auf die Stadt als unmittelbare Umgebung einlassen zu können, für die TeilnehmerInnen als wesentlich eingeordnet wurde. Allgemein ergibt sich daraus, dass das Verlangen, die unmittelbare Umgebung besser wahrzunehmen, als Motiv für einen Digital Detox unabhängig vom gewählten Reiseumfeld, gilt.

Nach einer Darstellung und Diskussion der Motive für den Verzicht auf digitale Medien im Städtetourismus folgt eine Erläuterung der von InterviewpartnerInnen genannten Gründe für die Wahl einer Stadt als Reisedestination während eines Digital Detox.

7.4 Grund für die Wahl einer Stadt als Schauplatz eines Digital Detox

An dieser Stelle ist zu betonen, dass nur eine der Befragten einen eindeutigen Grund für die Wahl einer Stadt als Ort zur Durchführung eines Digital Detox nennen konnte. Diese Interviewteilnehmerin betont, dass sie sich für ein urbanes Umfeld entschieden habe, „weil man da mehr erlebt und man das eigentlich auch mehr braucht als normalerweise“ (IP1, Z. 204). Demnach war es ihr ein Anliegen, der Abhängigkeit von digitalen Medien besonders innerhalb einer Stadt zu entgehen, da diese im urbanen Umfelds besonders vorherrsche (IP1, Z.204-210). Eine weitere Interviewteilnehmerin ist der Meinung, ein Digital Detox im urbanen Umfeld sei spannender, da man eher auf sich allein gestellt ist (IP6, 186-187). Im Gegensatz dazu sprechen alle anderen Befragten an, das städtische Umfeld aus keinem eindeutigen Grund gewählt zu haben. Es stand für sie die Stadt als Reiseziel bereits fest, bevor sie den Entschluss gefasst haben, einen Digital Detox durchzuführen (IP2, Z.157-159; IP3, Z.166-168; IP4, Z.164-166; IP5, Z.79-80; IP6, Z.181-185).

7.5 Parameter, die die Bereitschaft für einen Digital Detox in einer Stadt beeinflussen

Zunächst ist zu erwähnen, dass alle InterviewteilnehmerInnen die Bereitschaft geäußert haben, erneut einen Digital Detox innerhalb des urbanen Umfelds durchzuführen (IP1, Z.244; IP2, Z.168-169; IP3, Z.196; IP4, Z.199; IP5, Z.218; IP6, Z.210). Dabei sind allerdings einige Parameter genannt worden, die diese Bereitschaft bedingen bzw. beeinflussen. So nennen zwei der sechs Befragten die Größe der Stadt als ausschlaggebend für ihre Entscheidung, einen Digital Detox durchzuführen. Interessanterweise nennen beide New York als Beispiel für eine Stadt, in der sie eventuell weniger dazu bereit wären, auf digitale Technologien zu verzichten. IP1 äußert sich dazu folgendermaßen „In großen Städten wie New York zum Beispiel wär ich zwar schon ein bissi skeptischer...“ (IP1, Z.244-255). Dem stimmt IP6 zu: „...in einer riesigen Stadt wie New York würd' ich's mir glaub ich ein bissl schwieriger vorstellen“ (IP6, Z.210-211). Neben der Größe der Stadt bildet die Dauer der Reise für eine Interviewteilnehmerin ein Kriterium für die Bereitschaft zu einem Digital Detox. Demnach ist sie der Meinung, während längeren Reisen sei es „schwieriger“ (IP2, Z.165-166).

Ein Befragter empfindet die hohe Verfügbarkeit analoger Hilfsmittel als ausschlaggebend für seine Bereitschaft, im urbanen Umfeld erneut auf digitale Technologien zu verzichten: „[Digital Detox in der Stadt] kann man ohne Probleme machen, weil's einfach auch genug Reiseführer und sowas gibt. Aber wenn ich jetzt über andere Reiseformen nachdenk', dann glaub' ich ist es schon wieder schwieriger“ (IP4, Z.199-201). Eine Befragte nennt die infrastrukturellen Gegebenheiten vor Ort und ist der Auffassung, dass es ohne einem entsprechend guten System an Stadtplänen, Beschilderungen und Plänen für öffentliche Verkehrsmittel wesentlich schwieriger gewesen wäre, auf digitale Medien innerhalb der Stadt zu verzichten (IP3, Z.172-179).

Letztlich ist eine Interviewteilnehmerin der Meinung, ein Digital Detox in der Stadt sei nur empfehlenswert, wenn sich alle ReisetilnehmerInnen daran beteiligen: „Und ich glaub beide müssen mitmachen, weil es bringt nichts, wenn einer das Handy weg hat und der andere dann trotzdem die ganze Zeit Fotos macht und postet, dann ist man ja trotzdem alleine wieder“ (IP5, 227-228).

Wie bereits weiter oben erwähnt, gehen einige InterviewteilnehmerInnen auf die Wichtigkeit analoger Hilfsmittel und guter Infrastruktur am Ort ihrer Städtereise ein und betonen den Einfluss jener auf ihren Digital Detox. Der Zusammenhang zwischen der Infrastruktur am Ort des Verzichts und der Bereitschaft zur Durchführung bzw. der empfundenen Qualität wird bereits in der Literatur thematisiert und kann in Kapitel 3.4 nachgelesen werden. Eben jener, durch die Theorie begründeter Zusammenhang wird also durch die vorliegende Untersuchung bestärkt.

7.6 Reisevorlieben der Digital Natives

Im Zuge der Diskussion der Ergebnisse lässt sich ein Vergleich zwischen den in der Literatur begründeten Reisevorlieben der Digital Natives und den Aussagen der InterviewteilnehmerInnen ziehen. Die in Kapitel 4.2 beschriebenen Reisevorlieben von Digital Natives werden von InterviewteilnehmerInnen ebenfalls als wesentlich eingestuft. Eine in der Literatur angeführte Anforderung der Digital Natives an eine Reise bilden authentische Erfahrungen und die Fähigkeit, abseits der typischen TouristInnen-Hotspots zu gelangen. Nach einer Betrachtung der geäußerten Motive für Digital Detox im urbanen Umfeld lassen sich unter anderem diese Vorstellungen der Digital Natives bestärken. Folglich kann darauf geschlossen werden, dass es Digital Natives durch einen Digital Detox im urbanen Umfeld ermöglicht wird, ihre Reisevorlieben zu erfüllen.

Nach einer Gegenüberstellung der im Zuge der Interviews gewonnenen Erkenntnissen mit den bereits verfügbaren Inhalten aus fachliterarischen Quellen wird deutlich, dass es durchaus Übereinstimmungen zwischen den Motiven für einen Digital Detox im Allgemeinen und den Motiven eines solchen speziell im Städtetourismus gibt.

8 Conclusio

Im abschließenden Abschnitt gilt es nun, die im Laufe dieser Arbeit aufgearbeiteten Informationen zusammenzufassen, kritisch zu hinterfragen sowie einen Ausblick auf mögliche zukünftige Forschungsgebiete zu geben.

8.1 Zusammenfassung wesentlicher Erkenntnisse

Zielsetzung der vorliegenden Arbeit war es, die Motive der Digital Natives für die Durchführung eines Digital Detox im Städtetourismus zu erforschen und kritisch zu diskutieren. Außerdem sollen Hypothesen generiert werden, welche auf den gewonnenen Erkenntnissen beruhen.

Vor der Identifizierung der Motive durch eine empirische Studie erfolgte eine Reflexion der bereits vorhandenen Literatur. Die theoretischen Inhalte wurden in Kapitel 5 zusammengefasst. An dieser Stelle werden nun die gewonnenen Erkenntnisse in Zusammenhang mit den in der Literatur begründeten Theorien gebracht.

Im Rahmen der Untersuchung konnten zehn wesentliche Motive der Digital Natives im Hinblick auf Digital Detox im Städtetourismus identifiziert werden. Diese wurden thematisch in vier übergeordnete Motivgruppen klassifiziert. Diese Motivgruppen sowie die untergeordneten Motive sind der in Kapitel 7.3 eingefügten Grafik zu entnehmen.

Wesentlich ausschlaggebend für die Entscheidung der befragten Digital Natives, einen Digital Detox im urbanen Umfeld durchzuführen, ist der Wunsch, ihre Erfahrungen vor Ort zu verbessern. Zum einen bedeutet dies, die besuchte Stadt so authentisch und wahrhaftig wie möglich wahrzunehmen. Zum anderen und eng damit verknüpft steht der Wunsch, durch den Verzicht auf digitale Technologien eine geringere Ablenkung vor Ort zu erfahren. Außerdem ist dieser Motivgruppe das Motiv, ohne der Zuhilfenahme digitaler Technologien, insbesondere Navigationsapplikationen, spontan Neues zu entdecken, zuzuordnen.

Weiters hat sich ein erhoffter positiver Effekt auf persönliches Empfinden innerhalb der Stadt als Motivgruppe herauskristallisiert. Dieser Überkategorie liegen die Beweggründe, sich vom Alltag abzukapseln und zu entspannen zugrunde. Zusätzlich wollen die befragten Digital Natives dem durch Social-Media verursachten Druck entkommen.

Die dritte Motivgruppe bildet der „Selbstversuch“. So waren die Neugierde nach einer neuen Erfahrung und der Wunsch, der Übernutzung im Alltag sowie im Reisekontext allgemein zu entgehen, für die InterviewteilnehmerInnen ausschlaggebend.

Letztlich wollten viele Befragte durch ihren Digital Detox intensivere zwischenmenschliche Erfahrungen sammeln. Dem entspringt einerseits das Motiv, Beziehungen zu ReisebegleiterInnen zu stärken und andererseits der Wunsch, Ortsansässigen vermehrte Offenheit entgegenzubringen.

Aus den theoretischen Überlegungen lässt sich der Schluss ziehen, dass die Nutzung digitaler Technologien wesentlichen Einfluss auf die empfundene Qualität einer Reise hat. Digital Detox wird oftmals als Chance, den negativen Auswirkungen digitaler Medien auf das Reiseerleben zu entkommen, genannt. Bei einer Betrachtung der identifizierten Motive wird deutlich, dass die in Kapitel 2.2 angeführten negativen Auswirkungen der Nutzung digitaler Medien Beweggründe für den bewussten Verzicht darstellen. Demnach wird trotz der Möglichkeiten und Vorteilen, die digitale Medien im Alltag sowie im Reisekontext bergen, die Überforderung, die eben diese mit sich bringen, erkennbar. Dies hat zur Folge, dass Digital Detox im urbanen Umfeld als ein Weg verstanden werden kann, um die negativen Effekte auf die Reiseerfahrung zu vermeiden und somit die empfundene Reisequalität zu steigern.

Speziell Digital Natives als jene Bevölkerungsgruppe, die mit den Möglichkeiten digitaler Technologien aufgewachsen ist und diesen eine hohe Wichtigkeit zuschreibt, wurden als Zielgruppe für Digital Detox Aufenthalte identifiziert. Wie bereits in der Diskussion erwähnt, wird es Digital Natives im Rahmen eines bewussten Verzichts erleichtert, ihre Reisevorlieben umzusetzen. Die im Kapitel 4.2 beschriebenen Anforderungen der Digital Natives an eine Reise finden sich in ihren Motiven für einen Digital Detox im Städtetourismus wieder. So haben sie beispielsweise den Wunsch, Destinationen so authentisch wie möglich wahrzunehmen und Orte abseits der TouristInnen-Hotspots zu entdecken. Eben diese Wünsche können mit den identifizierten Motiven der „Authentizität“ und dem Wunsch „Spontan Neues entdecken“ gleichgesetzt werden. Digital Natives wird es also durch einen Digital Detox ermöglicht, trotz ihres engen Bezugs zur Nutzung digitaler Technologien ihre Reisevorlieben während eines touristischen Aufenthalts innerhalb einer Stadt auszuleben.

Nach einer Zusammenfassung der Motive der Digital Natives für Digital Detox im Städtetourismus kann die Beantwortung der Forschungsfrage „*Welche Motive haben Digital Natives für Digital Detox im Städtetourismus?*“ erfolgen. Durch die vorliegende Untersuchung konnten zehn wesentliche Motive identifiziert und in vier Motivgruppen kategorisiert werden. Bei den erkannten Motivgruppen handelt es sich um die Beweggründe Erfahrungen vor Ort zu verstärken sowie das persönliche Empfinden hinsichtlich vermehrter Abkapselung, Entspannung und dem verminderten Druck, auf Social-Media aktiv zu sein, zu fördern. Abgesehen davon stellen die Wünsche, einen Selbstversuch zu wagen und zwischenmenschliche Erfahrungen zu intensivieren wesentliche Motive für einen Digital Detox innerhalb einer Stadt dar. Die in Kapitel 7.3 eingefügte Grafik stellt eine Hilfestellung zur Veranschaulichung dar.

Die oben erläuterten Ergebnisse, welche der qualitativen Untersuchung entspringen, machen es möglich, Hypothesen aufzustellen. Diese sollen dabei helfen, die im Rahmen der Untersuchung gewonnenen Ergebnisse zu veranschaulichen. Außerdem könnten die Hypothesen als Basis für zukünftige quantitative Forschungsarbeiten dienen und folglich zur Überprüfung der gewonnenen Erkenntnisse durch eine quantitative Befragungen beitragen. Folgenden Hypothesen lassen sich formulieren:

- Der Wunsch nach vermehrter Authentizität bildet das wichtigste Motiv der Digital Natives für Digital Detox im Städtetourismus.
- Digital Natives entscheiden sich für die Durchführung eines Digital Detox im Städtetourismus, um ihre Erfahrungen vor Ort zu intensivieren.
- Die Beweggründe, Beziehungen zu stärken und Ortsansässigen offener gegenüber zu treten, motivieren Digital Natives zu einem Digital Detox im Städtetourismus.
- Digital Natives entscheiden sich aus Neugierde für einen Digital Detox im Städtetourismus.
- Das Motiv, eine Reise ohne digitale Technologien durchzuführen, ist im Städtetourismus eher vorhanden als im Rahmen eines Digital Detox im natürlichen Umfeld.
- Digital Natives entscheiden sich für eine Digital Detox innerhalb einer Stadt, um sich vom Alltag abzukapseln.
- Digital Natives führen einen Digital Detox im Städtetourismus durch, um sich besser entspannen zu können.
- Während eines Digital Detox innerhalb einer Stadt empfinden Digital Natives weniger durch Social-Media verursachten Druck.

- Die Infrastruktur in der Stadt, in der der Digital Detox durchgeführt wird, hat Auswirkung auf die Bereitschaft, erneut einen Digital Detox durchzuführen.
- Die Infrastruktur in der Stadt, in der der Digital Detox durchgeführt wird, hat Auswirkung auf die empfundene Qualität des Digital Detox.
- Den negativen Auswirkungen der Nutzung digitaler Technologien kann durch einen Digital Detox entgegengewirkt werden.
- Die Durchführung eines Digital Detox ermöglicht es Digital Natives, ihre Reisevorlieben zu erfüllen.

Nachdem eine Zusammenfassung der wesentlichsten Ergebnisse dieser Forschungsarbeit erfolgte, gilt es nun, über die Limitationen der Untersuchung zu reflektieren und Handlungsempfehlungen zu identifizieren.

8.2 Kritische Stellungnahme und Limitation

An dieser Stelle werden die gewonnenen Inhalte kritisch hinterfragt und mögliche Schwachstellen der qualitativen Untersuchung diskutiert.

Zu Beginn ist es notwendig, den Faktor der sozialen Erwünschtheit miteinzubeziehen. Dieses Phänomen bezeichnet einen Verzerrungseffekt von Antworten, welcher die Gültigkeit dieser gefährden kann. Bei gesellschaftlich heiklen oder umstrittenen Themen kann es zu einer Abweichung der sozial „erwünschten“, als „richtig“ empfundenen Antwort und den tatsächlichen Einstellungen von Befragten kommen. Dies kann die Wahrhaftigkeit ihrer Aussagen beeinflussen und sich in Folge auf die Richtigkeit der Erkenntnisse auswirken (Stocké, 2004, S.1). Im Falle dieser Studie ist der Faktor der sozialen Erwünschtheit im Zusammenhang mit den eigenen Nutzungsgewohnheiten digitaler Technologien von Bedeutung. Die negativen Effekte einer zu hohen Nutzung digitaler Medien sind bekannt und werden gesellschaftlich oft als kritisch eingeordnet. Dementsprechend könnte im Hinblick auf eben genannte Thematik eine Tendenz der InterviewteilnehmerInnen hin zu einer gesellschaftlich angesehenen Antwortmöglichkeit erfolgen. Dieser potenzielle Einfluss auf die gewonnenen Ergebnisse sollte bei einer Betrachtung der Erkenntnisse im Hinterkopf behalten werden.

Abgesehen davon ist es wichtig, die Art des Digital Detox, welchen die befragten Digital Natives innerhalb einer Stadt verbracht haben, zu hinterfragen. Wie in Kapitel 7.2 beschrieben,

haben vier der sechs Befragten tagsüber auf digitale Medien verzichtet, jedoch abends erneut auf die Nutzung dieser zurückgegriffen. In diesem Kontext eröffnet sich die Frage, ob diese InterviewteilnehmerInnen andere Motive und Erfahrungen als wichtig empfunden hätten, wenn sie einen durchgängigen Digital Detox verbracht hätten.

Letztlich ist zu betonen, dass lediglich InterviewteilnehmerInnen im Alter von 22 bis 28 Jahren befragt wurden. Da Digital Natives bereits ab 1980 geboren worden sind, wäre eine altersmäßig breiter gestreute Auswahl der InterviewteilnehmerInnen möglich gewesen. Dies hätte möglicherweise zu einer Veränderung der Ergebnisse geführt.

Weniger als Limitation, sondern vielmehr als Eigenschaft qualitativer Forschung ist die Tatsache zu sehen, dass die erzielten Ergebnisse lediglich für die befragten InterviewteilnehmerInnen gelten. Es ist demnach nicht möglich, nach dieser Untersuchung ein aussagekräftiges Bild für die Gesamtheit aller Digital Natives zu erhalten.

8.3 Ausblick

Um Informationen zu erhalten, die auf die Grundgesamtheit zutreffen, würde es sich anbieten, die gewonnenen Hypothesen als Grundlage für die Durchführung einer quantitativen Forschung zu nutzen.

Überdies könnten weitere Forschungsarbeiten zu den Erfahrungen und Emotionen von Digital Natives während eines Digital Detox im Städtetourismus durchgeführt werden. Ebenfalls spannend wäre ein Vergleich der Motive für einen Digital Detox im Städtetourismus zwischen den Bevölkerungsgruppen der Digital Natives und Digital Immigrants. Außerdem könnte die identifizierte Forschungslücke in der Literatur im Hinblick auf Digital Detox im Städtetourismus durch die Durchführung themenspezifischer Forschungsarbeiten geschlossen werden. Im Allgemeinen ist zu erkennen, dass Digital Detox in unterschiedlichen Kontexten und Umgebungen bisweilen wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden ist. Dieser Thematik könnte vermehrtes Forschungsinteresse gewidmet werden.

Nachdem bereits der Einfluss der Infrastruktur am Ort des Digital Detox auf die empfundene Qualität sowie die erneute Bereitschaft diskutiert worden ist, gilt es, die Wichtigkeit dieser Infrastruktur für die Praxis zu interpretieren. Laut einigen InterviewteilnehmerInnen ist eine

gute Beschilderung bzw. eine hohe Intensität an analoger Hilfeleistungen für die Durchführung eines Digital Detox förderlich bzw. sogar ausschlaggebend. Demnach ist es für Destinationen empfehlenswert, Sehenswürdigkeiten und wichtige TouristInnen-Hotspots zu beschildern und eine hohe Zahl an Stadtplänen bzw. Plänen für öffentliche Verkehrsmittel zur Verfügung zu stellen. Abgesehen davon, wenden sich einige InterviewteilnehmerInnen zur Orientierung bzw. Inanspruchnahme von Assistenzleistungen oftmals an Tourismuszentren. Diese könnten sich durch diverse Angebote speziell auf Digital Detox TouristInnen fokussieren und ihnen bei ihrer Durchführung assistieren. Destinationen sollten dem Ausbau der Gegebenheiten vor Ort vermehrt Aufmerksamkeit schenken, um in Zukunft mehr Digital Detox TouristInnen anzuziehen bzw. deren Aufenthalte zu erleichtern.

9 Literaturverzeichnis

- Anton-Quack, S. & Quack H.D. (2007). Städtetourismus – Eine Einführung. In C. Becker, H. Hopfinger & A. Steinecke (Hrsg.), *Geographie der Freizeit und des Tourismus: Bilanz und Ausblick* (3. Aufl., S. 193-203). München: Oldenburg Wissenschaftsverlag.
- Ayeh, J. K. (2018). Distracted gaze: Problematic use of mobile technologies in vacation contexts. *Tourism management perspectives*, 26, 31-38. <https://doi.org/10.1016/j.tmp.2018.01.002>
- Bauernhofer, K., Papousek, I., Fink, A., Unterrainer, H. F. & Weiss, E. M. (2016). Problematisches Internetnutzungsverhalten (PIN) – eine Übersicht zu Messinstrumenten und Risikofaktoren. *Neuropsychiatrie*, 30(1), 2-9. <https://doi.org/10.1007/s40211-015-0169-3>
- Bell I. & Evans M. (2018, 3. Juli). *Connected Consumers: Digital Detox* [Market Research Blog Beitrag] Verfügbar unter <https://blog.euromonitor.com/connected-consumers-digital-detoxing/>
- Bennett, S., Maton, K. & Kervin, L. (2008). The 'digital natives' debate: A critical review of the evidence. *British journal of educational technology*, 39(5), 775-786. <https://doi.org/10.1111/j.1467-8535.2007.00793.x>
- Berger-Grabner, D. (2016). *Wissenschaftliches Arbeiten in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Hilfreiche Tipps und praktische Beispiele* (3. Aufl.). Wiesbaden: Springer Gabler.
- Bock, M. (1992). Das halbstrukturierte-leitfadenorientierte Tiefeninterview: Theorie und Praxis der Methode am Beispiel von Paarinterviews. In J. H. P. Hoffmeyer-Zlotnik (Hrsg.), *Analyse verbaler Daten: über den Umgang mit qualitativen Daten* (S. 90-109). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Brüsemeister, T. (2008). *Qualitative Forschung: Ein Überblick*. Wiesbaden: Springer VS.
- Buhalis, D. & Law, R. (2008). Progress in information technology and tourism management: 20 years on and 10 years after the Internet - The state of eTourism research. *Tourism management*, 29(4), 609-623. <https://doi.org/10.1016/j.tourman.2008.01.005>
- Cai, W., McKenna, B. & Waizenegger, L. (2020). Turning it off: Emotions in digital-free travel. *Journal of Travel Research*, 59(5), 909-927. <https://doi.org/10.1177/0047287519868314>
- Dettmer, H., Glück, E., Hausmann, T., Kaspar, C., Logins, J., Oppitz, W. & Schneid, W. (2015). *Tourismustypen*. Berlin: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.

- Dickinson, J. E., Hibbert, J. F. & Filimonau, V. (2016). Mobile technology and the tourist experience: (Dis)connection at the campsite. *Tourism management*, 57, 193-201. <https://doi.org/10.1016/j.tourman.2016.06.005>
- Duske, P. (2017). *Bilingualer Unterricht im Fokus der Biologiedidaktik*. Wiesbaden: Springer VS.
- Edwards, D., Griffin, T., & Hayllar, B. (2008). Urban tourism research: developing an agenda. *Annals of tourism research*, 35(4), 1032-1052. <https://doi.org/10.1016/j.annals.2008.09.002>
- Egger, I., Lei, S. I. & Wassler, P. (2020). Digital free tourism—An exploratory study of tourist motivations. *Tourism Management*, 79, 104098. <https://doi.org/10.1016/j.tourman.2020.104098>
- Fan, D.X., Buhalis, D. & Lin, B. (2019). A tourist typology of online and face-to-face social contact: Destination immersion and tourism encapsulation/decapsulation. *Annals of Tourism Research*, 78, article 102757. <https://doi.org/10.1016/j.annals.2019.102757>
- Floros, C., Cai, W., McKenna, B. & Ajeeb, D. (2019). Imagine being off-the-grid: millennials' perceptions of digital-free travel. *Journal of Sustainable Tourism*, 29(5), 1-16. <https://doi.org/10.1080/09669582.2019.1675676>
- Freytag, T. & Popp, M. (2009). Der Erfolg des europäischen Städtetourismus. *Geographische Rundschau* 61(2), 4-11.
- Gläser, J. & Laudel, G. (2010). *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse: als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen* (4. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS.
- Graf, E., Hiennerth, C., Kovarova-Simecek, M. & Süssenbacher, D. (2009). Empirie – Erhebungs- und Auswertungsmethoden. In C. Hiennerth, B. Huber & D. Süssenbacher (Hrsg.), *Wissenschaftliches Arbeiten kompakt – Bachelor- und Masterarbeiten erfolgreich erstellen* (S. 105-140). Wien: Linde International.
- Gretzel, U. (2010). Travel in the Network: Redirected Gazes, Ubiquitous Connections and New Frontiers. In M. Levina & G. Kien (Hrsg.), *Post-global Network and Everyday Life* (S. 41-58). New York: Peter Lang.
- Hahn, E., Reuter, M., Spinath, F. M. & Montag, C. (2017). Internet addiction and its facets: The role of genetics and the relation to self-directedness. *Addictive Behaviors*, 65, 137-146. <https://dx.doi.org/10.1016/j.addbeh.2016.10.018>
- Heckhausen, J. & Heckhausen, H. (2006). Motivation und Handeln: Einführung und Überblick. In J. Heckhausen & H. Heckhausen (Hrsg.), *Motivation und Handeln* (5. Aufl., S. 1-9). Berlin: Springer.

- Hofmair, S. (2012, Januar). *Zwischen Dorf und Metropole*. Verfügbar unter Website der Universität Wien: <https://medienportal.univie.ac.at/uniview/forschung/detailansicht/artikel/zwischen-dorf-und-metropole/>
- Law, C. (1996). *Tourism in Major Cities*. London: International Thomson Business Press.
- Li, J., Pearce, P. L. & Low, D. (2018). Media representation of digital-free tourism: A critical discourse analysis. *Tourism Management*, 69, 317-329. <https://doi.org/10.1016/j.tourman.2018.06.027>
- Lobinger, K. & Brantner, C. (2015). In the Eye of the Beholder: Subjective Views on the Authenticity of Selfies. *International Journal of Communication*, 9, 1848-1860. Verfügbar unter: <https://ijoc.org/index.php/ijoc/article/view/3151>
- Mayring, P. (2002). *Einführung in die Qualitative Sozialforschung* (5. Aufl.). Weinheim: Beltz Verlag.
- Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse – Grundlagen und Techniken* (11. Aufl.). Weinheim: Beltz Verlag.
- McKenzie, J. (2007). Digital nativism, digital delusions, and digital deprivation. *From Now On: The Educational Technology Journal*, 17(2). Verfügbar unter <http://fno.org/nov07/nativism.html>
- Neuhofer, B., Buhalis, D. & Ladkin, A. (2014, Januar). *Co-creation through technology: Dimensions of social connectedness*. Tagungsbericht der Konferenz „Information and Communication Technologies in Tourism 2014“, Dublin, Irland.
- Palermo, E. (2015, Februar). *Detox Diets & Cleansing*. Verfügbar unter Life Science Website: <https://www.livescience.com/34845-detox-cleansing-facts-fallacies.html>
- Paris, C.M., Berger, E.A., Rubin, S. & Casson, M. (2015, Februar). *Disconnected and unplugged: experiences of technology induced anxieties and tensions while traveling*. Tagungsbericht der Konferenz „Information and Communication Technologies in Tourism 2015“, Lugano, Schweiz.
- Pearce, P. L. (2011). *Tourist behaviour and the contemporary world*. Bristol: Channel view publications.
- Pearce, P. L. & Gretzel, U. (2012). Tourism in technology dead zones: Documenting experiential dimensions. *International Journal of Tourism Sciences*, 12(2), 1-20. <https://doi.org/10.1080/15980634.2012.11434656>

- Pendergast D. (2010). Getting to Know the Y Generation. In G. Benckendorff, G. Moscardo & D. Pendergast (Hrsg.), *Tourism and generation Y* (S. 1-15). Wallingford: CABI Publishing.
- Prensky, M. (2001). Digital Natives, Digital Immigrants Part 1. *On the Horizon*, 9(5), 1-6. <https://doi.org/10.1108/10748120110424816>
- Przybylski, A. K., Murayama, K., DeHaan, C. R. & Gladwell, V. (2013). Motivational, emotional, and behavioral correlates of fear of missing out. *Computers in Human Behavior*, 29(4), 1841–1848. <https://doi.org/10.1016/j.chb.2013.02.014>
- Riesmeyer, C. (2011). Das Leitfadentinterview. Königsweg der qualitativen Journalismusforschung?. In O. Jandura, T. Quandt & J. Vogelsang (Hrsg.), *Methoden der Journalismusforschung* (S. 223-236). Wiesbaden: Springer VS.
- Santos, M.C., Veiga, C. & Águas, P. (2016). Tourism services: facing the challenge of new tourist profiles. *Worldwide Hospitality and Tourism Themes*, 8(6), 654-669. <https://doi.org/10.1108/WHATT-09-2016-0048>
- Siegel, L. A., Tussyadiah, I., & Scarles, C. (2020). Does social media help or hurt destinations? A qualitative case study. *E-review of Tourism Research*, 17(4). Verfügbar unter: <https://journals.tdl.org/ertr/index.php/ertr/article/view/541/178>
- Smith, M., & Puczkó, L. (2015). More than a special interest: defining and determining the demand for health tourism. *Tourism Recreation Research*, 40(2), 205-219. <https://doi.org/10.1080/02508281.2015.1045364>
- Stocké, V. (2004). Entstehungsbedingungen von Antwortverzerrungen durch soziale Erwünschtheit. Ein Vergleich der Prognosen der Rational-Choice Theorie und des Modells der Frame-Selektion. *Zeitschrift für Soziologie*, 33(4), 303-320. <https://doi.org/10.1515/zfsoz-2004-0403>
- Syvertsen, T. & Enli, G. (2020). Digital detox: Media resistance and the promise of authenticity. *Convergence*, 26(5-6), 1269-1283. <https://doi.org/10.1177/1354856519847325>
- Tanti, A. & Buhalis, D. (2015, Februar). *Connectivity and the Consequences of Being (Dis)connected*. Tagungsbericht der Konferenz „Information and Communication Technologies in Tourism 2015“, Lugano, Schweiz.
- Teo, T. (2013). An initial development and validation of a Digital Natives Assessment Scale (DNAS). *Computers and Education*, 67, 51–57. <https://doi.org/10.1016/j.compedu.2013.02.012>
- Tribe, J. & Mkono, M. (2017). Not such smart tourism? The concept of e-lienation. *Annals of Tourism Research*, 66, 105-115. <https://doi.org/10.1016/j.annals.2017.07.001>

- Wang, D., Xiang, Z. & Fesenmaier, D. R. (2016). Smartphone use in everyday life and travel. *Journal of travel research*, 55(1), 52-63. <https://doi.org/10.1177/0047287514535847>
- Wang, H.-Y., Sigerson, L. & Cheng, C. (2019). Digital nativity and information technology addiction: Age cohort versus individual difference approaches. *Computers in Human Behavior*, 90, 1–9. <https://doi.org/10.1016/j.chb.2018.08.031>
- Weiner, B. (1994). *Motivationspsychologie* (3. Aufl.). Weinheim: Beltz Verlag.
- Wilks J. & Pendergast D. (2010). Personal Travel Safety: A New Generational Perspective. In G. Benckendorff, G. Moscardo & D. Pendergast (Hrsg.), *Tourism and generation Y* (S. 109-119). Wallingford: CABI Publishing.

10 Anhang

Im Folgenden werden wichtige Dokumente, die bei der Erstellung dieser Arbeit entstanden sind, beigefügt.

10.1 Interviewleitfaden

Frage Nr.:	Bezug zur Forschungsfrage		Frage im Interviewleitfaden im Wortlaut	Idealtypische Antwort	Nachfragen: immanent	Nachfrage: exmanent (um „Lücken“ aufzufüllen)
	Kategorie	Subkategorie				
WARMING-UP - Allgemeine Infos						
	Einverständnis zur Aufnahme		Ist es für Sie in Ordnung, wenn dieses Interview aufgezeichnet wird?			
	Allgemeines über die Befragten	Name	Wie heißen Sie?			
		Alter	Wie alt sind Sie?			
Allgemeine Nutzung von digitaler Technologien						
1	Nutzung digitaler Technologien	Im Alltag	Wie würden Sie Ihre Nutzung von digitalen Medien im Alltag beschreiben?	Sehr wichtig, Verwendung mehrmals täglich, sehr abhängig,	Wie oft? Welche Einstellung dazu?	

					Wie wichtig ist Ihnen die Nutzung? Fühlen Sie sich gestresst, wenn Sie digitale Medien mal länger nicht verwenden? Führen Sie auch im Alltag manchmal Digital Detox durch?	
2	Nutzung digitaler Technologien	im Reisekontext	Wie nutzen Sie digitale Technologien im Reisekontext?	Sehr oft/viel online, Social Media Posts, Kontakt mit Familie und FreundInnen, Navigation, Bewertungen, Suche nach Informationen	Wie oft? Wofür? Welche Technologien? Wie gerne?	Was ist der Unterschied der Nutzung vom Reisekontext zum Alltag?
Digital Free Tourism Aufenthalt im urbanen Umfeld						
3	Allgemeines über die Digital Detox Reise	Ort, Dauer, Reisebegleitung	Erzählen Sie mir von Ihrer letzten Digital Detox Reise.	In eine Stadt, allein/mit Reisebegleitung, Sightseeing/FreundInnen besucht, Dauer der Reise	Wohin? Mit wem? Wie lange? Was haben Sie unternommen?	Haben Mitreisende auch auf digitale Technologien verzichtet?

4	Digital Detox	Gestaltung des Digital Detox	Wie haben Sie ihren Digital Detox während Ihrer letzten Reise in einer Stadt gestaltet?	Einige Tage auf digitale Technologien verzichteten, kein Social Media, kein Internet, Fotos nur mit Kamera/keine Fotos, während der Zeit keine/wenige Ausnahmen gemacht	Wie lange haben Sie verzichtet? Auf welche Medien? Haben Sie manchmal Ausnahmen gemacht? Haben Sie mit Zuhausegebliebenen kommuniziert? Haben Sie Fotos gemacht?	
5	Digital Detox	Erleben in der Stadt	Wie haben Sie sich in der Stadt zurechtgefunden?	Ortsansässige gefragt, viel mit Locals kommuniziert, Straßenkarten verwendet, Reiseführer gelesen, analoge Hilfsmittel verwendet	Haben Sie manchmal nach Wegbeschreibungen gefragt? Wie haben Sie über mögliche Programmpunkte erfahren?	
Motive						
6	Motive	Motive für Digital Detox im	Wie sind Sie auf die Idee gekommen, während Ihrer Reise in eine	Zu viel Zeit mit digitalen Technologien verbracht, Zeit für eine Auszeit, immer	Wer oder was hat den Wunsch beeinflusst?	

		touristischen Kontext	Stadt auf digitale Technologien zu verzichten?	höheres Bewusstsein online		
7	Motive	Motive für Digital Detox im touristischen Kontext	Was hat Sie motiviert, einen Digital Detox durchzuführen?	Mehr Zeit mit ReisebegleiterInnen, neue Leute kennenlernen, vom Alltag abkapseln, Arbeitsleben zurücklassen, in die Destination eintauchen, Druck erreichbar zu sein minimieren	Was haben Sie sich erhofft? Was waren Ihre Erwartungen?	Wieso haben Sie sich gerade für einen Digital Detox im städtischen Umfeld entschieden? Wieso nicht woanders? was war spannend am urbanen Umfeld?
Erfahrungen						
8	Erfahrungen		Was waren Ihre Erfahrungen während Ihrem Digital Detox Aufenthalt in einer Stadt?	Positiv/negativ, wieso	Würden Sie sich erneut für einen Digital Detox Aufenthalt entscheiden? Wieso/Wieso nicht?	

10.2 Transkripte der Interviews

Interview-Transkript IP1

Interview-Termin: 31.01.2021

Dauer: 11:33

InterviewpartnerIn (IP): z.B. IP1 (L)

InterviewerIn (I): Agnes Wilfinger

(I): Also hallo L. Vielen Dank, dass du dich für die Durchführung des Interviews mit mir bereit-
erklärt hast. #00:08#

(IP): Ja danke für die Einladung. #00:09#

(I): Ja sehr gerne. Ich spring gleich ins Thema, wenn das passt für dich, und zwar würd ich gerne
über deine allgemeine Nutzung von digitalen Technologien im Alltag sprechen. Also frag ich
dich nun, wie würdest du deine Nutzung von digitalen Medien im Alltag beschreiben? #00:33#

(IP): Eher wenig, also wenn dann nur auf Instagram halt ein paar Minuten, wenn ich Zeit hab.
Und sonst eigentlich nicht wirklich. Ich hab kein Facebook, kein Tinder, also ah.. Kein Snapchat,
eigentlich nur Instagram also benutz ich das Telefon eigentlich nur zum Telefonieren und Ins-
tagram und SMS schreiben. #00:53#

(I): Ok. Also verwendest du's sehr wenig und hast du manchmal im Alltag Zeiten, wo du kom-
plett auf die Nutzung verzichst? #00:58#

(IP): Ja, schon. Wenn ich arbeiten geh eigentlich. #01:00#

(I): Also verwendest du's den ganzen Tag nicht? #01:02#

(IP): Ja. Außer am Abend halt vielleicht kurz. #01:04#

(I): Alles klar. Super. Danke sehr. Und wenn du jetzt auf Reisen bist ganz allgemein. Wie wür-
dest du sagen nutzt du digitale Technologien im Reisekontext? #01:13#

(IP): Na, eigentlich eher nicht. Also Städtereisen eher nicht. Weil ich mir da auch eher die Stadt
anschauen mag und authentisch auf mich wirken lassen will und mich nicht vom Handy ablen-
ken lass mag und nicht immer 1000 Fotos mach für nichts. Weil man sich danach eigentlich eh
nur an die wichtigen Momente erinnert und nicht an die depperten Fotos. #01:33#

37
38 *(I): Alles klar. Und du hast gesagt in Städtereisen, ist es auf Entspannungsreisen anders?*
39 *#01:41#*
40
41 *(IP): Nein, da ist eigentlich noch weniger. Da muss man ja gar nichts eigentlich herausfinden,*
42 *da ist man ja eigentlich eh nur im Hotel und chillt also da benutzt ich es eigentlich noch weniger.*
43 *#01:51#*
44
45 *(I): OK, also allgemein benutzt du auf Reisen deine digitalen Technologien wenig bis gar nicht.*
46 *#01:58#*
47
48 *(IP): Genau. Außer am Flughafen, wenn man halt wartet aber sonst nicht. #02:03#*
49 *(I): Ja vielen Dank. Nun frag ich dich zur... Also du hast im Vorhinein schon gesagt, du hast im*
50 *Vorhinein eine Reise in eine Stadt vollzogen, in der du auf die Nutzung von einem Handy und*
51 *Smartphone und Computer etc. bewusst komplett verzichtet hast. Richtig? #02:19#*
52
53 *(IP): Ja, genau. #02:20#*
54
55 *(I): Alles klar, super. Und jetzt frag ich dich einfach mal zur Reise. Erzähl mir doch bitte einfach*
56 *mal von deiner letzten Digital Detox Reise innerhalb einer Stadt. #02:29#*
57
58 *(IP): Ja gern. Also das war eigentlich Interrail. Da war ich mit einer Freundin 10 Tage unter-*
59 *wegs. Da waren wir vorher in Berlin, da waren wir auf einem Festival, da haben wir's gar nicht*
60 *gebraucht eigentlich, da waren wir eh dort. Dann waren wir in Kopenhagen, da wars eigentlich*
61 *auch eher so dass meine Freundin das dann immer mit den Wegen und so alles nachgeschaut*
62 *hat oder wir das schon im Hotel angeschaut haben im Vorhinein, da haben wir's also auch*
63 *nicht gebraucht, da waren wir ohne Handy unterwegs und Fotos haben wir mit der Kamera*
64 *gemacht. Und dann war Amsterdam, da haben wir's genauso wenig gebraucht, da hat man*
65 *eigentlich auch zu Fuß in die Stadt gehen können und London haben wir eigentlich auch schon*
66 *gewusst wo wir ca. hin wollen aber wirklich viel haben wir's eigentlich nicht gebraucht. Also*
67 *ich hab' mein Handy gar nicht mitgehabt und meine Freundin hat immer nachgeschaut wenn*
68 *wir irgendwohin gehen haben müssen. Also wie in der Stadt wirklich waren hab ich mein*
69 *Handy gar nicht gehabt, außer halt im Zug zwischendurch halt. #03:25#*
70
71 *(I): Super, also du hast vorher gesagt in jeder Stadt, wo du warst, hast du immer auf dein Handy*
72 *verzichtet, deine Freundin hats aber schon mitgehabt, stimmt's? #03:21#*
73
74 *(IP): Genau. Und wir haben halt im Hotel immer am Reiseführer, nicht am Computer nachge-*
75 *schaut was wir ca. anschauen wollen und dann haben wir eh ca. immer gewusst wohin.*
76 *#03:24#*

77
78 *(I): Ahja, perfekt vielen Dank. Also du hast gesagt ihr habt im Vorhinein geschaut, was ihr ma-*
79 *chen möchtet, aber hast du überhaupt nicht mit Zuhausegebliebenen kommuniziert oder ab*
80 *und zu schon? #03:40#*
81
82 *(IP): Na, ab und zu schon, aber eher anrufen, weil da hat man eh schon gratis telefonieren*
83 *können innerhalb der EU. Also weiß nicht, alle 3 Tage halt einmal, dass alles passt und so.*
84 *#03:49#*
85
86 *(I): Ok, also im Hotel dann, oder? Oder in der Stadt? #03:52#*
87
88 *(IP): Ja genau, eigentlich nur im Hotel. #03:53#*
89
90 *(I): Und Fotos hast du auch gemacht? #03:55#*
91
92 *(IP): Fotos mit der Kamera. #03:57#*
93
94 *(I): Alles klar. Und wie würdest du sagen hast du dich in der Stadt zurechtgefunden? #04:02#*
95
96 *(IP): Gut, weil die Freundin kennt sich sehr gut aus, die hat zum Glück einen sehr guten Orien-*
97 *tierungssinn. (lacht) Da war auch eigentlich immer, dass wir geschaut haben, wo wir hin müs-*
98 *sen, meistens am Vortag schon. Also zum Beispiel in London, da war eh alles so verstrickt. Da*
99 *haben wir dann eigentlich eh schon gewusst wo wir hin müssen. Und sonst.. Wir haben ei-*
100 *gentlich auch nirgends hinmüssen. Wir sind einfach durchspaziert und haben geschaut wos*
101 *uns gefällt. Das ist halt auch super, da muss man dann nicht wirklich was suchen. #04:24#*
102
103 *(I): Ahja. Das heißt du hast allgemein einfach... Deine Art zu reisen war einfach explorativ. Du*
104 *hast geschaut wo ist es schön, wo willst du hin. #04:29#*
105
106 *(IP): Genau. So wars. Wir haben nichts sehen müssen aber wollten einfach ein bissl bummeln*
107 *und wo's uns gefallen hat sind wir reingegangen oder haben was gegessen. #04:39#*
108
109 *(I): Ja schön. Und hast du das Gefühl, dass der Verzicht aufs Handy dir geholfen hat, dass du*
110 *einfach schaut und nicht im Vorhinein schon weißt, wo du unbedingt hinmusst? #04:54#*
111
112 *(IP): Auf jeden Fall. Also dieses Suchen, wo könnte man hingehen haben wir eigentlich gar*
113 *nicht gemacht. Man geht ja oft dann einen längeren Weg irgendwohin und da findet man dann*
114 *viel coolere Sachen. Zum Beispiel es gibt ja Leute, die sagen, jetzt müssen wir in das Lokal*
115 *gehen, weil das hat mir jetzt irgendwer empfohlen. Da bin ich eher so, dass wenn ich auf der*
116 *Straße bin gerade, dann will ich lieber selber gehen und was entdecken. Und anstatt, dass ich*

117 da jetzt durch die ganze Stadt hatsch, nur um zu genau diesem einen Lokal zu kommen, ent-
118 deck ich lieber selber was. Genau. #05:18#
119
120 *(I): Cool. Super. Das führt mich eigentlich dann zu... Ah nein, dazu hab ich tatsächlich noch eine*
121 *Frage. Hast du oder habt ihr manchmal Ortansässige nach Wegen gefragt? #05:31#*
122
123 (IP): Na. Wenig. Eigentlich wenig. #05:33#
124
125 *(I): Ok. Also habt ihr einfach dann selber geschaut? Ok. #05:34#*
126
127 (IP): Ja. Und wenn man nichts sucht, dann geht's eigentlich. Na warte, ich glaub im Kopenha-
128 gen haben wir dann schon einmal wen gefragt, weißt eh wegen dieser einen Meerjungfrau da
129 im Wasser. #05:48#
130
131 *(I): Ahja. #05:48#*
132
133 (IP): Aber eigentlich haben wir immer alles selber gefunden. Genau. #05:52#
134
135 *(I): Ja perfekt. Ja, dann kommen wir eigentlich eh schon ein bissi zu den Motiven für den Ver-*
136 *zicht auf das Handy und digitale Technologien allgemein. Nämlich: Wie bist du auf die Idee*
137 *gekommen, während einer Reise in die Stadt auf digitale Technologien zu verzichten? #06:13#*
138
139 (IP): Weil erstens man immer viel coolere Sachen sieht, wenn man einfach mal schaut und
140 spaziert, als wenn man dann da ganz spezielle Sachen sucht und da irrt man da zwanghaft hin.
141 Das stresst mich immer ein bissl, immer dieses Google Maps und welchen Weg müssen wir da
142 gehen und ding... Außer man sucht natürlich wirklich was, dann ist es natürlich praktisch und
143 gut, wenn man ca. weiß, wo man hinhuss. Und was auch ist, es ist angenehmer, wenn man
144 einfach mal das Handy weg hat. Es kann einem keiner schreiben „wie geht's dir“, also das was
145 eigentlich schön sein kann, kann auch einfach anstrengend sein, weil wenn man sich denkt
146 man mag jetzt einfach den Urlaub genießen und man denkt sich, die werden es auch mal eine
147 Woche ohne mich aushalten find ich. Und wenn ich mit jemanden reden will, der wirklich wis-
148 sen will, wies mir geht, meine Eltern zum Beispiel, die ruf ich dann eh sagen wir mal an und
149 sag „es passt alles, wir haben alles im Griff“. Das ist halt sonst immer so ein Stress. Na wie
150 geht's dir blablabla. Na wie solls mir gehen, ich bin im Urlaub, da geht's mir nur gut. (lacht)
151 #07:00#
152
153 *(I): (lacht) Ja. Schön. Ok und wer hat den Wunsch... Also hat den Wunsch irgendjemand beein-*
154 *flusst? Oder ist der Wunsch... #07:05#*
155

156 (IP): Aus mir. Das ist eigentlich echt aus mir gekommen. Weil ich das dann auch so anstrengend
157 ist find ich wenn mir alle im Urlaub schreiben. Was ja eigentlich auch nur lieb gemeint ist, aber
158 wenns dann alle machen, will ich einfach meine Ruh' haben irgendwie. #07:14#
159
160 (I): *Ja, alles klar. Verständlich. Und – das deckt sich ein bissl mit der Frage davor – was hat dich*
161 *motiviert, einen Digital Detox innerhalb einer Stadt auf Urlaub durchzuführen? #07:26#*
162
163 (IP): Einfach einmal... weiß nicht, auf mich hören. Bissi selbstreflektieren. #07:27#
164
165 (I): *Ach schön, also einfach mal auch Zeit für dich haben. #07:31#*
166
167 (IP): Genau. Und irgendwo wars auch einfach mal schön mit meiner Freundin gemeinsam
168 mehr Zeit zu verbringen. Also so ohne dass man die ganze Zeit am Handy pickt oder so.
169 #07:39#
170
171 (I): Ah ok. #07:40#
172
173 (IP): Und einfach im Moment leben auch. Einfach abschalten vom Alltag und einfach mal nichts
174 hören von daheim, außer halt, dass es allen gut geht aber davon geh ich ja aus eigentlich. Aber
175 sonst halt nichts. #07:50#
176
177 (I): *Ja schön. Ok. #07:51#*
178
179 (IP): Der Alltag kommt dann eh wieder so schnell. #07:54#
180
181 (I): *Ja, das stimmt. Ok. Und was hast du dir erhofft? #08:01#*
182
183 (IP): Entspannung. Und vielleicht auch mehr die Sachen schätzen. Den Moment schätzen auch
184 eigentlich. Also einfach so ich bin jetzt da und trink jetzt meinen Tee und schau mir jetzt die
185 Leute an, die da jetzt vorbeigehen. #08:14#
186
187 (I): *Schön. Und dich halt nicht dich ablenken lassen vom Handy? #08:16#*
188
189 (IP): Und ich schau dann auf nicht aufs Handy und schau was die anderen erleben. Weil das
190 interessiert ja eigentlich auch keinen. #08:20#
191
192 (I): *(Lacht) Genau. Und wenn du sagst jetzt aufs Handy schauen und schauen was andere erle-*
193 *ben. Hast du dann manchmal den Drang, Instastories zu machen bzw. anderen zu zeigen, was*
194 *du so machst? #08:31#*
195

196 (IP): Gar nicht eigentlich. Obwohl bei Fotos denk ichs mir schon manchmal. Ich mein ich mach
197 ja das ganze Jahr keine Fotos und dann würd ich schon einmal was posten aber andererseits
198 ist es eh so unnötig. Die Freunde, die ich wirklich kenn und die mich wirklich kennen, die sehen
199 die Fotos dann eh und denen erzähl ich dann auch von der Reise, aber die anderen sind mir
200 dann eigentlich eh wurscht. Ob die jetzt wissen, ob ich abenteuerlustig bin oder keine Ahnung.
201 #08:49#
202
203 (I): *Ok, also du hast dann keinen Drang oder Druck, anderen online zu zeigen, was du so machst*
204 *und wie du so reist. #08:56#*
205
206 (IP): Nein, gar nicht. Und auch nicht, dass ichs lustig haben oder so. Das weiß ich ja eh. Das
207 setzt mich auch gar nicht unter Druck oder so. #09:05#
208
209 (I): *Ok. #09:05#*
210
211 (IP): Aber wenn ich mir denk, als Instagram modern wurde, wars schon ein bissl so. Da hab
212 ich mir gedacht, jetzt bin ich im Urlaub, jetzt muss ich was posten. Aber jetzt ist mir das ei-
213 gentlich wurscht. #09:11#
214
215 (I): *Ok und ist das schon länger so? Oder gabs irgendeinen Grund dafür? #09:13#*
216
217 (IP): Nein, also ich glaub der Druck, der war nur weil alle angefangen haben damit. Und dann
218 hab ich mir schon gedacht, es posten alle und man ist dann vielleicht uncool, wenn man dann
219 nicht mitmacht und was postet aber eigentlich ist es dann eh wurscht. #09:21#
220
221 (I): *Ja, verstehe. OK. Und wieso hast du dich grade für einen Digital Detox im Städteurlaub*
222 *entschieden? #09:30#*
223
224 (IP): Weil man da mehr erlebt und man das eigentlich auch mehr braucht als normalerweise.
225 Und deshalb auch einfach aus Prinzip. Weil zum Beispiel, wenn man jetzt ins Hotel fährt, fällt
226 es einem leichter, da muss man nichts machen. Also zumindest bei mir. Also zum Beispiel ich
227 was all inclusive in Ägypten und da brauch ich mich um nichts kümmern, da wird alles für mich
228 erledigt, und wenn nicht geh ich zur Rezeption. Da fällt es einem ja nicht schwer. Aber in der
229 Stadt kann man es auch einfach mal ausprobieren. Da kann man sagen ok, wir irren jetzt da
230 durch und wenn wir drei Stunden herumgehen ist es auch wurscht, weil wir haben ja eh nichts
231 vor. So denk ichs mir halt. #09:59#
232
233 (I): *Ok. Also du lebst einfach komplett im Moment und hast es gewissermaßen auch als eine*
234 *Herausforderung gesehen alles? #10:03#*
235

236 (IP): Ja voll. Genauso wars. #10:05#

237

238 *(I): Ja schön. Und hast du irgendwelche speziellen Erwartungen gehabt an den Aufenthalt?*

239 *#10:11#*

240

241 (IP): Na, einfach schauen was kommt. Und wenn nicht, im Notfall, wenn irgendwas passiert

242 kann man ja immer noch schauen bei Google Maps. Aber ich habs halt echt gar nicht verwen-

243 det. #10:23#

244

245 *(I): Super. Und was waren deine Erfahrungen während deinem Digital Detox Aufenthalts inner-*

246 *halb einer Stadt? #10:31#*

247

248 (IP): Dass ich vielleicht Dinge gesehen hab, die mir sonst nicht aufgefallen wären. Dass man

249 eigentlich voll viel Zeit spart, wen man einfach nicht tausend Fotos macht und die postet. Weil

250 im Endeffekt, man macht tausend Fotos vor einer Sache, dann gefällt einem die Hälfte nicht,

251 dann macht man wieder Fotos und dann sitzt man in einem Lokal, könnt ein super Essen ge-

252 nießen und in Echt schaut man welche Fotos super sind und sucht sich das beste raus, das

253 man dann postet. Und so denkt man sich dann einfach egal. Ich mach das jetzt für mich und

254 für niemanden anderen. #11:01#

255

256 *(I): Cool. #11:02#*

257

258 (IP): Genau. So seh ich das. #11:03#

259

260 *(I): Schön. Also du hast einfach wirklich selbst reflektiert, was du im Moment am liebsten ma-*

261 *chen willst und was sich super anfühlt. #11:12#*

262

263 (IP): Genau. #11:12#

264

265 *(I): Super. Also nach deinen Erzählungen klingst du sehr begeistert. Also würdest du auch*

266 *nochmal machen? #11:17#*

267

268 (IP): Ja, auf jeden Fall. In großen Städten wie New York zum Beispiel wär ich zwar schon ein

269 bissi skeptischer, weil man sich vielleicht gar nicht orientieren kann, das weiß ich nicht genau,

270 aber ich mein im Notfall kann man ja auch immer Leute fragen. Also mal schauen. #11:28#

271

272 *(I): Perfekt. Ja schön. Dann hast du ja alles super beantwortet. Vielen Dank! #11:32#*

273

274 (IP): Kein Problem. Danke dir. #11:33

275

Interview-Transkript IP2

Interview-Termin: 01.02.2021

Dauer: 10:30

InterviewpartnerIn (IP): IP2 (M)

InterviewerIn (I): Agnes Wilfinger

(I): Ok, also danke M., dass du dir heute für mich Zeit genommen hast und dieses Interview mit mir durchführst. Eben du heiß M. und wie alt bist du? #00:09#

(IP): ich bin 28. #00:11#

(I): OK. Super. Dann würd ich gleich ins Thema starten und zwar würd ich dich gern zu deiner allgemeinen Nutzung von Technologien befragen. Und zwar im Alltag. Also wie würdest du deine Nutzung von digitalen Technologien im Alltag beschreiben? #00:26#

(IP): Also, ja für die Uni brauch ich halt viel Laptop für die ganzen Arbeitsaufträge und sonst ein Handy verwend ich zum Kommunizieren mit Freunden, Fotografieren und ja. Soziale Medien auch aber nicht so sehr. Bissl Instagram und bissl Facebook. #00:59#

(I): Also du verwendest... also wie oft verwendest du dein Handy beispielsweise oder digitale Medien? #01:05#

(IP): Schon täglich, also eigentlich mehrmals täglich. #01:08#

(I): Und fühlst du dich gestresst, wenn du mal länger nicht verwendest? #01:12#

(IP): Nein. Also, es fühlt sich auch manchmal gut an find ich, wenn mans nicht immer verwenden muss find ich. Also das mach ich dann schon auch manchmal, dass ichs bewusst halt vielleicht ein paar Stunden daheim lass oder so. #01:30#

(I): Alles klar. Also führst du im Alltag auch manchmal einen Digital Detox durch? #01:32#

(IP): Ja, schon. #01:33#

(I): Ok. Und im Reisekontext wie nutzt du allgemein, also wenn du jetzt von deiner allgemeinen Reise sprichst, wie benutzt du da digitale Technologien? #01:42#

(IP): Also, ja ich nutze sie zum die Sachen, die ich halt besuchen will, nachzuschauen, wo sie sind, wie komm ich hin, zum Fotografieren, ja. #01:57#

41 *(I): Ok. Perfekt. Und merkst du einen Unterschied zwischen der Nutzung im Reisekontext und*
42 *im Alltag prinzipiell? #02:09#*
43
44 *(IP): (überlegt). Eher nicht so. Also im Alltag fotografier ich nicht so viel, aber auf Reisen mehr.*
45 *Aber sonst würd ich sagen ist das eigentlich gleich. #02:22#*
46 *(I): Super. Dann komm ich jetzt zu dem Digital Detox Aufenthalt in einer Stadt, von dem du mir*
47 *vorher schon erzählt hast. Würdest du mir nochmal kurz von dieser Digital Detox Reise erzäh-*
48 *len? #02:35#*
49
50 *(IP): Also ich war alleine in Paphos in Zypern. Bin dort, hab halt vorher alles recherchiert, bin*
51 *mit dem Bus hingefahren, hab mir die Telefonnummern, halt die wichtig waren, hab ich mir*
52 *vorher aufgeschrieben, falls irgendwas passiert, dass ich halt anrufen kann. Dann hab' ich mir*
53 *angeschaut, wo ich eben hinmuss, wann die Busse fahren, ja. Und dann bin ich allein hinge-*
54 *fahren, hab das Tourismuszentrum aufgesucht, hab mir dort eine Karte geholt und bin dann*
55 *durch die Stadt gegangen. Ich hatte keinen Fotoapparat mit, aber ich hab' das dann gezeich-*
56 *net, das was mir besonders gefallen hat und ja. Am Abend hab' ich mich mit Freunden getrof-*
57 *fen an einem ausgemachten Punkt, das hat auch funktioniert und ja. Es hat ohne Komplika-*
58 *tionen funktioniert würd' ich sagen. #03:41#*
59
60 *(I): Schön. Und wie lang warst du unterwegs? #03:44#*
61
62 *(IP): Ein Wochenende. Also von Samstag in der Früh bis Sonntag am Abend. #03:48#*
63
64 *(I): Ok. Und... Also du hast gesagt Sightseeing oder was hast du unternommen? #03:53#*
65
66 *(IP): Ja genau. Hab' mir die Stadt angeschaut und am Abend war ich dann auf einer Feier. Und*
67 *ja. #03:58#*
68
69 *(I): Ok. Schön. Und wie lange... Hast du während des ganzen Wochenendes auf digitale Tech-*
70 *nologien verzichtet oder wie lange? #04:04#*
71
72 *(IP): Ja, das ganze Wochenende. #04:06#*
73
74 *(I): Und auf welche Medien? #04:08#*
75
76 *(IP): Ähm... (überlegt) #04:14#*
77
78 *(I): Also halt auf Computer, Tablet etc. #04:16#*
79

80 (IP): Achso. Also ich hatte keinen Computer, kein Handy, kein iPad oder irgendwas. Also gar
81 nichts. #04:20#
82
83 (I): *Ok, alles klar. Und hast du Ausnahmen gemacht manchmal? Hast du manchmal telefoniert*
84 *oder ähnliches? #04:26#*
85
86 (IP): Ich hatte überhaupt nichts mit zum Kommunizieren. #04:28#
87
88 (I): *Ok also du warst wirklich komplett ohne digitale Technologien unterwegs und hast dann*
89 *auch mit niemanden von Zuhause oder so Kontakt gehabt? #04:35#*
90
91 (IP): Nein. #04:35#
92
93 (I): *Alles klar. Perfekt. Schön. Und wie hast du dich in der Stadt zurechtgefunden? #04:38#*
94 (IP): Also ich hatte... Die Stadt ist nicht so groß, aber ich hatte gar kein Problem. Wenn du eh
95 den Stadtplan hast und ich hab' auch einen guten Orientierungssinn, also war das gar kein
96 Problem für mich. #04:50#
97
98 (I): *Ok. Also einen Stadtplan hast du verwendet. #04:52#*
99
100 (IP): Ja genau. #04:52#
101
102 (I): *Ok. Und hast du mit Locals oder mit Ortsansässigen viel kommuniziert? #04:57#*
103
104 (IP): Ähm... Nein, eigentlich nur selber einfach gesucht und bisschen geschaut und... Ja.
105 #05:04#
106
107 (I): *Alles klar. Ja cool, danke. Dann komm ich jetzt zu den Motiven. Du hast dich ja bewusst*
108 *dafür entschieden, auf digitale Technologien zu verzichten, oder? Also hab' ich herausgehört.*
109 *#05:15#*
110
111 (IP): Ja, genau. #05:16#
112
113 (I): *Wie bist du auf die Idee gekommen, während einer Reise in eine Stadt auf digital Techno-*
114 *logien zu verzichten? #05:25#*
115
116 (IP): Ähm... mein Handy ist ein paar Wochen davor kaputt geworden und ich wollte das schon
117 länger davor probieren zu reisen ohne Handy und so. Und ich hab' eine Reise geplant gehabt
118 und dann hab ich mir gedacht, ich will es einfach mal ohne probieren. Ich wollte im Moment
119 leben und einfach nicht abgelenkt werden vom Internet. #05:46#

120

121 *(I): Ok. Also du hättest dir davor noch ein Handy kaufen, aber hast dich bewusst dagegen ent-*
122 *schieden oder wie? #05:50#*

123

124 *(IP): Ja genau. Ich hätte mir was kaufen können, aber ich wollte es mal ohne probieren und*
125 *bissi unabhängiger sein. Weil im Alltag hat es mich gar nicht gestört ohne Handy, da hab ich*
126 *es sehr genossen und dann hab ich mir gedacht, wieso nicht einmal im Urlaub ohne probieren?*
127 *Und ja. #06:02#*

128

129 *(I): Cool. Also dein Handy ist kaputt gegangen und warum wolltest du's mal ohne probieren?*
130 *Was waren da deine Motive? #06:12#*

131

132 *(IP): Es war einfach nicht, dass es mich gestört hat, dass ich kein Handy hatte. Schon im Alltag*
133 *nicht, es ist mir nicht abgegangen. Im Alltag hab' ich halt meinen Laptop noch gehabt, auf*
134 *Reisen hab ich den dann auch ganz weggelassen. Ich war so neugierig, wie es mir damit geht*
135 *und ich wollte halt schauen, dass es ohne gut passt für mich und ja. Es hat halt dann alles*
136 *länger gedauert, aber es hat mich nicht gestört. Ich wollte alles halt auch einfach authenti-*
137 *schwer wahrnehmen und ohne Handy war das leichter. #06:42#*

138

139 *(I): Ok. Und hast du vielleicht das Gefühl, es hat irgendeinen Unterschied gemacht für dich?*
140 *Wie du die Reise erlebt hast ohne digitale Technologien? #06:56#*

141

142 *(IP): Es war schon sehr anders, weil du einfach viel mehr Acht auf die Umwelt gibst, und wo*
143 *du gerade bist und wie du da hinkommst und du machst ja auch, du musst ja auch immer*
144 *vorher alles anschauen. Und ja. Ich bin halt dann auch einfach dahin gegangen, wo's mir gut*
145 *gefallen hat und nicht nur zu der einen Sache, die ich unbedingt sehen wollte. Ich hab's halt*
146 *auch alles viel aktiver wahrgenommen. Und... und ich zeichne halt auch viel anstatt es zu fo-*
147 *tografieren und da nimmt man das alles ganz anders wahr, weil man halt wirklich alles genau*
148 *anschauen muss, man sieht die Leute ganz genau wie sie rein und raus gehen aus Gebäuden*
149 *und es ist viel authentischer alles. Du bekommst halt wirklich alles mit. Und ja. #07:58#*

150

151 *(I): Und hat sich das gut angefühlt für dich? Wie war das mit deinem Kontakt zu anderen von*
152 *Zuhause? #08:15#*

153

154 *(IP): Also nein. Während der Reise konnte ich nicht kommunizieren, es hat sich schon auch gut*
155 *angefühlt. Ja man lebt halt einfach im Moment und genießt es halt so wie man es halt grade*
156 *hat. Deshalb wollt ichs halt auch probieren. Man ist nicht abgelenkt und kriegt nicht die ganze*
157 *Zeit Nachrichten und wie geht's dir von allen und so. Also man hat auch keinen Druck irgend-*
158 *was zu posten oder zu beantworten, weil man ja gar nicht kann. Das war eigentlich mein Reiz.*
159 *Und man geht halt auch einfach dahin, wo es einem gerade gefällt und schaut nicht alles nach.*

160 Zum Beispiel ob nicht vielleicht doch nicht noch das Restaurant noch besser ist als das andere,
161 sondern man entdeckt einfach viel mehr selber. #09:01#
162
163 *(I): Wunderbar. Und bei deiner Feier? Hast du da den Unterschied gemerkt, weil du nicht viel*
164 *am Handy warst? Oder wie war das so für dich mit anderen Leuten zusammen zu sein? #09:11#*
165
166 (IP): Es war eigentlich so wie immer. Da hab' ich nicht so viel Unterschied gemerkt, weil wenn
167 ich mit Leute zusammen bin... Mag ichs nicht, wenn jemand am Handy bin, drum schau ich,
168 dass ich auch weniger am Handy bin. #09:20#
169
170 *(I): Ok. Und wieso hast du dich gerade für einen Digital Detox in der Stadt entschieden? #09:23#*
171
172 (IP): Das hatte eigentlich gar keinen besonderen Grund. Die Reise hatte ich einfach gerade in
173 Aussicht. #09:32#
174
175 *(I): Ok gut. Wie würdest du das jetzt beschreiben? Was waren deine Erfahrungen während des*
176 *Digital Detox Aufenthalts in einer Stadt? Würdest du dich nochmal dafür entscheiden? #09:45#*
177
178 (IP): Ja, also ich fands generell sehr interessant, mal zu schauen, wie das so ist. Und ich fands
179 auch gut und das Einzige, was mir abgegangen ist, war der Fotoapparat eigentlich. Ich glaub
180 aber es ist schwer, wenn man eine längere Reise macht, aber ein paar Tage kann ichs jedem
181 nur empfehlen, weil man ist einfach viel ungezwungener unterwegs und ja. Alles was ich mir
182 gehofft hab ist halt auch passiert. Also ich hab' echt auch einfach alles viel echter wahrgenom-
183 men und hab's geschafft mehr im Moment leben und ja. Also ich fands gut, ich könnte es mir
184 auch vorstellen, das nochmal zu machen. #10:25#
185
186 (I): Schön. Sehr gut! Also vielen Dank, lieber M für die Teilnahme! #10:28#
187
188 (IP): Bitteschön, sehr gerne. #10:30#

Interview-Transkript IP3

Interview-Termin: 01.02.2021

Dauer: 10:31

InterviewpartnerIn (IP): IP3 (A)

InterviewerIn (I): Agnes Wilfinger

(I): Hallo, A. #00:01#

(IP): Hallo Agnes. #00:02#

(I): Danke, dass du dich bereiterklärt hast, dieses Interview mit mir durchzuführen. Zu Beginn eine ganz einfache Frage: Wie alt bist du? #00:09#

(IP): Ich bin 23. #00:10#

(I): Alles klar, super. Ich würde gleich ins Thema losstarten und dich zur allgemeinen Nutzung von Technologien befragen. #00:14#

(IP): Klar. Sehr gern. #00:15#

(I): Und zwar lautet meine Frage, wie würdest du deine Nutzung von digitalen Medien im Alltag beschreiben? #00:23#

(IP): Also ich verwende mein Handy und meinen Laptop vor allem jetzt relativ den ganzen Tag, weil ich im Home Office bin und von zuhause aus Uni mache und teilweise auch meine Freizeitbeschäftigungen nur noch online stattfinden. Nicht im Lockdown würde ich auch sagen, dass ich mein Handy sehr viel verwende im Alltag, auf jeden Fall 3 bis 4 Stunden pro Tag. Genau. Also es ist auf jeden Fall ein wichtiger Bestandteil meines Alltags. #01:02#

(I): Würdest du sagen, dass du dich gestresst fühlst, wenn du digitale Medien im Alltag nicht verwendest? #01:06#

(IP): Im Gegenteil eigentlich. Also wenn ich kann, dann lass ich sie weg, aber meistens ist es einfach so, dass es ohne nicht geht. Also ich bin ja in Kontakt mit meinen Freunden und meiner Familie durch soziale Medien und Nachrichtendienste. #01:25#

(I): Ok. Aber führst du im Alltag auch manchmal einen Digital Detox durch? #01:30#

(IP): Ja also, wenn überhaupt, dann eher in den Ferien, aber nicht länger als einen Tag oder so. #01:37#

41

42 *(I): Ok. Und wie würdest du deine Nutzung von digitalen Technologien im Reisekontext allge-*
 43 *mein beschreiben? #01:47#*

44

45 (IP): Es kommt wirklich auf die Reise an. Also ich glaub, das kann ich gar nicht generalisieren.
 46 Ja. Na es kommt drauf an, aber ich würde schon sagen, dass ich tendenziell meine digitalen
 47 Technologien weniger benutze im Urlaub als im Alltag. #02:07#

48

49 *(I): Weniger? #02:07#*

50

51 (IP): Mhm. #02:08#

52

53 *(I): Ok. Und wofür verwendest du's dann ungefähr? #02:12#*

54

55 (IP): Im Urlaub? #02:12#

56

57 *(I): Ja, genau. #02:13#*

58

59 (IP): Zum Musik hören eher und dann die Kartenfunktion also zur Navigation. Kommt drauf an
 60 wo ich bin. Oder als Übersetzer. Genau. #02:28#

61

62 *(I): Ja wunderbar. Und du hast im Vorhinein gesagt, du hast einen Aufenthalt innerhalb einer*
 63 *Stadt verbracht, wo du bewusst auf digitale Technologien verzichtet hast, richtig? #02:37#*

64

65 (IP): Das stimmt, ja. #02:37#

66

67 *(I): Super. Wo warst du da? Bzw. erzähl mir bitte ein bisschen von deiner Digital Detox Reise*
 68 *innerhalb einer Stadt. #02:45#*

69

70 (IP): (lächelt) Ok. Ich war vor eineinhalb Jahren für 3 Wochen in Seoul, in Südkorea. Und zwar
 71 bevor ich dann meinen Austausch auf der Uni dort begonnen hab war ich 3 Wochen alleine
 72 unterwegs und habe auf mein Handy und digitale Technologien verzichtet untertags. Ich hatte
 73 meinen Laptop schon auch mit, aber ich hab ihn nur verwendet, um dann am Abend den
 74 nächsten Tag zu planen und mich ein bissi zu informieren. Aber mein Handy war eigentlich die
 75 ganze Zeit im Flugmodus und ich hab's mit mir mitgetragen, falls es einen Notfall gegeben
 76 hätte, das ist aber nicht passiert. #03:32#

77

78 *(I): Ok. Das heißt, du hast wirklich, also wie hast du den Digital Detox an sich gestaltet während*
 79 *der Reise? Hast du wirklich 3 Wochen darauf verzichtet oder wie lang war dein Verzicht?*
 80 *#03:42#*

81
82 (IP): Ja, 3 Wochen. #03:44#
83
84 (I): *Ok, das ist ganz schön lang.* #03:45#
85
86 (IP): Mhm. #03:46#
87
88 (I): *Und hast du manchmal Ausnahmen gemacht?* #03:51#
89
90 (IP): Ähm, ja schon. Also am Anfang am Abend manchmal, wenn ich mit Leuten telefoniert
91 habe, dafür hab ich natürlich meine Technologien gebraucht (lacht). Aber sonst hab ich darauf
92 verzichtet. #04:03#
93
94 (I): *Ok. Und insofern hast du dann schon mit Zuhausegebliebenen kommuniziert?* #04:09#
95
96 (IP): Ja genau. Also ich war allein unterwegs und ich kannte dort niemanden, von da her wars
97 mir ein Bedürfnis am Abend manchmal Bescheid zu geben, dass es mir gut geht. Aber es war
98 sehr minimal. #04:22#
99
100 (I): *Ok. Und hast du Fotos gemacht?* #04:24#
101
102 (IP): Ja. Ich habe Fotos gemacht, aber mit meiner Kamera. #04:28#
103
104 (I): *Alles klar.* #04:28#
105
106 (IP): Nie mit meinem Handy. #04:29#
107
108 (I): *Ok, super. Wie hast du dich in der Stadt zurechtgefunden?* #4:34#
109
110 (IP): Mit verschiedenen Stadtplänen und Karten. #04:39#
111
112 (I): *Ok. Und hast du manchmal nach Wegbeschreibungen gefragt?* #4:42#
113
114 (IP): Ähm. Nur so ein bisschen. Zu dem Zeitpunkt hab ich nicht sehr gut koreanisch gesprochen,
115 also ich hab einfach gefragt, also, ob jemand englisch spricht. Und wenn nicht, hab ich so, halt
116 nach der Sehenswürdigkeit oder was auch immer gefragt und gehofft, dass jemand mit mir
117 dort hingeht. Das ist übrigens, das passiert, dass die einfach, also wenn man fragt wo ist das
118 und das, sagen sie nicht da und da, sondern einfach ich geh jetzt mit dir da hin. #05:12#
119
120 (I): *Mah nett.* #05:12#

121
122 (IP): Ja voll. So lieb von ihnen. Ja genau. Also so war das. #05:16#
123
124 (I): *Ok. Und wie hast du über mögliche Programmpunkte erfahren?* #05:20#
125
126 (IP): Äh ich hatte Reiseführer mit und ich hab mich auch im Vorhinein im Internet informiert.
127 #05:30#
128
129 (I): *Ok. Schön. Ja toll dann würd ich jetzt zu den Motiven für deinen Digital Detox Aufenthalt*
130 *im urbanen Umfeld übergehen und zwar wie bist du auf die Idee gekommen während einer*
131 *Reise innerhalb einer Stadt auf digitale Technologien zu verzichten?* #05:51#
132
133 (IP): Ähm, also es war mir wichtig, nicht die ganze Zeit am Handy zu picken, damit ich die Stadt
134 um mich herum wirklich ganz so wahrnehme wie sie ist. Weil sonst würd ich ja ständig auf der
135 Karte nachschauen, wo muss ich jetzt hingehen wenn ich einen Stadtplan hab, dann schau ich
136 mir an wo muss ich jetzt hingehen und merkt mir die Straßen und dann mach ich den Stadtplan
137 zu und dann seh ich halt die Architektur und die Leute und so und ich finde, das macht einen
138 sehr großen Unterschied. Und ja überhaupt find ichs einfach angenehm und ich finds sehr
139 befreiend nicht daran gebunden zu sein. Ja. #06:33#
140
141 (I): *Ok. Schön. Und hat den Wunsch irgendwer beeinflusst oder von wem wurde dieser Wunsch*
142 *beeinflusst?* #06:39#
143
144 (IP): Das kommt von mir. #06:41#
145
146 (I): *Ok. Also du hast einfach das Bedürfnis verspürt?* #06:43#
147
148 (IP): Ja, genau. #06:44#
149
150 (I): *Ok. Schön. Und was hat dich motiviert einen Digital Detox durchzuführen?* #06:50#
151
152 (IP): Ähm. (lacht) #06:55#
153
154 (I): *Was hast du dir erhofft?* #06:57#
155
156 (IP): Ich hab mir schon erhofft ein bisschen, also, dass ich dadurch mich trauen würde, Leute
157 anzusprechen und eben nach dem Weg oder nach Empfehlungen zu fragen oder so. Was ich
158 nicht machen würde, wenn ich direkt mein Handy mit Google dahätte, das mir alles sagen
159 kann. Und ich finde, das hat sich auch bezahlt gemacht. #07:25#
160

161 *(I): Ja? Hast du irgendwie gemerkt, dass du offener warst? #07:27#*
162
163 *(IP): Ja genau. #07:28#*
164
165 *(I): Schön. Ok und was würdest du sagen waren dann eine Erwartungen? #07:33#*
166
167 *(IP): Eh das. Also, dass ich mehr Leute ansprechen werde und vielleicht offener bin und die*
168 *Umgebung echter wahrnehme. Und einfach bisschen ungebundener bin. #07:47#*
169
170 *(I): Ok. Perfekt. Und wieso hast du dich gerade für einen Digital Detox im städtischen Umfeld*
171 *entschieden? #07:56#*
172
173 *(IP): Das war eigentlich nicht so bewusst. Das war einfach der Urlaub, der als nächstes anstand.*
174 *Und ich hätte es wahrscheinlich auch genauso gemacht, wenn ich in der Natur gewesen wäre.*
175 *Aber ja. Es war eben eine Stadt und es hat auch so gut funktioniert. #08:23#*
176
177 *(I): Super. Das heißt der urbane Raum war auch keine Blockade oder so? #08:35#*
178
179 *(IP): Nein gar nicht, also Seoul ist da auch sehr gut organisiert bezüglich öffentlicher Verkehr*
180 *und Stadtpläne, die man einfach anschauen kann. Und, also Busse und U-Bahn Linien sind*
181 *auch überall Pläne und so. Und da findet man sich gut zurecht. Und die Leute sind auch so*
182 *hilfsbereit, wenn man sie fragt. #09:00#*
183
184 *(I): Schön, also die Infrastruktur war einfach gegeben. #09:03#*
185
186 *(IP): Ja genau, die Infrastruktur war gegeben. Und von da her ging das gut. Ich glaub, das war*
187 *mir auch irgendwo wichtig. Weil also wenn das nicht so gewesen wär, dann wärs sicher schwe-*
188 *rer gewesen glaub ich. #09:20#*
189
190 *(I): Glaubst du hättest du dann mehr Ausnahmen gemacht? #09:24#*
191
192 *(IP): Ja, das denk ich schon. #09:27#*
193
194 *(I): Perfekt, ich überleg jetzt kurz... Ah und was waren deine Erfahrungen während deinem Di-*
195 *gital Detox Aufenthalt? #09:35#*
196
197 *(IP): Ich hab es als sehr positiv empfunden und würde es auf jeden Fall auch wieder so machen.*
198 *Ähm ja. Auch obwohl ich alleine unterwegs war und dadurch ein bisschen weniger Interaktion*
199 *hatte als ich mir gewünscht hätte, würd ich wieder so machen, egal ob ich alleine oder mit*

200 mehreren Personen unterwegs bin, würde ich das wieder so machen und ja. Ich hab das Ge-
201 fühl, ich hab die Stadt so besser kennengelernt, als es der Fall gewesen wäre, wenn ich mich
202 ständig auf mein Handy verlassen hätte. #10:10#
203
204 *(I): Schön. Also würdest du dich erneut dafür entscheiden, aufs Handy zu verzichten? #10:16#*
205
206 *(IP): Auf jeden Fall. #10:19#*
207
208 *(I): Wunderbar. Und würdest du es auch weiterempfehlen? #10:24#*
209
210 *(IP): Ja natürlich. #10:25#*
211
212 *(I): Schön. Vielen Dank, es war sehr aufschlussreich. Ich danke! #10:30#*
213
214 *(IP): Gerne. #10:31#*

Interview-Transkript IP4

Interview-Termin: 02.02.2021

Dauer: 16:22

InterviewpartnerIn (IP): IP4 (C)

InterviewerIn (I): Agnes Wilfinger

(I): Super. Also. Danke, dass du dich heute für die Durchführung des Interviews mit mir bereit-
erklärt hast. Würdest du mir kurz sagen, wie du heißt und wie alt du bist? #00:19#

(IP): Ich heiße C., bin 24 Jahre alt. #00:24#

(I): Schön. Dann start ich gleich ins Thema, und zwar würd ich dich gerne zu deiner allgemeinen
Nutzung von Technologien befragen. Und zwar im Alltag. Wie würdest du deine Nutzung von
digitalen Technologien im Alltag beschreiben? #00:42#

(IP): Also grundsätzlich benutz ich sie wahrscheinlich viel, sehr viel oder zu viel sogar. Mein
Handy nutz ich schon so 5-6 Stunden am Tag. Gerade jetzt mit Corona steigt ja die Bildschirm-
zeit bei den meisten Menschen aufs Doppelte oder Dreifache sogar. Jetzt hab ich auch noch
einen Job im Homeoffice im Online Business, das heißt ich häng dann auch nicht nur am
Handy, sondern auch am Laptop ganz viel. Und mit Freunden haben wir jetzt zumindest auch
nur über Zoom oder Videocall Kontakt als würd ich schon sagen, dass ichs sehr viel nutze.
#01:25#

(I): Und ist es auch so, dass du dich gestresst fühlst, wenn du manchmal nicht verwendest?
#01:30#

(IP): Ich fühl mich nicht gestresst, aber ich hab schon... also ich glaub ich bin ein bisschen me-
diensüchtig, von da her denk ich schon, dass ich immer wieder das Gefühl hab oh jetzt muss
ich da mal draufschauen. #01:45#

(I): Verstehe. Und führst du im Alltag einen Digital Detox durch? So dass du verzichst auf
digitale Technologien? #01:53#

(IP): Also jetzt nicht über komplette Wochen oder so aber wenn ich zum Beispiel einen Ausflug
mach am Sonntag oder so, dass ich schau, dass ich bewusst mir denk ok ich lass jetzt das Handy
daheim, das schon. Damit ich halt meine Ruhe hab. Also sowas schon. #02:12#

(I): Alles klar. Super, vielen Dank. Dann komm ich jetzt zur Nutzung deiner digitalen Technolo-
gien im Reisekontext. Also wie nutzt du digitale Technologien im Reisekontext allgemein?
#02:26#

41

42 (IP): Also es fängt schon in der Reiseplanung an, dass ich digitale Medien nutze, um mich zu
43 informieren was ich machen könnte, wo man hinfliegt oder ob man überhaupt fliegt, welche
44 Transportmittel man benutzt oder so. Und dann natürlich auch in der Kommunikation mit Mit-
45 reisenden, also ob das jetzt meine Familie ist oder auch Freunde, mit denen ich verreise. Dass
46 man sich da einfach so digital austauscht. Dann die Buchung, da läuft's auch über Plattformen
47 im Internet, also das heißt das ist auch alles über digitale Plattformen und je nachdem, verläuft
48 der Transport dann auch mit Begleitung von digitalen Medien, weil ich ja dann mein Ticket
49 oder so oder Check-In am Flughafen auch über Medien mach. Also da bin ich dann auch wieder
50 begleitet von digitalen Medien. #03:20#

51

52 (I): Und auf der Reise selber, schaust du viel aufs Handy oder Laptop? Nutzt du das viel?
53 #03:24#

54

55 (IP): Also ich versuchs oftmals zu vermeiden, weil ich eigentlich der Meinung bin, der klassi-
56 sche Tourist ist ja dann irgendwie ständig am Handy, um alles zu fotografieren und teilen und
57 so. Und ich denk mir dann immer so diese ganzen Bilder, die du jetzt machst, haben schon 20,
58 30 Tausend, wenn's reicht, vor dir geschossen. Die wirst du nicht schöner schießen. Ja. Dann
59 lass ichs einfach weg und nimm den Moment lieber so auf. Also von dem her schau ich dann
60 schon, dass ich weniger fotografier und teile oder was weiß ich, sondern nur, um gelegentlich
61 mit Freunden Kontakt zu halten. #04:07#

62

63 (I): Ok. Und wie findest du dich zurecht im Normalfall, verwendest du Navigationsapps oder
64 ähnliches im Urlaub? #04:14#

65

66 (IP): Im Urlaub eher weniger, weil da schau ich eigentlich, dass ich die, also wenn ich jetzt im
67 Städtetourismusbereich drüber nachdenke, schau ich eigentlich eher, dass ich mich entweder
68 durchfrag oder viel ist dann eh schon aufgeschildert. Und da lass ich das Handy dann eigentlich
69 gerne weg muss ich sagen. #04:38#

70

71 (I): Ok. Dann kommen wir jetzt eh gleich zu... weil du hast ja im Vorhinein gesagt, dass du dich
72 bewusst im Rahmen einer Reise für den Verzicht deiner digitalen Technologien in der Stadt
73 entschieden, richtig? #04:51#

74

75 (IP): Ja, genau. #04:54

76

77 (I): Super. Dann wärs toll, wenn du mir ein bissl von deiner letzten Digital Detox Reise erzählen
78 könntest. #04:59#

79

(IP): Ja also das war im Juni 2018. Da bin ich mit meiner Familie nach Venedig gefahren. Wir haben uns da ein kleines Hausboot gemietet und sind dann nach Venedig rein. Und im Vorfeld kam die Idee eigentlich von meiner Mutter, weil die grundsätzlich eh eher wenig am Handy ist und auf alte Stadtkarten schwört und bei uns in der Familie ist es so, dass man sich bissl auseinanderlebt dadurch, dass jeder an einem anderen Ort lebt und so weiter. Und man dann eigentlich nur so über Handy Kontakt hält. Und dann wars so die Idee, dass man das mal beiseitelässt, um mal einfach wieder miteinander zu sprechen und nicht übers Handy zu kommunizieren. Und deswegen haben wirs alle komplett weggelassen und auch deswegen, weil der Schritt dahin jetzt eh nicht so wehtut, weil mit Roaming und so war das damals noch ein Thema und auch auf dem Hausboot gabs kein WLAN und so weiter, also da kannst du das Handy dann eh nicht so nutzen. Von dem her ist es dann einfach zu sagen ok, man lässt es jetzt komplett weg. #06:15#

(I): Alles klar. Und glaubst du, du hättest das auch gemacht, wenn der Schritt dahin schwieriger gewesen wäre? #06:23#

(IP): Ich glaub, wir hätten uns schon... Also wir hätten uns schon auch dafür entschieden, einfach weil wirs alle gemeinsam gemacht haben und wirs auch mal ausprobieren wollten. Aber ich glaub auch, dass es dann schwieriger gewesen wär also, dass es mehr Überwindung gekostet hätte, das schon. #06:48#

(I): Cool. Und wie lang wart ihr da unterwegs? #06:51#

(IP): Das waren 10 Tage. #06:54#

(I): Und habt ihr während der gesamten 10 Tage verzichtet? Auf die Nutzung? #06:59#

(IP): Genau. #07:01#

(I): Ja cool. Und wie habt ihr das gestaltet euren Digital Detox in der Stadt? Habt ihr Ausnahmen gemacht oder irgendwas verwendet hinsichtlich digitaler Technologien? #07:11#

(IP): Wir haben... Nein, also wir haben einen digitalen Fotoapparat dabeigehabt, das war aber auch das einzige. Wir haben uns einfach mit Stadtplänen durchgeschlagen, Touristeninformationen, und die Touristeninformationen wiederum haben natürlich auf ihre digitalen Medien zugegriffen, um uns dann zu beraten. Aber ansonsten war das aber echt alles so Digital Detox like der ganze Urlaub. #07:40#

(I): Super. Das heißt die nächste Frage wäre gewesen, wie du dich in der Stadt zurechtgefunden hast. Kannst du... #07:50#

120

121 (IP): Also in Venedig ist ja viel ausgeschrieben. Also wenn du jetzt zum Markusplatz willst, der
122 ist überall ausgeschrieben. Und ich mein, der Markusplatz ist jetzt relativ zentral in Venedig,
123 von dem her kannst du dich da eigentlich auch nur relativ schwer verlaufen. Wenn du jetzt
124 sagst, meinet wegen, Rialto-Brücke oder so, ist auch immer ausgeschrieben und die Stadt ist ja
125 nicht so groß, dass man sich da weit verlaufen kann. Deswegen haben wir uns da gut über
126 Stadtkarten oder einfach den Touristen folgend dann zurechtgefunden. #08:21#

127

128 (I): Ok. Und habt ihr auch manchmal Ortsansässige nach Wegen gefragt? #08:25#

129

130 (IP): Ja. Das ist für meine Eltern sehr wichtig, die wollen im Ausland immer mit den Einheimi-
131 schen in der jeweiligen Sprache sprechen. Und das geht dann morgens beim Bäcker beim Sem-
132 meln holen los, dass sie die Einheimischen fragen, was man denn heute unternehmen könnte
133 und wo coole Plätze sind und so. Da ist schon auch Kommunikation mit den Einheimischen da.
134 #08:46#

135

136 (I): Sehr schön. Und wie hast du über mögliche Programmpunkte erfahren in Venedig? #08:54#

137

138 (IP): Ja also das war dann einerseits in so Reiseführern, die man einfach dabei hat und im Vor-
139 feld haben wir schon so ein paar Ausstellungen gegoogelt, also in der Reisevorbereitung hat-
140 ten wir schon auch das Internet parat und haben da zum Beispiel schon eine Kirche herausge-
141 funden, wo eine coole Da Vinci Ausstellung war. Und da sind wir dann halt auf eigene Faust
142 losspeziiert und haben das dann über den Stadtplan einfach gefunden. #09:21#

143

144 (I): Cool. Ja toll, dann haben wir alle... hast du alles Allgemeine über die Reise erwähnt, dann
145 würd ich jetzt zu den Motiven übergehen. Wie seid ihr, oder bist du auf die Idee gekommen,
146 während der Reise auf digitale Technologien zu verzichten? #09:37#

147

148 (IP): (überlegt) Also die Idee ist die Reise intensiver wahrzunehmen und auch das soziale Um-
149 feld besser wahrzunehmen und sich einfach von dem störendem Lärm der Handys und sons-
150 tigen Medien sich bissl zu entfernen. Genau. #09:59#

151

152 (I): Ok. Verstehe. Und wer oder was hat den Wunsch beeinflusst? #10:09#

153

154 (IP): Äh den Wunsch beeinflusst hat erstens, dass man zuvor sehr viel über soziale Netzwerke
155 kommuniziert hat, also dass das schon fast eine Übernutzung war und dass man fast nur über
156 das Kontakt hatte mit der Reisegruppe. Und das einfach mal wieder ändern wollte und zum
157 Ursprung irgendwie zurückfinden wollte. Also einfach, dass man wirklich mal wieder direkt
158 kommuniziert und dass das ganze wieder bissl emotionaler wird und nicht gestört wird durch
159 irgendwelche Handys und so. #10:47#

160
161 *(I): Schön. Und die Frage ist jetzt ein bissl ähnlich, aber was hat dich motiviert, einen Digital*
162 *Detox im urbanen Umfeld durchzuführen? #10:53#*
163
164 (IP): Motiviert hat mich zum einen, einfach dass ich schon oft davon gehört hab, dass das cool
165 sein soll und eine neue Erfahrung sein soll Digital Detox zu machen. Also einfach die neue
166 Erfahrung hat mich gereizt. Und einfach auch die schon genannten Gründe waren einfach
167 plausibel. Dass man wirklich mal sagt, ok, man legt es weg und schaut mal wies ohne läuft.
168 Und man findet auch irgendwie wieder mehr zusammen sag ich jetzt mal. #11:29#
169
170 *(I): Ok also das soziale Umfeld war da bei dir vor allem ein Motiv, oder? #10:33#*
171
172 (IP): Genau. Genau. Und auch so die Intensität der Erlebnisse. Also wenn ich jetzt die ganze
173 Zeit nur mit dem Handy am Markusplatz rumsteh, dann seh ich vermutlich den Markusplatz
174 nur durch die Handykamera aber weniger mit meinen eigenen Augen. Und das stört mich
175 schon oft und das war da einfach sehr reizvoll, das einfach auszuprobieren. #11:59#
176
177 *(I): Schön. Das klingt ja toll. Und wieso hast du dich gerade für den Digital Detox im urbanen*
178 *Umfeld entschieden? #12:09#*
179
180 (IP): Der Fokus lag eigentlich eher auf dem urbanen Umfeld und dann zusätzlich hat man sich
181 für Digital Detox entschieden. Also wir wollten nicht eine Reise ohne Handy machen und ha-
182 ben dann überlegt wohin, sondern das Ziel stand zuerst fest und wir haben dann erst entschie-
183 den, es ohne Handy zu machen. #12:27#
184
185 *(I): Sehr cool. Also du hast gesagt, was du dir erhofft hast war einfach so die Umgebung besser*
186 *aufzunehmen und dich eher mit deiner Familie zu verbinden. #12:40#*
187
188 (IP): Genau. Ja. Und es war auch einfach um einiges entspannter. Du hast beim Essen nicht
189 dein Handy da liegen, wenn du schlafen gehst, gehst du wirklich schlafen und hast nicht noch
190 das Handy zwei Stunden an und man lebt einfach viel mehr an dem Ort, wo man wirklich ist
191 und nicht daheim bei den Freunden, wo man da noch irgendwie mit ein Ohr hat oder mit
192 denen kommuniziert. Es war einfach schon um einiges intensivierend vom Reisegefühl.
193 #13:26#
194
195 *(I): Alles klar. Ja cool. Und abschließend will ich noch fragen, was deine Erfahrungen waren.*
196 *Das hast du eh schon so ein bissi angeschnitten. #13:32#*
197
198 (IP): Ja, aber ich wiederhole das gern nochmal. #13:34#
199

200 (I): *Ja, danke. Das wäre super. #13:36#*

201

202 (IP): Also meine Erfahrungen waren... Es war auch ganz interessant, in den ersten Tagen hab
203 ich noch teilweise so gedacht ah jetzt müsst ich noch schnell aufs Handy schauen, und später
204 denkt man nicht mehr so dran aber man greift sich noch so an die Hosentasche zum Schauen,
205 ob man das Handy dabei hat. Und dann merkt man ah, man hats ja eh daheim gelassen. Und
206 irgendwann schleicht sich das aber so raus. Also irgendwann erlebt man das einfach so. Das
207 war eine interessante Erfahrung. Und dann hab ich das schon gemerkt, dass es einfach viel
208 intensiver alles ist für mich. Und ich hab auch den Lärm außen rum viel mehr wahrgenommen.
209 Also ich hab viel mehr wahrgenommen, wie sehr die Touristen eigentlich an ihren Handys
210 hängen. Und wie absurd das eigentlich ist, dass jeder in einer Minute 100 Fotos von dem glei-
211 chen Ding schießt. Also das war einfach irgendwie eine Absurdität von Tourismus dieser Städ-
212 tetourismus, weil alle einfach immer am Handy sind. Ich will jetzt da gar nicht irgendwie die
213 Chinesen da als Beispiel anführen, aber die sind natürlich auch ganz groß dabei mit ihren Ka-
214 meras. (Lacht) Und das war wirklich einfach spannend und einfach alles viel intensiver und
215 einfach auch komplett anders. Also ich habs so noch nicht gekannt die Städtereise. Genau.
216 #15:01#

217

218 (I): *Schön. Also würdest du dich erneut für einen Digital Detox Aufenthalt in der Stadt entschei-*
219 *den? #15:07#*

220

221 (IP): Ja, in der Stadt auf jeden Fall. Also Stadt würd ich... kann man ohne Probleme machen,
222 weils einfach auch genug Reiseführer und sowas gibt. Aber wenn ich jetzt über andere Reise-
223 formen nachdenk, dann glaub ich ist es schon wieder schwieriger. Also zum Beispiel bei Inter-
224 rail wärs schon wieder schwieriger ohne Handy und ohne Navigationssystem. Aber so auf je-
225 den Fall wieder. #15:33#

226

227 (I): *Und wie schauts bei Städten in ruraleren also ländlicheren Gebieten aus? #15:39#*

228

229 (IP): Achso, ja da auf jeden Fall auch. Also da hab ich jetzt gar nicht dran gedacht. Da ist es
230 wahrscheinlich sogar noch einfacher. Also da fällts ja gar nicht so schwer. Ich hab jetzt eher an
231 so Reisen gedacht, wo man... Wo man vielleicht so von einem Ort an den anderen fährt und
232 halt abhängig ist von vielen Verkehrsmittel, ich glaub da wärs schwieriger. #16:14#

233

234 (I): *Cool. Perfekt! Vielen Dank. Dann sind wir auch schon am Ende angelangt. #16:20#*

235

236 (IP): Sehr gerne. #16:22#

Interview-Transkript IP5

Interview-Termin: 04.02.2021

Dauer: 16:02

InterviewpartnerIn (IP): IP5

InterviewerIn (I): Agnes Wilfinger

(I): Ok. Danke, liebe A., dass du dich heute bereiterklärst, dieses Interview mit mir durchzuführen. Zuerst eine ganz allgemeine Frage: Wie alt bist du? #00:12#

(IP): Ich bin 25. #00:13#

(I): Ok super. Vielen Dank. Nun werde ich gleich ins Thema starten und dich zu deiner allgemeinen Nutzung von digitalen Technologien befragen und zwar im Alltag. Wie würdest du deine Nutzung von digitalen Technologien im Alltag beschreiben. #00:29#

(IP): Ich glaube meine Nutzung von digitalen Technologien im Alltag ist sehr durchschnittlich. Ich verwende mein Handy viel, sei es wegen Social Media, sei es wegen mit Leuten in Kontakt bleiben. Ich kriege E-Mails, ich verwende meinen Laptop auch einerseits zum Netflix schauen und andererseits zum Arbeiten. In der Arbeit habe ich auch einen eigenen Laptop, wo's hauptsächlich um E-Mails schreiben geht, oder auch Videos schneiden, verschiedene Apps, manchmal bearbeite ich ein Bild oder mache Dokumente. Microsoft Office, also das was jeder kennt. Nichts Besonderes, aber schon 80% meines Tages haben irgendwie was damit zu tun. Jeden Tag. #01:13#

(I): Fühlst du dich gestresst, wenn du manchmal deine digitalen Technologien nicht bei der Hand hast? #01:21#

(IP): Ich weiß nicht, ob's unbedingt Stress ist, aber ich fühle mich nackt und leer. So wie heutzutage, wenn man ohne Maske irgendwo steht. Also ja, es ist komisch. Also vielleicht nicht gestresst aber einfach leer, als würde irgendwas ganz normales fehlen. #01:40#

(I): Ok, das heißt du verwendest digitale Technologien immer sehr viel, führst du manchmal auch einen Digital Detox im Alltag durch? #01:49#

(IP): Ja, wenn ich mit meinen Freunden spazieren gehe, dann schaue ich halt mal 2/3/4 Stunden überhaupt nicht aufs Handy. Man fühlt sich irgendwie entspannter, wenn man halt nicht drauf schaut, weil man keinen Stress hat, ist irgendwas reingekommen, muss man irgendwas erledigen. Da geht man nur spazieren und redet miteinander und es ist irgendwie entspannend. Aber 3/4 Stunden ist glaube ich nicht Digital Detox im Alltag. #02:13#

41 *(I): Ok. Also es fühlt sich trotzdem irgendwie gut für dich an? #02:16#*
 42
 43 *(IP): Es fühlt sich gut an, aber es tut auch gut, wenn man dann auch wieder heimkommt und*
 44 *mal wieder draufschaut. Weil man dann vielleicht doch Angst hat, dass irgendwas reingekom-*
 45 *men ist, was man vielleicht erledigen muss. #02:24#*
 46
 47 *(I): Alles klar. Das heißt, es ist trotzdem immer wieder im Hinterkopf. #02:28#*
 48
 49 *(IP): Ja genau. #02:29#*
 50
 51 *(I): Ok. Dann komm ich jetzt zum Reisekontext, und zwar zu deiner Nutzung von digitaler Tech-*
 52 *nologien im Reisekontext allgemein. Wie würdest du die beschreiben? In einer durchschnittli-*
 53 *chen Reise. #02:42#*
 54
 55 *(IP): Eigentlich gleich hoch wie im Alltag. Viel Google Maps, erstens zum Schauen wo ist welche*
 56 *Sehenswürdigkeit, aber auch wo ist welches Café. Wie komm ich von der Station zu dem und*
 57 *dem Ort, ich glaub ich hab einfach eine schlechte Orientierung. Ich glaub normale Menschen*
 58 *brauchen es gar nicht so arg wie ich. Und zum Fotos machen, zum vielleicht Fotos direkt auf*
 59 *Instagram posten, meistens dann erst am Abend. Genau. Vielleicht zwischendurch einmal je-*
 60 *manden schreiben und sagen wie schön es grade ist. Aber hauptsächlich Fotos und Google*
 61 *Maps. #03:18#*
 62
 63 *(I): Alles klar. #03:19#*
 64
 65 *(IP): Na stopp. Auch zum Tickets kaufen, irgendwas reservieren, das mach ich eigentlich auch*
 66 *alles mit dem Handy. #03:30#*
 67
 68 *(I): Also auch alle möglichen Plattformen, die die Reise vereinfachen? #03:34#*
 69
 70 *(IP): Ja genau. Also ich geh jetzt nicht zum Museum und kauf mir dort das Ticket, sondern*
 71 *meistens kauf ichs mir schon vorab. Ich bin gern prepared. #03:42#*
 72
 73 *(I): Du bist gern prepared. Super. OK. Du hast mir vorher erzählt, du hast in der Vergangenheit,*
 74 *eine Digital Detox Reise innerhalb einer Stadt durchgeführt, stimmt das? #03:55#*
 75
 76 *(IP): Mhm. [bejahend] #03:55#*
 77
 78 *(I): Ja. Ok, super. Dann würd ich dich kurz bitten, erzähl mir doch bitte von deiner Digital Detox*
 79 *Reise innerhalb einer Stadt. #04:02#*
 80

81 (IP): Ok. Ich glaub das wird jetzt ein bisschen ausführlicher. Also es war schon eine bewusste
82 Entscheidung, aber es hat sich relativ spontan ergeben, dass wir uns bewusst dafür entschei-
83 den. Und zwar war ich mit einer Freundin fünf Tage in Barcelona, und zwar natürlich voll auf-
84 geregt und hab mir alles raugesucht, was ich unbedingt anschauen und machen wollte. Und
85 wir haben sehr viel geplant und haben die ersten 2 Tage irgendwie alles abgeklappert, also
86 meine Liste hat lauter Häkchen gehabt. Ich hab schon von meiner schlechten Orientierung
87 erzählt und bin wirklich den ganzen Tag mit Google Maps herumgerannt. Also wirklich, ich hab
88 ständig aufs Handy geschaut und was mir auch in Erinnerung geblieben ist, wir haben halt
89 versucht tausend Instagramfotos versucht zu machen, für die perfekte Story und das klingt
90 jetzt voll blöd, aber es war halt irgendwie wichtig in dem Urlaub. Und was mich am aller meis-
91 ten genervt hat, wir haben ewig lang Restaurants rausgesucht. Weil ich bin ein bisschen heikel
92 beim Essen und ich wollt aber auch nicht in die größte Touristenfalle und dann haben wir
93 Bewertungen geschaut und am zweiten Tag sind wir eben in eines dieser Restaurants gegang-
94 en, ich hab die ganze Speisekarte auswendig gewusst, ich hab schon gewusst was wo steht,
95 damit ich prepared bin. Und da waren wir in dem Restaurant und dann war das trotzdem die
96 absolute Touristenfalle und das Essen war halt überhaupt nicht special, sondern halt voll lang-
97 weilig. Und dann hab ich meine Freundin so gefragt „ja, was war so dein Highlight des Tages?“
98 und sie hat irgendwie so gemeint, „ja also wir haben das gesehen, und das, und das haben wir
99 auch gesehen“ und dann hat sie mir nochmal ihre Instagramstory gezeigt und dann hat sie
100 mich nochmal gefragt, wies bei mir war und ich hab halt auch gesagt „ja, ich finds cool, dass
101 wir das und das und das gesehen haben“. Und dann ist in diesem Moment irgendwie so der
102 Frust irgendwie hochgekommen, weil wir uns gedacht haben, wir haben eigentlich überhaupt
103 nichts von der Stadt gesehen, sondern haben echt nur unsere Liste abgehakt wie die ärgsten
104 Touristen. Und dann war nicht einmal das Restaurant, das wir extra rausgesucht haben, richtig
105 gut. Und es war halt überhaupt nicht spontan, uns haben einfach nur die Füße wehgetan und
106 es hat sich nicht nach Urlaub angefühlt, sondern nach Stress. Und dann haben wir ein relativ
107 tiefgehendes Gespräch geführt und dann ist uns noch einmal aufgefallen, wir haben den gan-
108 zen Tag eigentlich nichts miteinander geredet, außer „ein bissl weiter oben das Foto oder bissl
109 weiter nach hinten und kann man das posten, kann man das nicht posten“. Und wir sind ext-
110 rem gute Freundinnen und irgendwie war das alles so oberflächlich. Und dann haben wir ge-
111 sagt, dass wir jetzt eh schon so viel gesehen haben. Wie wärs, wenn wir die nächsten zwei
112 Tage einfach spontan durch die Stadt schlendern. Und so nach dem dritten Cocktail oder so
113 ist dann die Idee gekommen, ja was ist, wenn wir das Handy einfach ganz im Hotel lassen. Und
114 dann haben wir uns entschieden, das wir das so machen. Und die letzten zwei Tage haben wir
115 dann ganz ohne Handy verbracht, wir haben uns nur im Hotel vorher angeschaut, was wir
116 ungefähr sehen wollten und bei welcher U-Bahn-Station das ist. Und das wars. Wir haben das
117 Handy im Hotel gelassen, also wär ein Notfall passiert, hätten wir in irgendeine Telefonzelle
118 rennen müssen. #07:10#

119

120 (I): Cool! He ganz ungewohnt heutzutage, oder? #07:13#

121

122 (IP): Ja total. Total ungewohnt. Ich weiß nicht, soll ich noch erzählen, wie es dann war? #07:16#

123

124 (I): *Ja voll gern. Also gern wies war und auch, wie du das gestaltet hast. #07:21#*

125

126 (IP): Ok. Also wir haben uns davor am Abend am Handy angeschaut, was wir unbedingt sehen
127 wollen und wir haben wirklich... Jeder hat nur zwei Sachen gesagt, nicht mehr. Und dann ha-
128 ben wir uns aufgeschrieben bei welcher U-Bahn-Station das ist, haben uns das ganz klassisch
129 auf einen Zettel geschrieben, den wir uns bei der Rezeption ausgeborgt haben, weil wir ein-
130 fach kein Papier mitgehabt haben (lacht). Also ich hab meinen Kalender mitgehabt, aber da
131 war nicht genug Platz. Genau. Und dann... Wir haben nicht einmal rausgesucht, wo wir früh-
132 stücken, weil wir haben kein Frühstück im Hotel gehabt, und dann sind wir einfach drauf los-
133 geschlendert irgendwo in Richtung unseres ersten Hotspots, den wir unbedingt sehen wollten.
134 Und am Anfang wars irgendwie komisch, weil wir haben voll viele schöne Sachen gesehen und
135 haben aber nicht fotografieren können. Aber irgendwann sind wir draufgekommen „So sieht
136 man es viel gescheiter!“. Und du kriegst viel mehr davon mit du wir haben auch über die Sa-
137 chen geredet und nicht nur Foto gemacht und weitergegangen, sondern wir haben echt voll
138 viel über die Sachen geredet so „mah, hast du sowas schon einmal gesehen? Sowas gibt’s bei
139 uns gar nicht“. Und dann war da so voll die gute Straßenmusikanten Band und normalerweise
140 hätt ich gesagt „Komm wir müssen weiter, gehen wir zum Nächsten.“. Und wir sind dann echt
141 da sicher 20 Minuten gestanden und haben uns die angeschaut und es war voll nett und da
142 sind noch ein paar andere Leute gekommen und haben sich die auch angeschaut. Und ja, so
143 ist der Tag verlaufen. Wir haben einfach stressfrei durch die Stadt geschlendert. Wir haben
144 nicht einmal alle Sachen gesehen, die wir uns aufgeschrieben haben und wir haben so eine
145 gute Zeit gehabt. Und am Abend hat uns so en bissl der Hunger gepackt sind wir einfach ins
146 nächstbeste Lokal gegangen, das uns nett angeschaut hat. Und ich schwöre dir, das war der
147 beste Erdbeermojito, den ich jemals getrunken hab in meinem ganzen Leben. Und dann haben
148 wir wieder über den Tag reflektiert, genau so wie am ersten Tag und es war.... #09:13#

149

150 (I): *Hundert und eins. #09:15#*

151

152 (IP): Aber wirklich! Wir haben einfach so einen coolen Tag gehabt und so viele Highlights ge-
153 habt zum Aufzählen und einfach auch die Gespräche, die wir geführt haben. Und ja. Am nächs-
154 ten Tag haben wirs auch so gemacht und wir haben gemerkt, dass wir am nächsten Tag am
155 Abend einfach nicht so müde waren wie die ersten zwei Tage, weil wirs einfach langsamer
156 angegangen sind. Und wir haben trotzdem viel gesehen, wir haben mehr den Geist der Stadt
157 gespürt und ja. Und dann wars wieder ungewohnt am Tag der Abreise wieder alles mit dem
158 Handy zu machen, weil wirs einfach nicht mehr gewohnt waren. #09:45#

159

160 *(I): Ja super. Du hast mir grad total schöne Dinge erzählt. Genau. Du hast jetzt von deiner Ge-*
 161 *staltung des Digital Detox auch schon gesprochen, ganz kurz noch dazu, habt ihr während der*
 162 *zwei Tage, die ihr auf digitale Technologien tagsüber verzichtet habt, Kontakt mit Zuhausege-*
 163 *bliebenen gehabt? #10:01#*
 164
 165 *(IP): Immer, wenn wir am Abend ins Hotel gekommen sind, ganz vorm Schlafen gehen, haben*
 166 *wir wieder Handyzeit gehabt ganz ein bissl. #10:05#*
 167
 168 *(I): Ok. Und Fotos habt ihr dann gar keine gemacht, hast du grade gemeint. #10:11#*
 169
 170 *(IP): Also ja fast nicht. Also die L. hat eine Polaroidkamera mitgebracht und wir haben geasgt, ok*
 171 *wir machen Polaroidfotos, aber wir sind nichtmal dazu wirklich gekommen, ich glaub wir ha-*
 172 *ben zwei Fotos gemacht vielleicht. Weil wir einfach so im Reden und im Schauen drinnen wa-*
 173 *ren. #10:23#*
 174
 175 *(I): Schön. Alles klar. Habts ihr mit Ortsansässigen kommuniziert? Habts ihr die nach Wegen*
 176 *gefragt oder so? Oder eher weniger? #10:35#*
 177
 178 *(IP): Also bei den Straßenmusikanten zum Beispiel haben wir mit Leute drumherum geredet,*
 179 *weiß aber nicht, ob das Touristen waren, die haben halt Englisch mit uns geredet, aber es war*
 180 *so ein Englisch mit spanischen Akzent, also kann schon sein, dass das Locals waren. Sowas*
 181 *mach ich ja normalerweise ganz selten. Und in der Bar, wo ich den guten Cocktail getrunken*
 182 *hab, haben sich dann auch zwei Leute zu uns gesellt, zwei junge Burschen, das darf mein*
 183 *Freund jetzt nicht hören (lacht). Und mit denen haben wir auch bissl geplaudert, aber so richtig*
 184 *nach dem Weg gefragt, haben wir bestimmt auch, aber es ist mir jetzt nicht so in Erinnerung*
 185 *geblieben. Allgemein aber schon geredet mit anderen. #11:14#*
 186
 187 *(I): Ok. Alles klar. Ja super. Und du hast ja schon sehr viel erwähnt, aber warum genau, oder*
 188 *wie seid ihr genau... Wenn du jetzt ganz kurz nochmal für mich rausstreichen könntest... Wie*
 189 *seid ihr genau auf die Idee gekommen, während der Reise in der Stadt auf digitale Technolo-*
 190 *gien zu verzichten. #11:32#*
 191
 192 *(IP): Also wir haben uns einfach nach den ersten zwei Tagen, wo wir das Handy so extrem*
 193 *verwendet haben, frustriert gefühlt. Wir waren müde, uns haben die Füße wehgetan und wir*
 194 *haben keine coolen Teile im Kopf gehabt. Nur das war eine nette Sehenswürdigkeit, das auch,*
 195 *das auch, wir haben das und das und das abgehakt. Und wir habe das Gefühl gehabt, dass das*
 196 *wirklich ein bisschen am Handy liegt. Auch miteinander, es war einfach oberflächlich, wir ha-*
 197 *ben keine coolen Gespräche geführt, wir haben gefühlt nur über Instagram geredet und ob*
 198 *wirs rechtzeitig zur nächsten Sehenswürdigkeit schaffen, bevor die zumacht. Es war einfach*
 199 *Stress, es war nicht Urlaub. Und selbst wenn man eine Städtereise macht. Man muss ja nicht*

200 irgendwie in einen Wald fahren, damit man einen entspannten Urlaub hat, Urlaub kann ja
201 auch in der Stadt entspannend sein, auch wenn man viel geht. Man kann es ja trotzdem ge-
202 mütlicher angehen. Und ohne Handy war es halt einfach gemütlicher. Und es war halt auch so
203 ein bissl eine Challenge, weil das haben wir vorher noch nie gemacht und wir haben uns eh
204 überlegt, ob wir das überhaupt durchhalten. Wir waren auch voll gespannt einfach. Aber wenn
205 wir es ganz im Hotel lassen kannst eh nicht zurück, müsstest du zurückfahren, um es zu holen.
206 Und deswegen wars auch ein bissl eine Art Abenteuer, nicht weil wir Angst gehabt haben, dass
207 wir uns jetzt verirren oder so, weil Barcelona ist jetzt nicht irgendwie... weiß nicht, New York,
208 aber ja bissl eine Challenge wars auch. Aber hauptsächlich wars, um den Stress zu entgehen
209 und das ganze gemütlicher zu gestalten. Und mehr für sich mitzunehmen. Und wir haben uns
210 einfach so viel besser verstanden. Wir haben so viel mehr geredet und auch so viel mehr zum
211 Reden gehabt, weil wir halt nicht die ganze Zeit Bilder gepostet haben. #13:14#

212

213 *(I): Schön. Ja toll. Meine nächste Frage wäre gewesen, was dich motiviert hat. Magst du da*
214 *noch was hinzufügen? #13:19#*

215

216 (IP): Nein, ich glaub, dass hab ich alles schon ganz ausführlich gesagt. (Lacht) #13:25#

217

218 *(I): Ok. Super. Was waren deine Erfahrungen? Was kannst du im Nachhinein dazu sagen? Was*
219 *waren deine Erfahrungen bei deinen Digital Detox Aufenthalt in der Stadt? #13:37#*

220

221 (IP): Also meine Erfahrung danach war, dass man, das kein Extrem wahrscheinlich super toll
222 ist. Weil trotzdem möchte man manchmal in einer Stadt bestimmte Sachen einfach gesehen
223 haben und sicher muss man da immer wieder mal checken, wo ist was und wie komm ich da
224 hin. Und es geht einfach schneller, als wenn man im Reiseführer oder so nachliest. Also Reise-
225 führer sind nett, die kann man sich vorher durchschauen, aber im Moment geht's einfach
226 schneller und ist praktischer. Wir sollten das Handy glaub ich nicht ganz streichen, aber wir
227 sollten lernen, dass wir es nicht für alles brauchen. Und wir sollten lernen, dass eine bewusste
228 Auszeit auch unserem Kopf eine Auszeit bietet und dass man einfach auch mehr von der Stadt
229 mitbekommt. Ich glaub man sollte so Handy-Regeln irgendwie aufstellen, genauso wie an ei-
230 nem coolen Abenden mit Freunden, dass man einen Handyturm macht und nicht jeder aufs
231 Handy schaut. Und ich glaub für Reisen ist das auch wichtig, weil Städtereisen müssen nicht
232 stressig sein. Städtereisen können auch gemütlich sein, da kann man auch entspannt heim-
233 kommen und das Gefühl haben „boah ich hab mit der Person, mit der ich dort war, so tolle
234 Gespräche geführt und wir sind lang auf der Terrasse mit einem Kaffee gesessen, weils einfach
235 ein schöner Moment war und wir sind nicht von Ort zu Ort gehetzt“. Und ich glaub, das ist
236 einfacher, wenn man das Handy ein bisschen weglässt. #14:58#

237

238 *(I): Toll. Perfekt. Eine letzte Frage: Würdest du dich erneut für einen Digital Detox im urbanen*
239 *Umfeld entscheiden? #15:05#*

240

241 (IP): Absolut. Absolut. Ich glaub ich würde es aber wieder so ein bisschen aufteilen. Das heißt
242 für vorab Recherche auf jeden Fall das Handy nutzen und vielleicht nicht ganz im Hotel lassen,
243 aber bewusst ausschalten, weil man ist dann eh zu faul, dass man warten bis es wieder neu
244 startet und dann lasst man es eh in der Tasche. (lacht) #15:24#

245

246 (I): (lacht) Good point. #15:24#

247

248 (IP): Und wieder so vielleicht nicht unbedingt am ersten Tag, vor allem wenn es eine kurze
249 Städtereise ist und man viel sehen möchte, aber am zweiten, dritten Tag, das macht einfach
250 die Reise viel entspannter und man hat mehr davon. Und ich glaub beide müssen mitmachen,
251 weil es bringt nichts, wenn einer das Handy weg hat und der andere dann trotzdem die ganze
252 Zeit Fotos macht und postet, dann ist man ja trotzdem alleine wieder. Aber ich kann man es
253 auf jeden Fall noch einmal vorstellen, dass ichs so mache. #15:54#

254

255 (I): Schön. Vielen, vielen Dank für deine ausführlichen Erzählungen. #16:02#

256

1 Interview-Transkript IP6

2 Interview-Termin: 08.02.1021

3 Dauer: 16:26

4 InterviewpartnerIn (IP): IP6

5 InterviewerIn (I): Agnes Wilfinger

6

7 (I): Hallo, danke, dass du dir heute Zeit genommen hast für mich. Würdest du mir kurz sagen,
8 wie du heißt und wie alt du bist? #00:20#

9

10 (IP): Ja, mein Name ist Anna Sophie und ich bin 22 Jahre alt. #00:26#

11

12 (I): Passt, dann start ich gleich ins Thema los und würde dich gerne zu deiner Nutzung von
13 digitalen Technologien im Alltag befragen. Also wie würdest du deine Nutzung von digitalen
14 Technologien im Alltag beschreiben? #00:39#

15

16 (IP): Generell würde ich sagen, ich verwende schon relativ viel mein Handy und meinen Lap-
17 top. Gerade jetzt mit dem Homeoffice noch mehr, aber so das Handy hab ich meistens min-
18 destens 3 Stunden am Tag in Verwendung und den Laptop auch mindestens 7-8 Stunden am
19 Tag. Weil ich halt Sport damit mach und halt Rezepte raussuche und nachkoche. Also schon
20 relativ viel. #01:13#

21

22 (I): Ok. Und würdest du sagen, dass du dich gestresst fühlst, wenn du deine digitalen Techno-
23 logien mal nicht bei der Hand hast? #01:20#

24

25 (IP): Laptop nicht so, Handy in gewisser Weise schon, weil ich mir denk vielleicht hat jemand
26 angerufen oder geschrieben oder so, aber andererseits bin ich auch mal froh, wenn ich mein
27 Handy auf Flugmodus drehen kann oder weglegen kann, weil mich das auch so stresst, dass
28 ich immer jeden zurückschreiben muss. Also ich glaub ich hab auf WhatsApp derzeit 16 Chats
29 oder so unbeantwortet, weil mich das so stresst. #01:46#

30

31 (I): Ok verstehe. Und weil du sagst du stellst manchmal auf Flugmodus, führst du im Alltag auch
32 manchmal einen Digital Detox durch? #01:54#

33

34 (IP): Ja, schon manchmal. Also ich schaffs oft leider nicht den ganzen Tag, aber manchmal hab
35 ichs auch schon geschafft, dass ichs zwei Tage gemacht hab, aber das ist dann immer ein biss-
36 chen komisch, weil sich dann alle auch sofort Sorgen machen, wenn man nicht sofort zurück-
37 schreibt oder zurückruft. Also die Abhängigkeit ist da schon sehr groß. Genau. #02:17#

38

39 (I): Alles klar. Ja super, dann komm ich jetzt zu der Nutzung im Reisekontext, und zwar wie
 40 nutzt du digitale Technologien im Reisekontext allgemein. Also bei einer durchschnittlichen
 41 Reise jetzt zum Beispiel. #02:30#
 42
 43 (IP): Also bevor ich eigentlich auf Reisen geh, schau ich mir zuerst schonmal an, wenn ich jetzt
 44 einen Städtetrip mach, was es so alles gibt, was ich mir gerne anschauen würd. Wenn ich dann
 45 vor Ort bin und ich würd gern frühstücken gehen, dann schau ich zum Beispiel immer auf Ins-
 46 tagram nach, wo es coole Frühstücksplätze gibt, oder Restaurants, also ich mach relativ viel
 47 eigentlich grad mit Instagram oder frag eigentlich auch oft in einer Story nach irgendwelchen
 48 Tipps, weil ich eigentlich finde, dass es sehr hilfreich ist. #03:06#
 49
 50 (I): Alles klar. Und machst du das dann eher vor der Reise oder auch währenddessen? #03:09#
 51
 52 (IP): Beides. Genau. Wenn ich eben vor Ort bin und ich mir denk, ich mag jetzt zum Beispiel
 53 frühstücken gehen in irgendein fancy Lokal und dann schau ich einfach auf Instagram, gib ein,
 54 keine Ahnung, zum Beispiel #breakfastbarcelona und schau halt durch was es mir alles vor-
 55 schlägt und such mir dann das coolste aus meiner Meinung nach. #03:31#
 56
 57 (I): Ok. Also du suchst dann auch nach Tipps und so. #03:33#
 58
 59 (IP): Genau. #03:36#
 60
 61 (I): Und hast du dann auch Kontakt mit Zuhausegebliebenen wenn du auf Reisen bist? #03:42#
 62
 63 (IP): Meistens schau ich schon, dass ich dann mein Handy relativ wenig verwende, weil ich das
 64 genießen möchte, wenn ich unterwegs bin und schreib dann meistens nur gleich in der Früh
 65 zurück, bevor ich das Haus verlass und am Abend halt und schick halt dann meistens ein paar
 66 Fotos. Aber ich habs schon meistens dabei und so und eingeschalten normalerweise. Aber oft
 67 ist es so, wenn es zuhause ist oft besser, weil ich im Urlaub oft auch Panik hab, dass ichs verlier.
 68 Also wenn ichs mithab, weil einmal ist es mir im Urlaub schon einmal gestohlen worden. Also
 69 ich habs dann eh wieder zurückbekommen dann später. Aber das war schon ziemlich komisch
 70 und seitdem bin ich halt sehr panisch, was sowas angeht. #04:48#
 71
 72 (I): OK. Verständlich. Ja cool. Dann würd ich jetzt zu deiner speziellen Digital Detox Reise über-
 73 gehen. Du hast ja vorher im Vorhinein gesagt, dass du in der Vergangenheit eine Reise durch-
 74 geführt hast, wo du speziell und bewusst auf digitale Technologien verzichtet hast, richtig?
 75 #05:02#
 76
 77 (IP): Ja genau. Also ich war... #05:05#
 78
 79 (I): Super. Ja voll. Erzähl mir doch bitte einfach mal ein bisschen von der Reise. #05:10#

80

81 (IP): Genau. Also ich war in Barcelona mit meinem Mitbewohner und er hat dann... Also wir
82 haben natürlich auch im Vorhinein relativ viel geschaut, was wir uns anschauen möchten und
83 wohin wir gehen wollen zum Essen. Und er war dann so genervt, dass wir im Vorhinein schon
84 so viel Zeit investiert haben oder so viel Zeit mit dem Handy verbracht haben, dass er gesagt
85 hat nein, wir machen jetzt den Urlaub ohne Handy. Wir können es zwar schon mitnehmen im
86 Falle, dass wir komplett verloren sind, oder wenn wir irgendeinen Notfalleinruf oder so haben,
87 aber wir haben uns dann vom Apartment, wo wir waren, einfach Städtepläne mitgenommen
88 und dadurch, dass ich bisschen Spanisch kann, hab ich dann immer, wenn wir irgendwo ver-
89 loren waren, nach dem Weg gefragt. Und wir sind dann so eigentlich immer richtig gut ans Ziel
90 gekommen. Und es war einfach viel besser und entspannter, weil wir einfach viel mehr Zeit
91 damit verbracht haben, die Dinge wirklich zu genießen. Weil wir sind oft an Orte gekommen,
92 die wir jetzt so eigentlich gar nicht gesehen hätten, wenn wir nur nach dem Handy gegangen
93 wären und nur immer die schnellste Route. Also es war sehr, sehr cool und sehr empfehlens-
94 wert. #06:24#

95

96 (I): Super, danke. Das heißt du warst mit deinem Mitbewohner unterwegs und wie lang wart
97 ihr dort? #06:29#

98

99 (IP): Wir waren drei Nächte in Barcelona glaub ich. Genau. Es war im Februar, das war relativ
100 cool, weil es waren ziemlich wenig Leute, weil da haben wir es dann eigentlich noch bissl mehr
101 genießen können, weil so haben wir auch einfach nicht viel Stress gehabt, dass wir alles sehen,
102 weil wir eh nie richtig lang angestanden sind. #06:52#

103

104 (I): Cool. Und habt ihr während der ganzen vier Tage auf digitale Technologien verzichtet?
105 #07:00#

106

107 (IP): Genau. Also ich hab dann schon irgendwann mal meine Eltern angerufen und gesagt,
108 hallo, es ist alles ok. Aber sonst haben wir wirklich geschaut, dass wirs eigentlich nicht verwen-
109 den. Also wir haben eigentlich schon geschaut, dass wir auf uns selber gestellt sind ohne
110 Handy. Dass wir einfach Leute fragen und halt mit Städteplan arbeiten. #07:29#

111

112 (I): Cool. Ja sehr fein. Ok und wie du gestaltet hast wäre meine nächste Frage gewesen, also
113 wie du deinen Digital Detox während deiner Reise in die Stadt gestaltet hast. Du hast jetzt
114 gemeint, du hast schon manchmal mit Zuhausegebliebenen kommuniziert, oder? Oder wie
115 hast du das gestaltet? #07:45#

116

117 (IP): Genau. Also ich hab einmal oder zweimal glaub ich meine Eltern angerufen, einmal wie
118 wir angekommen sind und einmal kurz bevor wir wieder geflogen sind, dass es mir eben gut
119 geht. Und ja. Das wars aber dann eigentlich. Ich glaub mit meinem Freund hab ich auch einmal
120 kurz dann telefoniert und hab ihm dann die Situation erklärt. Und ja. Ich find es war einfach

121 viel entspannter, weil man nicht das Gefühl hat, dass man jedem ein Foto schicken muss oder
 122 so oder schreiben muss, wo man ist. #08:17#
 123

124 *(I): Cool. Ja perfekt. Meine nächste Frage ist, wie du dich in der Stadt zurechtgefunden hast,*
 125 *aber das hast du jetzt auch schon gesagt. Hast du viel mit Ortansässigen kommuniziert?*
 126 *#08:25#*
 127

128 (IP): Genau. Und mit dem Stadtplan hat das auch gut gepasst. Und irgendwie findet man eh
 129 immer überall hin, wo man hinwill, aber vielleicht auf Umwegen. #08:36#
 130

131 *(I): Ok, perfekt. Dann komm ich jetzt schon zu den Motiven, und zwar, wie seid ihr auf die Idee*
 132 *gekommen, während einer Reise in eine Stadt auf digitale Technologien zu verzichten? #08:50#*
 133

134 (IP): Ich glaub, die Idee war, dass wir einfach viel zu viel Zeit mit dem Handy verbringen und
 135 wir uns einfach mal gedacht haben, wir wollen eine Stadt erleben so wie früher. Weil mein
 136 Mitbewohner fährt auch manchmal mit seinen Großeltern irgendwohin und die besitzen halt
 137 auch kein Smartphone und er findet halt auch, dass die Urlaube so auch so schön sind. Und
 138 dann haben wir uns gedacht, wir probierens einfach mal, einen Urlaub zu gestalten ohne
 139 Handy. Weil früher wars ja auch möglich. Also muss es ja jetzt auch möglich sein. #09:25#
 140

141 *(I): Super. Also einfach so ein bissl zurück zu einer entspannteren Zeit mehr oder weniger ohne*
 142 *Handy. #09:31#*
 143

144 (IP): Ja genau. #09:32#
 145

146 *(I): Ok. Und was hat euch motiviert? Habt ihr euch irgendwas erhofft? Also habt ihr spezielle*
 147 *Erwartungen gehabt an diese Zeit ohne digitale Technologien in einer Stadt? #09:42#*
 148

149 (IP): Ja, wir haben gesagt, dass wir einfach viel Orte und Straßen, Gassen sehen wollen, die
 150 man jetzt so nicht sieht, was wir wirklich dann auch gemacht haben. Und das war wirklich
 151 schön, weil wir sind echt immer ans Ziel gekommen, also egal wo wir hinwollten, wir haben es
 152 immer irgendwie geschafft. Aber in der Zwischenzeit und am Weg dahin haben wir immer so
 153 viele schöne Sachen gesehen, die ich bei meinem ersten Barcelona Urlaub nicht gesehen hab,
 154 dass ich echt sehr beeindruckt war von der Idee eigentlich. Genau. #10:19#
 155

156 *(I): Und habt ihr irgendwie einen Unterschied zu eurer normalen Art zu Reisen bemerkt was*
 157 *eure Offenheit gegenüber neuen Menschen oder dem Gespräch mit Anderen betrifft? #10:31#*
 158

159 (IP): Schon sehr. Also wir haben am Anfang, haben wir, oder ich eigentlich immer ältere Damen
 160 fragen müssen, weil mein Mitbewohner hat immer gesagt, die schauen aus wie seine Oma.
 161 (lacht) Und die waren auch immer sehr nett. Und wenn uns von diesen Damen irgendwer den

162 Weg nicht erklären hat können, dann haben wir immer jüngere Leute gefragt. Und schon
163 Leute, die aus Barcelona waren, aber das Lustige war, dass die auch gar nicht gewusst haben,
164 wie wir da jetzt hinkommen. Also die haben dann erst im Endeffekt wieder am Handy nach-
165 schauen müssen. Also die Abhängigkeit merkt man da echt ziemlich. Aber es war wirklich cool,
166 wir haben dann auch oft irgendwie wen gefragt obs Restaurantempfehlungen gibt oder so.
167 Und man ist dann schon einfach irgendwie viel offener, dann geht man ja oft in Lokale, die
168 einem sonst auch gar nicht auffallen würden oder ansprechen würden. Und dann ist man
169 trotzdem voll begeistert wenn man dort war. Und was auch noch war, dass ich irgendwie sonst
170 sehr viel am Handy gewesen wär und mein Mitbewohner wahrscheinlich auch und dann hätte
171 sich das auch alles ein bissl anders angefühlt. Da hätten wir wahrscheinlich gemeinsam auch
172 gar nicht so eine intensive Zeit gehabt. Weil so wie es bei uns jetzt ist sitzt man jetzt zum
173 Beispiel beim Frühstück oder beim Mittagessen und schaut dann einfach aus Gewohnheit aufs
174 Handy. Und dadurch, dass wirs eigentlich nie verwendet haben war das einfach ganz anders,
175 weil wir einfach vier Tage unterwegs waren und nur zu zweit und echt recht viel miteinander
176 geplaudert haben über Gott und die Welt. Ja genau. Und ich finde es stresst einen dann auch
177 viel weniger, also man ist viel entspannter, weil man dann eigentlich auch viel weniger Zeit
178 damit aufbringen muss, anderen zurückzuschreiben oder auf Instagram irgendwas postet, da-
179 mit jeder sieht, wo man gerade ist. Oder wie toll sein Leben grad ist oder so. #12:40#

180
181 *(I): Ok also du hast schon dann irgendwie sonst oft mal den Druck, dass du anderen zeigen*
182 *musst was für eine gute Zeit du gerade hast? #12:45#*

183
184 *(IP): Genau. Aber ich finde, grad wenn man dann was postet, dann verpasst man das ja meis-*
185 *tens wieder. Dann denkt man sich boah das ist schön, ich mach ein Foto. Dann macht man das*
186 *Foto und dann postet man das auch noch auf Instagram und dann vergeht einfach so viel Zeit,*
187 *dass dann der Moment eigentlich schon wieder vorbei ist man hat ihn gar nicht genießen kön-*
188 *nen eigentlich. Also man ist total abgelenkt. Und wenn man das Handy nicht verwendet, dann*
189 *genießt man das wirklich und kann sich auch später viel besser noch daran erinnern. #13:17#*

190
191 *(I): Ok. Ja cool. Also man nimmt den Moment wirklich wahr so wie er ist und nicht durch die*
192 *Handykamera. #13:24#*

193
194 *(IP): Genau. #13:26#*

195
196 *(I): Ja schön. Dann hast du mir ja eigentlich schon sehr viel erzählt. Aber warum habt ihr euch*
197 *grad für einen Digital Detox im Städtetourismus entschieden? Also in der Stadt? #13:41#*

198
199 *(IP): Ich glaub das war eher Zufall, weil wir einfach beschlossen haben, dass wir gemeinsam in*
200 *Urlaub fahren und dann ist es eben zu einem Städtetourismus gekommen. Aber generell find*
201 *ich, dass es in jedem Urlaub irgendwie möglich ist. Also ich war vor ein paar Jahren auch mit*

202 meinen Eltern in Kroatien und da hab ich mein Handy auch ganz wenig nur verwendet. Also
203 ich hab echt gemerkt, dass es eigentlich wirklich schön ist, wenn man eine Auszeit hat. #14:12#
204
205 *(I): Ja, ok. Also es hat sich echt einfach wirklich so ergeben, dass ihr entschieden habt, dass ihr*
206 *nach Barcelona fährt und dass ihr da zusätzlich dann einfach auf eure digitale Technologien*
207 *verzichtet. #14:20#*
208
209 (IP): Genau. Ich glaub auch, dass es spannender ist, wenn man es bei einem Städtetourismus
210 macht, weil man da noch mehr irgendwie auf sich selbst gestellt ist. Und eben mit Personen
211 vor Ort kommunizieren muss. Wenn man eher Strandurlaub macht, dann weiß man ja, wo
212 geht man hin, wo ist... keine Ahnung der Strandabschnitt oder wie auch immer, da ist es auch glaub
213 ich nicht so wichtig, ob man ein Handy hat. #14:41#
214
215 *(I): Ok also du meinst, da fällt es einem gar nicht so schwer. #14:43#*
216
217 (IP): Genau, weil man eher am Strand liegt und ein Buch liest oder irgendwas spielt und
218 schwimmen geht und da geht es einem eher nicht so ab. #14:51#
219
220 *(I): Cool, Ja toll. Dann komm ich jetzt eh schon zu der letzten Frage. Und zwar, was waren deine*
221 *Erfahrungen während deinem Digital Detox Aufenthalt in der Stadt? Was kannst du im Nach-*
222 *hinein sagen, was du mitgenommen hast? #15:05#*
223
224 (IP): Also ich kann es definitiv jedem empfehlen, weil ich einfach find, dass man die Stadt ganz
225 anders wahrnimmt und viel besser. Dass man viel mehr Sachen sieht, die man jetzt so vielleicht
226 nicht sieht und viel mehr Zeit auch hat, weil man eben nicht sagt „mah bleiben wir mal ste-
227 hen“. So wir früher halt, wo es noch kein Roaming gegeben hat, wenn man da WLAN hat oder
228 so, gehen wir da kurz hin. Ja. Und dass es einfach ganz was anderes ist, weil man eher mit
229 Leuten vor Ort spricht, weil man da viel mehr Tipps kriegt und weil man da Sachen sieht, die
230 man auf Instagram vielleicht nicht gerade rausgesucht hätte oder so. #15:49#
231
232 *(I): Perfekt. Cool. Und ganz zum Abschluss: würdest du dich erneut für einen Digital Detox in*
233 *der Stadt entscheiden? #15:57#*
234
235 (IP): Ja, definitiv. Also jetzt vielleicht in einer riesigen Stadt wie New York würd ichs mir glaub
236 ich ein bissl schwieriger vorstellen. Aber wenn man innerhalb von Europa einen Städtetrip
237 macht, dann auf alle Fälle noch einmal. Weil da die Städte eh alle eher sehr kompakt sind und
238 weil man da eh immer die Leute fragen kann. #16:21#
239
240 *(I): Super. Ja perfekt. Vielen, vielen Dank. Es war sehr interessant, mit dir zu sprechen. #16:25#*
241
242 (IP): Sehr gerne. #16:26

10.3 Identifizierte Kategorien

Das unten beigefügte Categoriesystem entstand basierend auf der Paraphrasierung und Generalisierung der Interviewtranskripte.

- K1: Nutzung digitaler Technologien
 - 1.1 Nutzung im Alltag
 - 1.2 Nutzung im Reisekontext
- K2: Gestaltung der Digital Detox Reise
 - 2.1 Dauer des Digital Detox
 - 2.2 Reisebegleitung
 - 2.3 Nutzung digitaler Technologien
 - 2.4 Kontakt zu Zuhause
 - 2.5 Inanspruchnahme analoger Hilfsmittel
 - 2.6 Zurechtfinden in der Stadt
- K3: Motive für einen Digital Detox in einer Stadt
 - 3.1 Spontan Neues entdecken
 - 3.2 Abkapselung vom Alltag
 - 3.3 Entspannung
 - 3.4 weniger Ablenkung
 - 3.5 Authentizität
 - 3.6 Beziehung stärken
 - 3.7 weniger durch Social-Media verursachter Druck
 - 3.8 Neugierde
 - 3.9 Vermehrte Offenheit
 - 3.10 Übernutzung entgegen
- K4: Grund für die Auswahl eines urbanen Umfelds für die Durchführung eines Digital Detox
- K5: Erneute Bereitschaft zur Durchführung

Um die Erstellung der eben dargestellten Motive besser nachvollziehen zu können, wurden die Auswertungstabellen aller sechs Interviews beigefügt.

10.4 Auswertungstabellen

IP1			
Zeilenangabe	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion und Kategorienbildung
6-18	Ich benutze digitale Technologien im Alltag eher wenig.	Geringe Nutzung digitaler Technologien im Alltag	K1: Nutzung digitaler Technologien <i>1.1: Nutzung im Alltag</i> - Geringe Nutzung - Digital Detox
20-27	Im Alltag führe ich manchmal, wenn ich arbeiten gehe, einen Digital Detox durch und benutze mein Handy kaum.	Manchmal Digital Detox im Alltag	
29-35	Bei Städtereisen nutze ich digitale Technologien kaum.	Geringe Nutzung digitaler Technologien im Reisekontext	<i>1.2: Nutzung im Reisekontext</i> - Geringe Nutzung
54-63	Ich war mit einer Freundin 10 Tage im Zuge einer Interrail Reise in verschiedenen Städten unterwegs. Ich habe mein Handy in der Stadt nicht verwendet aber meine Freundin schon und hat dann öfter mal nach dem Weg geschaut.	Urlaub in verschiedenen Städten mit Reisebegleitung, IP1 hat Handy nicht verwendet, Reisebegleitung schon	K2: Gestaltung der Digital Detox Reise in einer Stadt <i>2.1: Dauer</i> - 10 Tage <i>2.2: Reisebegleitung</i> - Eine Freundin <i>2.3: Nutzung digitaler Technologien</i> - IP1 nicht, Reisebegleitung schon - Nutzung einer Kamera <i>2.4: Kontakt mit Zuhause</i> - Im Hotel manchmal telefoniert <i>2.5: Inanspruchnahme analoger Hilfsmittel</i> - Reiseführer <i>2.6: Zurechtfinden in der Stadt</i> - Planung am Vortag - Guter Orientierungssinn - Wenig Kommunikation mit Ortsansässigen
68-69	Wir haben im Hotel Reiseführer gelesen und entschieden, was wir sehen wollen.	Lesen von Reiseführern	
71-79	Wir haben im Hotel manchmal mit unseren Eltern telefoniert, sonst aber keinen Kontakt mit Zuhausegebliebenen gehabt.	Manchmal im Hotel telefoniert	
81-83	Wir haben Fotos mit der Kamera gemacht.	Kamerafotos	
87-91	Wir am Vortag geschaut, wo wir hinwollen. Meine Freundin hat einen sehr guten Orientierungssinn	Vorbereitung am Vortag, guter Orientierungssinn	
109-121	Wir haben wenig Ortsansässige nach Wegen gefragt.	Wenige Kommunikation mit Ortsansässigen	

87-97	Wir haben nirgends hinmüssen und sind dort hingegangen, wo es uns gut gefallen hat.	Wenig geplant, spontan spaziert	K3: Motive 3.1: Spontan Neues entdecken - Spontane Gestaltung - Google Maps schränkt ein - Stress durch zwanghaftes Suchen nach dem „richtigen“ Weg
102-107	Durch spontanes Spazieren haben wir viel coolere Orte entdeckt, als wenn wir einen bestimmten Ort gesucht hätten. Ich entdecke lieber selber etwas.	Neues entdecken durch wenig Suche nach Information und spontane Gestaltung	
127-129	Zwanghaftes Suchen nach speziellen Orten mit Google Maps schränkt das Entdecken neuer Orte ein und stresst mich.	Stress durch Google Maps, Einschränkung des Entdeckens neuer Orte	
129-137	Das Beantworten von Nachrichten im Urlaub finde ich anstrengend. Ich finde es ohne Handy sehr entspannend. Ich will im Urlaub meine Ruhe haben.	Entspannung, kein Zwang zu antworten	3.2: Abkapselung vom Alltag - Kein Zwang anderen zu antworten - Im Moment leben 3.3: Entspannung - Auf sich selbst hören 3.4: Weniger Ablenkung - Zeit sparen 3.5: Authentizität - Stadt wirken lassen
158,189	Ich möchte im Moment leben und vom Alltag abschalten.	Im Moment leben, Abkapseln vom Alltag	
149	Ich möchte auf mich selbst hören und selbst reflektieren.	Auf sich selbst hören	
32-35	Ich möchte die Stadt authentisch auf mich wirken lassen und mich nicht von digitalen Medien und speziell Fotografieren ablenken lassen. Ich erinnere mich nur an die wichtigen Momente.	Authentizität, Stadt wirken lassen, keine Ablenkung von digitalen Technologien	
225-230	Man spart sehr viel Zeit, wenn man auf digitale Medien verzichtet. Man sieht Dinge, die einem normalerweise nicht aufgefallen wären.	Zeitsparen, weniger Ablenkung, mehr entdecken	
153,154	Ich habe intensivere Zeit mit meiner Freundin verbracht.	Intensivierung der Beziehung zu Reisebegleitung	3.6: Beziehung stärken - Stärkung der Beziehung zur Reisebegleitung
176-189	Ich habe keinen Druck etwas zu posten und anderen zu zeigen, was ich gerade erlebe.	Kein Druck zu posten	3.7: Weniger durch Social-Media verursachter Druck - Kein Druck zu posten

204-213	Ich habe mich für DD im Städtetourismus entschieden, um es einmal auszuprobieren.	DD in einer Stadt für Selbstversuch, Neugierde	3.8: <i>Neugierde</i> - Wunsch, es einmal auszuprobieren
204-210	Ich wollte DD in einer Stadt machen, weil man dort mehr erlebt und man digitale Technologien auch mehr braucht. Ich habe es als Herausforderung gesehen und wollte es einfach mal ausprobieren.	DD in einer Stadt als Herausforderung, weil man dort normalerweise sehr abhängig ist	K4: Grund für DD im urbanen Umfeld - Herausforderung - Abhängigkeit entgegen
241-246	Ich würde mich erneut dafür entscheiden. In größeren Städten wie NY wäre ich allerdings skeptischer.	Erneute Bereitschaft, Skepsis vor größeren Städten	K5: Erneute Bereitschaft - Bereitschaft vorhanden - Skepsis vor größeren Städten

IP2			
Zeilenangabe	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion und Kategorienbildung
22-28	Mein Handy und meinen Laptop verwende ich mehrmals täglich. Es fühlt sich aber gut an, wenn ich digitale Medien mal länger nicht verwende.	Nutzung digitaler Technologien mehrmals täglich, manchmal bewusster Verzicht und positives Gefühl dabei	K1: Nutzung digitaler Technologien 1.1: <i>Nutzung im Alltag</i> - Mehrmals täglich - Manchmal kurzer Digital Detox mit positivem Gefühl dabei 1.2: <i>Nutzung im Reisekontext</i> - Nutzung zur Suche nach Information, Navigation und Fotografieren - Kein Unterschied zwischen Nutzung im Alltag und Reisekontext
37-38	Auf Reisen verwende ich digitale Technologien zur Suche nach Information, insbesondere Navigation und Fotografieren.	Im Reisekontext Suche nach Information, Navigation und Fotografieren	
34-44	Ich merke grundsätzlich keinen Unterschied zwischen meiner Nutzung digitaler Technologien im Alltag und im Reisekontext	Kein Unterschied der Nutzung DT im Alltag und Reisekontext	
48-94	Ich war alleine in Paphos für ein Wochenende und habe komplett auf digitale Technologien verzichtet. Ich habe mir im Vor-	Ein Wochenende in Paphos, Alleinreise, Suche nach Information im	K2: Gestaltung der DD Reise in einer Stadt

	hinein die wichtigsten Wege und Transportmöglichkeiten herausgesucht. Ich habe mich mit Stadtplänen des Tourismuszentrums durchgeschlagen.	Vorhinein, Verwendung von Stadtplänen des Tourismuszentrums	2.1: <i>Dauer</i> - drei Tage 2.2: <i>Reisebegleitung</i> - alleine 2.3: <i>Nutzung digitaler Technologien</i> - keinerlei Nutzung 2.5: <i>Inanspruchnahme analoger Hilfeleistungen</i> - Stadtpläne - Tourismuszentrum 2.6: <i>Zurechtfinden in der Stadt</i> - keine Kommunikation mit Ortsansässigen, alleine
96-98	Ich habe nicht mehr mit Ortsansässigen kommuniziert, sondern mich immer allein zurechtgefunden.	Keine Kommunikation mit Ortsansässigen	
105-127	Ich wollte einmal eine Reise ohne digitale Technologien, besonders dem Handy probieren. Ich wollte mich nicht vom Internet und der Nutzung ablenken lassen, mehr im Moment leben und alles authentischer wahrnehmen.	Neugierde, keine Ablenkung, Leben im Moment, authentischer wahrnehmen,	K3: Motive 3.1: <i>Spontan neues entdecken</i> - Kein gezieltes suchen - Spontanes spazieren 3.3: <i>Entspannung durch Abkapselung</i> - Leben im Moment 3.4: <i>weniger Ablenkung</i> 3.5: <i>Authentizität</i> - Alles echter wahrnehmen - Mehr Acht auf die Umwelt 3.6: <i>Beziehungen stärken</i> - kein Unterschied in sozialen Situationen 3.7: <i>weniger durch Social-Media verursachter Druck</i> - keinen Druck verspürt irgendetwas zu posten 3.8: <i>Neugierde</i>
132-138	Der Erleben ohne digitale Technologien war sehr anders. Ich habe mehr Acht auf die Umwelt gegeben. Ich bin dorthin gegangen, wo es mir gefallen hat und habe nicht nach ganz speziellen Orten gesucht. Ich zeichne, anstatt zu fotografieren und so kann ich alles viel authentischer wahrnehmen.	mehr Acht auf die Umwelt, kein gezieltes Suchen, spontanes Spazieren, Authentizität	
140-148	Ich wollte es probieren, weil ich war nicht abgelenkt von Nachrichten Zuhausegebliebener und habe keinen Druck verspürt, irgendetwas zu posten. Und ich wollte die Umgebung selbst entdecken und nicht das Internet für die Suche nach Information nutzen.	Weniger Ablenkung durch Nachrichten , kein Social-Media verursachter Druck, Umgebung selbst entdecken	
150-155	Ich habe mich an einem Abend mit Freunden getroffen, habe dort aber keinen Unterschied zu Abenden außerhalb eines Digital Detox erlebt, da ich in sozialen Situationen allgemein eher auf mein Handy verzichte.	Kein Unterschied in sozialen Situationen	

			- Wunsch, es einmal auszuprobieren
157-159	Ich habe mich aus keinem speziellen Grund für einen Digital Detox innerhalb einer Stadt entschieden, das war einfach die Reise, die als nächstes geplant war.	Kein spezieller Grund für einen Digital Detox in einer Stadt	K4: Grund für Auswahl eines urbanen Umfelds - Kein spezieller Grund Reiseziel schon vorher gewählt
164-169	Ich habe bei meinen Digital Detox nur meinen Fotoapparat vermisst. Für ein paar Tage kann ich jedem einen Digital Detox empfehlen, bei einer längeren Reise ist es schwieriger. Ich habe alles echter wahrgenommen und konnte mehr im Moment leben. Ich war ungezwungener.	Fotoapparat vermisst, je kürzer desto eher empfehlen, alles echter wahrnehmen , ungezwungener, Leben im Moment ,	K3: Motive 3.1: <i>spontan Neues entdecken</i> - Ungezwungenheit K5: erneute Bereitschaft/Parameter, die diese Bereitschaft beeinflussen - positives Empfinden - Skepsis vor längeren Reisen

IP3			
Zeilenangabe	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion und Kategorienbildung
24-28	Ich verwende meine digitalen Technologien jeden Tag auf jeden Fall 3 bis 4 Stunden. Sie sind ein wichtiger Bestandteil meines Alltags.	Digitale Technologie 3-4 Stunden pro Tag, wichtiger Bestandteil	K1: Nutzung digitaler Technologien 1.1: <i>im Alltag</i> - 3-4 Stunden pro Tag - Wichtiger Bestandteil - Manchmal kurzer Digital Detox, als positiv empfunden
30-39	Es fühlt sich gut an, wenn ich im Alltag auf die Nutzung verzichte. Ich führe im Alltag nie einen Digital Detox länger als einen Tag durch.	Verzicht in Alltag positiv, Digital Detox max. einen Tag	
45-59	Im Urlaub verwende ich digitale Technologien weniger als im Alltag. Ich nutze sie zur Suche nach Information und zum Musik hören.	Nutzung im Urlaub geringer, Nutzung zum Musik hören und für Suche nach Information	1.2: <i>Nutzung im Reisekontext</i> - Geringere Nutzung als im Alltag

			- Musik und Suche nach Information
66-83	Während meiner DD Reise war ich 3 Wochen alleine in Seoul. Untertags hab ich ganze 3 Wochen auf digitale Technologien verzichtet und am Abend habe ich mit meinem Laptop den nächsten Tag geplant. Mein Handy hatte ich im Flugmodus dabei.	Alleinreisende, 3 Wochen, tagsüber Verzicht, abends Suche nach Information für den nächsten Tag	K2: Gestaltung der Digital Detox Reise <i>2.1: Dauer</i> - 3 Wochen <i>2.2: Reisebegleitung</i> - Alleinreisend <i>2.3: Nutzung digitaler Technologien</i> - Tagsüber keinerlei Nutzung - Abends Planung des nächsten Tages unter der Nutzung digitaler Technologien - Externe Kamera <i>2.4: Kontakt mit Zuhause</i> - Abends - Minimal <i>2.5: Inanspruchnahme analoger Hilfsmittel</i> - Reiseführer <i>2.6: Zurechtfinden in der Stadt</i> - Planung am Vortag - Fragen von Ortsansässigen
85-93	Am Abend habe ich manchmal mit Daheimgebliebenen telefoniert, es war aber sehr minimal.	Telefonierte mit Daheimgebliebenen am Abend, sehr minimal	
97-101	Ich habe meine Kamera zum Fotos machen verwendet, mein Handy allerdings nie.	Verwendung der Kamera	
109-113	Ich habe manchmal Einheimische nach Wegen befragt.	Manchmal nach Wegen gefragt	
119-121	Ich habe Reiseführer gelesen und mich im Internet nach möglichen Programmpunkten informiert.	Nutzung von Reiseführern, Suche im Internet	
127-132	Ich wollte die Stadt wahrnehmen, wie sie ist. Ich wollte nicht ständig der Karte folgen, sondern	Stadt wahrnehmen, wie sie ist, nicht ständig der Karte folgen,	K3: Motive

	mir den Weg merken und so die Stadt, Architektur und die Menschen viel eher wahrnehmen. Ich fand es befreiend, nicht daran gebunden zu sein.	Befreiend und ungebunden	<i>3.5: Authentizität</i> - Stadt wahrnehmen, wie sie ist - Menschen, Architektur <i>3.1: Spontan neues entdecken</i>
134-141	Den Wunsch hat niemand beeinflusst, der kommt von mir.	Selbstentwicklung des Wunsches	- Befreiendes Gefühl von Ungebundenheit
137-156	Ich habe gehofft, mich eher zu trauen Leute anzusprechen und nach dem Weg oder Empfehlungen zu fragen. Mit dem Handy hätte ich nach allem Suchen können. Das hat sich bezahlt gemacht.	Offener gegenüber der Kommunikation mit Einheimischen, Frage nach Weg und Empfehlungen, mehr Mut	<i>3.9: vermehrte Offenheit gegenüber Ortsansässigen</i> - Mehr Mut - Frage nach Wegen und Empfehlungen
166-168	Ich habe mich nicht bewusst für einen Digital Detox im städtischen Umfeld entschieden. Es war einfach der nächste Urlaub. Ich hätte es auch im natürlichen Umfeld so gemacht. Ich habe keine Blockade verspürt gegenüber dem städtischen Umfeld.	Kein spezieller Grund für DD im urbanen Umfeld, Bereitschaft auch im natürlichen Umfeld, Reiseziel stand bereits fest	K4: Grund für die Auswahl eines urbanen Umfelds - Kein spezieller Grund - Hätte auch im natürlichen Umfeld einen DD durchgeführt - Reiseziel stand schon fest
172-174	Seoul war sehr gut organisiert, es gab viele analoge Hilfsmittel (Stadtpläne, Pläne für öffentlichen Verkehr). Das hat das bestimmt erleichtert. Sonst hätte ich mehr Ausnahmen gemacht.	gute Infrastruktur war wichtig und vielleicht ausschlaggebend	K5: erneute Bereitschaft - Vorhanden - Gute Infrastruktur wichtig und ausschlaggebend

188-192	Ich würde mich wieder für einen DD innerhalb einer Stadt entscheiden, egal ob alleine oder mit Reisebegleitung. Ich habe die Stadt so besser kennengelernt, als wenn ich mich immer auf mein Handy verlassen hätte.	DD als positiv empfunden, erneute Bereitschaft, Stadt durch DD besser kennengelernt	
---------	---	---	--

IP4			
Zeilenangabe	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion und Kategorienbildung
16-21	Ich nutze digitale Technologien viel, sehr viel und zu viel sogar. Ich nutze mein Handy 5 bis 6 Stunden am Tag. Ich habe einen Job im Online Business, also hänge ich auch vor dem Laptop.	Handynutzung 5 bis 6 Stunden pro Tag, hohe Laptopnutzung	K1: Nutzung digitaler Technologien 1.1: Nutzung im Alltag - Handy 5 bis 6 Stunden, hohe Laptopnutzung - Selbstbeschreibung als mediensüchtig - Manchmal DD im Alltag
25-26	Ich denke ich bin mediensüchtig. Ich habe oft das Gefühl, dass ich auf mein Handy schauen muss.	Mediensucht, öfter aufs Handy schauen	
	Ich versuche mein Handy an manchen Tagen ausgeschaltet zu lassen, um meine Ruhe zu haben.	Digital Detox tagsüber, Ruhe	
47-62	Ich nutze digitale Technologien in der Vorbereitungsphase einer Reise sehr viel zur Suche nach Information und Kommunikation mit Mitreisenden. Während einer Reise versuche ich die Nutzung zu vermeiden, um den Moment vor Ort richtig wahrzunehmen. Ich halte gelegentlich mit Freunden Kontakt. Zur Navigation verwende ich es wenig, da nutze ich gerne Stadtpläne oder Frage Ortsansässige nach dem Weg.	Nutzung digitaler Technologien in der Vorbereitung, während der Reise Nutzung vermeiden, Leben im Moment, Kontakt mit Freunden, wenig zur Navigation, lieber Stadtpläne oder Frage an Ortsansässigen	1b: Nutzung im Reisekontext - Nutzung während der Vorbereitung - Geringere Nutzung während der Reise - Manchmal, um Kontakt zu halten oder zur Navigation

71,91	Ich war mit meiner Familie 10 Tage in Venedig.	10 Tage DD mit Familie	K2: Gestaltung der DD Reise 2.1: <i>Dauer</i> - 10 Tage 2.2: <i>Reisebegleitung</i> - Familie 2.3: <i>Nutzung digitaler Technologien</i> - Digitaler Fotoapparat - Sonst keine Nutzung 2.5: <i>Inanspruchnahme analoger Hilfsmittel</i> - Nutzung Stadtpläne - Tourismusbüro - Beschilderung - Reiseführer 2.6: <i>Zurechtfinden vor Ort</i> - Kommunikation mit Ortsansässigen - Suche nach Programmpunkten im Vorhinein
100	Wir haben keine Ausnahmen gemacht, aber wir hatten einen digitalen Fotoapparat dabei.	Digitaler Fotoapparat	
101-119	Wir haben das Tourismusbüro aufgesucht und Stadtpläne verwendet. Außerdem waren die Hauptattraktionen immer beschildert. SO haben wir uns gut zurechtgefunden. Wir haben außerdem viele Ortsansässige nach Wegen und Empfehlungen gefragt.	Tourismusbüro, Stadtpläne, Beschilderung, Kommunikation mit Ortsansässigen wegen Wegen und Empfehlungen	
123-127	Wir haben im Vorhinein nach möglichen Programmpunkten im Internet gesucht, aber vor Ort einen Reiseführer und Stadtpläne verwendet.	Suche nach Programmpunkten im Vorhinein, Reiseführer, Stadtpläne vor Ort	
71-76	Die Idee von meiner Mutter war, dass alle ihr Handy beiseitelassen und wieder mehr miteinander kommunizieren.	mehr Kommunikation untereinander	K3: Motive 3.6: <i>Beziehung stärken</i> - mehr Kommunikation - Beziehung intensivieren 3.5: <i>Authentizität</i> - Stadt intensiver wahrnehmen - Intensiveres Erleben durch weniger Fotografieren → Erleben mit eigenen Augen 3.10: <i>Übernutzung im Alltag entgegen</i> - Zurück zum Ursprung
133-143	Wir wollten die Reise und das soziale Umfeld intensiver wahrnehmen und den störenden Lärm digitaler Technologien entfernen. Wir hatten zuvor eine Übernutzung und nur über digitale Technologien kommuniziert. Wir wollten zurück zum Ursprung und eine emotionalere Reise durchführen.	Übernutzung entgegen, Stadt intensiver wahrnehmen, soziale Beziehungen stärken und intensivieren, mehr miteinander kommunizieren , zurück zum Ursprung	
148-150	Ich habe oft von einem DD gehört und ich wollte diese neue Erfahrung machen.	Schon öfter von DD erfahren, wollte es ausprobieren	

156-159	Ich wollte intensivere Erfahrungen machen und nicht alles durch die Handykamera erleben, sondern mit meinen eigenen Augen sehen.	Intensiveres Erleben durch DD , kein Fotografieren verstärkt das Erleben, Erleben mit eigenen Augen	3.8: Neugierde - Schon öfter davon gehört - Wunsch, es auszuprobieren
171-175	Es war sehr entspannt, das Handy wegzulegen. Man lebt mehr vor Ort und ist in Gedanken nicht Zuhause bei Freuden.	Entspannung, Leben vor Ort, nicht bei Menschen zuhause	3.2: Abkapselung vom Alltag - Entspannung - Leben vor Ort - In Gedanken nicht Zuhause
164-166	Das Stadt als Reiseziel stand zuerst fest, und erst dann haben wir uns für einen DD entschieden.	Keine bewusste Entscheidung für DD in einer Stadt, hat sich ergeben	K4: Grund für die Auswahl eines urbanen Umfelds - Kein spezieller Grund - Reiseziel stand zuerst fest
184-195	Während der ersten Tage wollte ich nach meinem Handy greifen, bevor ich gemerkt habe, dass ich es nicht dabei hatte. Ich habe die Umgebung intensiver wahrgenommen. Ich habe gemerkt, dass alle anderen Touristen ständig am Handy waren.	Angewohnter Griff nach dem Handy, intensiveres Erleben , Bewusstseinerhöhung über die Art von Städtetourismus unter der Nutzung digitaler Technologien	3.10: Zurück zum Ursprung - Ungewohnt ohne Handy - Bewusstseinerhöhung über Städtetourismus mit digitalen Technologien
206-209	Ich kann mir innerhalb einer Stadt auf jeden Fall einen DD vorstellen. Bei Interrail oder anderen Reiseformen, wo man von Ort zu Ort unterwegs ist, empfinde ich es als schwieriger.	Erneute Bereitschaft für DD innerhalb einer Stadt, schwieriger bei Interrail oder ähnlichen Reiseformen	K5: erneute Bereitschaft - Vorhanden - Skepsis vor DD bei Reiseformen mit oftmaligen Ortswechsel - Mehr analoge Hilfsmittel
199-200	In einer Stadt gibt es genug Reiseführer etc.	mehr analoge Hilfsmittel in einer Stadt	

IP5			
Zeilenangabe	Paraphrasierung	Reduktion	Kategorie
18-22	Ich nutze mein Handy und meinen Laptop täglich, um mit Leuten in Kontakt zu bleiben oder zu arbeiten. 80% meines Tages haben etwas damit zu tun.	Tägliche Nutzung, Arbeit und Kontaktpflegen, 80% des Tages	K1: Nutzung digitaler Technologien 1a: Nutzung im Alltag - Tägliche Nutzung

26-28	Wenn ich digitale Medien einmal nicht verwende, fühle ich mich nackt und leer, so als würde etwas ganz Normales fehlen.	Digitale Medien sind selbstverständlich	- 80% des Tages haben etwas damit zu tun - Digitale Technologien werden als selbstverständlich gesehen - Nicht-Verwendung im Alltag wirkt stresslösend - Kurzer DD im Alltag
33-43	Manchmal verzichte ich im Alltag einige Stunden auf mein Handy. Es fühlt sich entspannt an und man hat weniger Stress, zurückzuschreiben. Es fühlt sich gut an, aber es ist auch gut wenn man dann wieder aufs Handy schaut.	Einige Stunden Verzicht im Alltag, Entspannend und stresslösend	
49-66	Auf Reisen verwende ich digitale Technologien sehr oft zur Navigation, zum Fotografieren, zum Teilen auf Social Medien, Kommunizieren mit Daheimgebliebenen und für Buchungen bzw. Reservierungen.	Nutzung DT im Reisekontext für Navigation, Fotos, Social Media, Kommunizieren, Buchungen	1b: Nutzung im Reisekontext - Oftmalige Nutzung Nutzung zur Navigation, Fotos, Social-Media, Kommunizieren, Buchungen
76-107	Ich war mit einer Freundin 5 Tage in Barcelona. Wir haben zu Beginn der Reise intensives Sightseeing betrieben und digitale Technologien, insbesondere Navigationsapps exzessiv genutzt. Wir haben dann am zweiten Tag gemerkt, dass es reiner Stress war und dadurch eigentlich nichts von der Stadt gesehen haben. Es hat sich nicht wie Urlaub angefühlt, sondern wie Stress. Wir haben wenig und nur oberflächlich miteinander kommuniziert. Dann haben wir uns spontan dazu entschieden, den Rest der Reise das Handy im Hotel zu lassen.	2 Tage DD, mit Freundin, zuerst mit digitalen Technologien, mehr Stress als Urlaub, spontane Entscheidung, auf digitale Technologien zu verzichten	K2: Gestaltung der DD Reise 2a: Dauer des DD - 2 Tage 2b: Reisebegleitung - Freundin 2c: Nutzung digitaler Technologien - Die ersten beiden Tage volle Nutzung, danach Entschluss zu verzichten - Während DD: Nutzung am Abend - Polaroidkamera 2d: Kontakt mit Zuhause - Abends im Apartment 2e: Inanspruchnahme analoger Hilfsmittel - Informationen auf Papier aufgeschrieben und genutzt 2f: Zurechtfinden in der Stadt - Planung am Vortag
115-118 149-150	Wir haben im Vorhinein am Handy nach Informationen gesucht, alles aufgeschrieben und haben die Stadt ohne digitale Technologien entdeckt. Am Abend haben wir Handyzeit gehabt und mit Daheimgebliebenen kommuniziert.	Digital Technologie zur Planung und zum Kommunizieren abends	
152-156	Fotos haben wir ganz wenige mit einer Polaroidkamera gemacht.	Polaroidkamera	

118-143	Wir haben außer Sehenswürdigkeiten nichts herausgesucht und sind einfach drauf losspaziert. Wir haben gemerkt, man sieht alles viel genauer, wenn man keine Fotos macht. Wir haben über die Dinge gesprochen. Wir haben spontan neue Dinge entdeckt und viele gute Gespräche geführt. Wir haben mehr den Geist der Stadt gespürt (142) und viel entspanntere, entschleunigter Tage verbracht.	Spontan spaziert, intensiveres/genaueres entdecken, tiefgründigere Gespräche, Geist der Stadt gespürt, Entspannung und Entschleunigung	K3: Motive 3a: Spontan neues Entdecken - Spontanes spaziert 3h: Authentizität - Geist der Stadt spüren - Genauer und intensiver entdecken 3e: Beziehung stärken - Tiefgründigere Gespräche 3c: Auf sich selbst hören - Entschleunigung - Entspannung - Mehr für sich selbst mitnehmen 3i: vermehrte Offenheit gegenüber Ortsansässigen - Mehr kommuniziert, offener 3g: Neugierde - Herausforderung - Abenteuer - Wir waren gespannt, ob wir es durchhalten
	Wir haben auf der Straße und in Restaurants mit Ortsansässigen geplaudert. Normalerweise mach das eher selten.	Mehr Kommunikation mit Ortsansässigen	
173-182	Wir haben uns vor unserem DD unentspannt und gestresst gefühlt und haben keine guten Gespräche geführt und wir haben gemerkt, dass das an dem Handy liegt. Man kann auch eine entspannte Städtereise verbringen, in der nicht alles Stress ist. Und ohne Handy war es das für uns.	Ohne digitale Technologien stressfreier und entspannter	
182-186	DD war eine Herausforderung für uns und wir waren gespannt, ob wir es überhaupt durchhalten. Es war eine Art Abenteuer und Challenge.	Herausforderung, Abenteuer	
187-189	Wir wollten dem Stress entgehen und einen gemütlicheren Urlaub verbringen. Wir wollten mehr für uns selbst mitnehmen. Und wir haben uns so viel besser verstanden und mehr miteinander geredet.	Entspannung, Stress entgehen , mehr für sich selbst mitnehmen, Beziehung gestärkt, mehr kommuniziert	
199-221	Kein Extrem ist gut. Man sollte lernen, das Handy nicht für alles zu gebrauchen und manchmal eine Auszeit zu nehmen. Man könnte Handy-Regeln aufstellen. Städtereisen sind für viele oft mit Stress und dem Abklappern möglichst vieler Sehenswürdigkeiten verbunden und können entspannter gestaltet werden, wenn man auf digitale Technologien verzichtet.	Aufstellen von Handy-Regeln, Entspanntere Städtereisen durch das Verzicht auf digitale Technologien	
217-230	Ich würde erneut einen DD in einer Stadt durchführen. Digitale Technologien würde ich aber für Vorab-Recherche nutzen. Bei kurzen Städtereisen würde ich vielleicht erst nach	Erneute Bereitschaft für DD, Nutzung digitaler Technologien für Vorab-Recherche und falls man sehr viel sehen	K5: erneute Bereitschaft - Vorhanden - In Zukunft Aufstellen von Handy-Regeln - Durchführung nur sinnvoll, wenn alle Mitreisende beteiligt sind

	ein ersten oder zweiten Tag auf DT verzichten, um davor viel zu sehen. Ich glaube ich würde es nur machen, wenn die Reisebegleitung auch an dem DD beteiligt ist.	möchte, Durchführung wenn alle am DD beteiligt sind	
--	---	---	--

IP6			
Zeilenangabe	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion und Kategorienbildung
16-19	Ich verwende mein Handy und meinen Laptop sehr viel. Das Handy habe ich ca. 3 Stunden und den Laptop 7-8 Stunden am Tag in Verwendung.	Handynutzung 3 Stunden/Tag, Laptopnutzung 7-8 Stunden/Tag	K1: Nutzung digitaler Technologien 1.1: Nutzung im Alltag - Handy 3 Stunden, Laptop 7-8 Stunden am Tag - Leichter Stress bei Abwesenheit des Handys - Jedoch positive Einstellung gegenüber Digital Detox im Alltag - Max. DD im Alltag 2 Tage
24-27	Ich fühle mich etwas gestresst, wenn ich mein Handy einmal nicht bei der Hand habe, aber es fühlt sich auch gut an, nicht gleich zurückschreiben zu müssen.	Gemischte Gefühle bei Verzicht aufs Handy, Stressreduzierung bei dem Gefühl, nicht gleich zurückschreiben zu müssen	
32-25	Ich führe im Alltag manchmal einen Digital Detox über max. 2 Tage durch. Es machen sich aber viele Sorgen, wenn ich mich nicht melde.	Digital Detox im Alltag über max. 2 Tage	
40-51	Ich suche vor einer Reise im Internet nach Orten, die ich anschauen möchte. Während einer Reise nutze ich Social Media, um nach Empfehlungen und Tipps für die Destination zu suchen.	Internetnutzung vor der Reise zur Suche nach Information, Social Media währenddessen zur Suche nach Empfehlungen	1.2: Nutzung im Reisekontext - Nutzung vor der Reise - Während einer Reise Social Media für Empfehlungen - Versuch, geringere Nutzung im Reisekontext als im Alltag zu haben - Regelmäßig Kontakt zu Zuhause
59-65	Ich versuche, mein Handy im Urlaub weniger zu verwenden, um ihn mehr zu genießen. Wenn dann, habe ich am Morgen oder am Abend Kontakt mit Zuhausegebliebenen und schicke ihnen Fotos.	Geringere Nutzung im Reisekontext als im Alltag, Kontakt zu Zuhause morgens oder abends	

75-82	Ich war mit meinem Mitbewohner vier Tage in Barcelona. Im Vorhinein habe ich digitale Technologien genutzt, um mich zu informieren. Wir haben uns dann dazu entschieden, während der Reise in der Stadt auf digitale Technologien zu verzichten, haben unsere Handys allerdings schon mitgenommen. Wir haben Stadtpläne genutzt und auf Spanisch nach dem Weg gefragt.	4 Tage mit Mitbewohner, Nutzung digitaler Technologien vor der Reise, Mitnahme der Handys allerdings tagsüber Verzicht, Nutzung von Stadtplänen, nach dem Weg gefragt	K2: Gestaltung der Digital Detox Reise 2.1: <i>Dauer</i> - 4 Tage 2.2: <i>Reisebegleitung</i> - Mitbewohner 2.3: <i>Nutzung digitaler Technologien</i> - Handys dabei, jedoch tagsüber Verzicht 2.5: <i>Inanspruchnahme analoger Hilfsmittel</i> - Stadtpläne 2.6: <i>Zurechtfinden in der Stadt</i> - Kommunikation mit Ortsansässigen, Fragen nach dem Weg
97-100	Ich habe einmal mit Zuhausegebliebenen kommuniziert, aber sonst haben wir keine digitalen Technologien verwendet. Wir haben Städtepläne genutzt und Leute gefragt.	Wenig Kommunikation mit Zuhausegebliebenen, auf digitale Technologien verzichtet, Städtepläne genutzt, Leute gefragt	
82-86	Es war sehr entspannt und wir haben Zeit gehabt, die Dinge richtig zu genießen. Wir haben Dinge gesehen, die wir nicht gesehen hätten, wenn wir dem Handy und damit der schnellsten Route gefolgt wären.	Entspannung, mehr Zeit, um Dinge zu genießen, unerwartetes Entdecken neuer Dinge, die wir ohne Handy nicht entdeckt hätten	K3: Motive 3.1: <i>Spontan Neues entdecken</i> - Dinge gesehen, die wir mit Handy und der schnellsten Route nicht gesehen hätten - Unerwartet Neues entdeckt - Offener, Neues zu entdecken - Erweiterung des Erfahrungshorizonts 3.3: <i>Entspannung</i> 3.4: <i>weniger Ablenkung</i> - Mehr Zeit, um Dinge zu genießen - Kein Verpassen des Moments 3.2: <i>Abkapselung</i> - Kein Zwang, Kontakt zu halten 3.10: <i>Übernutzung im Alltag entgegen</i> - Städte „wie früher“ erkunden
106-107	Ich finde es entspannter, weil man keinen Leuten schreiben oder Fotos schicken muss.	Entspannung aufgrund von Wegfallen des Zwanges, mit Zuhausegebliebenen kommunizieren zu müssen	
112-125	Wir verbringen zu viel Zeit mit dem Handy und wollten eine Stadt wie früher erleben. Früher war es auch möglich, Städte ohne digitale Technologien zu erkunden.	Übernutzung im Alltag, Städte erkunden „wie früher“	
134-138	Wir wollten Orte sehen, die wir sonst nicht gesehen hätten. Wir sind immer irgendwie ans Ziel gekommen und haben am Weg Dinge gesehen, die ich während meinem ersten Barcelona Urlaub nicht gesehen habe. Ich war sehr beeindruckt.	Neue Orte entdecken, unerwartet und zufällig Dinge sehen durch ungeplantes Spazieren	

143-152	Wir haben viele Menschen nach dem Weg gefragt. Wir haben nach Empfehlungen gefragt und waren dann in Lokalen, die uns sonst nicht angesprochen hätten und waren sehr begeistert.	Kommunikation mit Ortsansässigen, Fragen nach Empfehlungen, Offenheit gegenüber Neuem, Erweiterung des Erfahrungshorizonts	<i>3.9: vermehrte Offenheit gegenüber Ortsansässigen</i> - Frage nach Empfehlungen <i>3.6: Beziehungen stärken</i> - Intensivere Zeit mit Reisebegleitung - gute Gespräche <i>3.7: weniger durch Social-Media verursachter Druck</i> - Kein Druck, etwas zu posten <i>3.5: Authentizität</i> - Stadt besser wahrnehmen
152-158	Wir wären normalerweise beide sehr viel am Handy gewesen und hätten so nie so eine intensive Zeit miteinander verbracht. Wir waren so einfach vier Tage zu zweit unterwegs und haben viel geplaudert.	Gute Gespräche untereinander aufgrund von Verzicht, intensivere Zeit zusammen	
158-171	Es war sehr entspannend, nicht zurückschreiben zu müssen oder auf Social Media posten zu müssen, um anderen zu zeigen, was man gerade tut. Außerdem kostet das Posten zu viel Zeit, dass man den Moment verpasst und sehr abgelenkt ist. Man kann sich einfach viel besser an alles erinnern.	Entspannung, da man nicht zurückschreiben muss oder posten muss, Ablenkung durch Postings aufgrund von hoher Zeitanforderung, Verpassen des Moments, bessere Erinnerung durch Verzicht	
200-205	Man nimmt die Stadt während einem DD ganz anders und viel besser wahr. Man sieht Dinge, die man sonst nicht sehen würde und hat viel mehr Zeit. Man ist offener gegenüber Kommunikation mit Menschen vor Ort und gegenüber neuen Entdeckungen, die man sonst nicht tätigen würde.	Bessere Wahrnehmung, Entdecken neuer Dinge, mehr Zeit, Offenheit gegenüber Kommunikation mit Ortsansässigen, Erweiterung des Erfahrungshorizonts	
181-185	Es war Zufall, dass wir uns für einen DD in einer Stadt entschieden haben. Digital Detox ist in jedem Urlaub möglich und ist eine schöne Auszeit.	Zufällige Entscheidung für DD in einer Stadt, DD in jeder Reise möglich, schöne Auszeit	K4: Grund für die Auswahl eines urbanen Umfelds - Zufällig, kein spezieller Grund K5: Bereitschaft für erneuten DD - In jeder Reise möglich - DD ist in einer Stadt spannender, da man mehr auf sich allein gestellt ist
186-189	Digital Detox im Städtetourismus stelle ich mir spannender vor, da man eher noch auf sich selbst gestellt ist und mehr mit Personen vor Ort kommunizieren muss. Bei einem Strandurlaub beispielsweise macht es denke ich weniger Unterschied.	DD im Städtetourismus spannender, man ist mehr auf sich selbst gestellt, mehr Kommunikation, Strandurlaub weniger Unterschied	

210-213	In einer riesigen Stadt wie New York stelle ich mir einen DD schwieriger vor. In kleineren Städten Europas würde ich auf jeden Fall noch einmal einen DD durchführen.	DD eher in kleineren Städten	- Vorhanden - Skepsis gegenüber größeren Städten
---------	---	------------------------------	---